

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

278 (9.10.1934)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,50 wöchentlich 50 Pf. Tragenzeit, Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 wöchentlich Postzustellgebühr oder Tragenzeit. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung, Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Gillingen, Wörzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Waldstatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Eisenburg, Reil, Kabr, Oberried und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtig überlieferte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Dienstag, den 9. Oktober 1934

8. Jahrgang / Folge 278

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 15g. 10mm. (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4g. 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsabgabe lt. Tarif, für Mengenabläufe Staffeln C. Anzeigenabgabe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Monatsausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Der Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Bergstraße 133, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Stadt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. — Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Fernspr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Fernspr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Redaktionschluss 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden: tagl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernspr. A 7, Danhoff 6670/71.

Jedem Arbeiter seine Urlaubsfahrt!

Leistungsabzeichen für die NS — Dr. Fried über die Aufgaben der Sippenämter — Wahlerfolg Doumergues bei den Generalratswahlen

Streiflichter

Der Ruf des Führers
Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler wird heute mittags 12 Uhr im Reichstagsgebäude in Berlin das Winterhilfsfest des deutschen Volkes 1934/35 eröffnen. Auch für den kommenden Winter gilt die Parole, die der Führer im vergangenen Herbst ausgesprochen hat: Kein einziger deutscher Volksgenosse soll hungern und frieren! Das ganze deutsche Volk steht zusammen, um denjenigen, die noch nicht in den Arbeitsprozess eingegliedert werden konnten, ein auskömmliches und menschenwürdiges Dasein zu sichern. Jeder einzelne Angehörige der deutschen Volksgemeinschaft, dem das Glück beschieden ist, ein auskömmliches Einkommen zu besitzen, wird es auch im kommenden Winter als eine selbstverständliche Pflicht betrachten, durch die Tat zu beweisen, daß er gewillt ist, zum weiteren Aufbau unserer Wirtschaft und vor allem zur Erhaltung und zur Stärkung des Vertrauens gerade der noch arbeitslosen Volksgenossen in die Führung des neuen Reiches beizutragen. Wir alle wissen, daß von dem Vertrauen aller Volksgenossen auf die nationalsozialistische Staatsführung und auf die allmächtige Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee der weitere Verlauf und das Tempo des nationalsozialistischen Aufbaues zum großen Teile mit abhängen wird. Es ist darum eine Pflicht der Kameradschaft, durch eigene Opfer Zeugnis davon abzulegen, daß das deutsche Volk in allen seinen Ständen und Schichten durch die Idee des Nationalsozialismus zu einer einzigen festgefühten Volksgemeinschaft zusammengeschlossen ist, in der jeder für alle und alle für einen einsteht. Mehr als 1 1/2 Millionen Volksgenossen haben im vergangenen Winter durch eine unermessliche persönliche Arbeitsleistung als Helfer des Winterhilfsfestes zum Gelingen dieser gewaltigen Hilfsaktion beigetragen. Durch ihre Arbeit und durch die Opfer derer, die dem Appell des Führers folgten, ist es gelungen, die größte Not zu bannen und den noch erwerbslosen Volksgenossen ein auskömmliches Dasein zu sichern. Auch im kommenden Winter wird das gesamte Volk zusammenstehen, dem Ruf des Führers folgen und durch die Tat beweisen, daß durch die fortschreitende Durchdringung unseres Volkes mit der nationalsozialistischen Idee ein jeder in der Volksgemeinschaft unseres Volkes vor wirtschaftlicher Not und materiellem Elend geschützt ist und das Gefühl der schicksalhaften Zusammengehörigkeit dem Leben unseres Volkes seinen Stempel aufdrückt.

„Saarpolizist“, ein neuer internationaler Beruf
Der Aufruf des Herrn Knox zur Anwerbung von „neutralen Hilfspolizisten“ für das Saargebiet hat in manchen europäischen Ländern ein Echo gefunden. Es gibt immerhin genug Leute, die aus Abenteuerlust oder sonstigen unheimlichen Gefühlen eine Zeitlang in die Saar unternehmen wollen, um dort für einige Monate auf fremde Kosten ein nicht gerade anstrengendes Leben zu führen. Beim Innenministerium in Rom haben sich schon „zahlreiche Personen“ als „Saarpolizisten“ beworben, nachdem sich die litauische Regierung bereit erklärt hatte, Polizeikräfte für das Saargebiet abzufordern. Ähnlich liegen die Dinge in Estland, das ebenfalls eine entsprechende Anfrage von Herrn Knox erhielt. Auf die bequemste Idee kam man aber in London. Dort haben sich beim Auswärtigen Amt etwa 30 Personen gemeldet, denen jedoch zur Antwort wurde, daß die Regierung für die Saarpolizei nicht zuständig sei. Man vermied deshalb die Antragsteller direkt an die Saarkommission. Ob dieses Verfahren richtig ist, kann bezweifelt werden. Die einzelnen Regierungen sollten sich darüber im klaren sein, daß ihre Landesleute im Saargebiet als Vertreter ihrer Nation betrachtet werden. Schließlich dürfte es ihnen doch nicht so ganz gleichgültig sein, wer dann im Saargebiet als britische oder litauische Polizei auftritt. In dem Rundschreiben des Herrn Knox ist unseres Wissens nichts davon enthalten, daß er sich eine Ehre daraus machen würde, seine Saarpolizei aus zweifelhaften Elementen und solchen Leuten zu rekrutieren, die es aus nicht mehr zu erörternden Motiven für opportunisten halten, aus ihrer Heimat für einige Zeit zu verschwinden. Die Werbungsversuche sind allerdings nicht dazu angetan, solche Gefahren auszuschließen. Die Saarbewölkerung wird sich also auf diese internationale „Elite“ freuen dürfen. Wahrscheinlich wird aber die Freude des Herrn Knox, der die Verantwortung für das Tun und Treiben seiner Abteilungsgruppe zu tragen hat, auch nicht ganz ungetrübt sein.

„Kraft durch Freude“ baut weiter auf

Bedeutende Vereinbarung zur Finanzierung der Arbeiterurlaubsfahrten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Δ Berlin, 8. Okt. Zwischen dem Reichsamt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NSDAP „Kraft durch Freude“, der Bank der Deutschen Arbeit und allen öffentlichen Sparbanken ist jetzt Vereinbarung getroffen worden, die einen neuen Beweis dafür darstellt, daß sich die führenden Männer der Arbeitsfront und insbesondere der Volksgemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit den bisherigen gewaltigen Leistungen keineswegs zufrieden geben, sondern schon jetzt praktische Vorbereitungen treffen, um für das nächste Jahr weitere und noch größere Leistungen des gewaltigen Feiertagswertes zu sichern.

Die zwischen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und den genannten Sparinstituten getroffene Vereinbarung bestimmt, daß die Mitglieder der Arbeitsfront Spararten erhalten können. Diese Spararten enthalten 80 Heller, und in jedes dieser Heller kann eine Marke von 50 Pf. eingeklebt werden, so daß die vollgelebte Karte einen Geldwert von 40.— Mark darstellt. Damit ist dann die Urlaubsbreite des Arbeiters, wenn er im Laufe des Jahres 80 Marken käuflich erworben hat, im wesentlichen finanziert.

Jeder Zwang zum Ankauf von Sparmarken ist vollkommen ausgeschlossen. Die eingelebten Zahlungen sollen grundsätzlich nur für Urlaubsfahrten Verwendung finden, aber es können die Beträge zu einem beliebigen Zeitpunkt abgehoben werden, und ihre Auszahlung erfolgt ohne Nachprüfung der Gründe, so daß dem Arbeiter auch die Möglichkeit bleibt, in Fällen von Krankheit usw. sein Geld zurückzuerhalten.

Hunderttausende deutscher Arbeiter haben schon im vergangenen Sommer an den Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilgenommen, zehntausende sind in diesem Jahre zum ersten Male in ihrem Leben zur See gefahren. Die Zahl der-

jenigen, die von der Arbeit der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erfaßt werden, erhöht im nächsten Jahr aber noch eine erhebliche Steigerung.

Schon jetzt sorgt die Arbeitsfront dafür, daß jedem einzelnen schaffenden Menschen die Möglichkeit gegeben ist,

durch Spararbeit einen Grundstock für die Teilnahme an einer Urlaubsfahrt im nächsten Jahr zu legen. Gewiß ist der Wunsch der Teilnahme an einer Urlaubsbreite in jedem schaffenden deutschen Menschen wachgerufen, aber noch immer sind es viele, denen es bisher unmöglich war, die Mittel für eine Reise aufzubringen.

Hier setzt die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein. Systematisch wird nun der Sparplan in jedem einzelnen geweckt werden. Die „Kraft-durch-Freude“-Warte in den Betrieben werden sich in den Dienst der durch die oben erwähnte Vereinbarung geschaffenen gewaltigen Sparorganisation stellen und überall für den Ankauf von Sparmarken werden.

Es ist damit wieder ein gewaltiger Schritt getan auf dem Wege zu dem Ziel der Freizeitorganisation: Jedem deutschen Arbeiter seine Urlaubsfahrt.

Wer hätte noch vor zwei Jahren überhaupt daran gedacht, daß Hunderttausende deutscher Arbeiter eine Urlaubsbreite unternehmen können und die Möglichkeit haben, die schönsten Stellen unseres Vaterlandes kennen zu lernen? Durch den Nationalsozialismus wird dieser Traum der deutschen Arbeiterschaft verwirklicht. Während früher die marxistischen Agitatoren ihren Anhänger vorkaufelten, daß sie unter einem marxistischen Regime „auf eigenen Schiffen durch fremde Meere fahren könnten“, hat sich der Nationalsozialismus nun an die Arbeit begeben, um dem deutschen Arbeiter diejenigen Versprechen einzulösen, die ihm einstmalig der Marxismus machte.

Der Endkampf um die Saar

K. R. „Niemand hat ein Franzose an der Saar gewohnt, es sei denn als Gast, oder ungebeter Eindringling.“ Diese Tatsache müßten wir unausgesetzt der ganzen Welt ins Gedächtnis rufen, denn in ihr ist der klare Beweis für all das Unrecht gegeben, das erobersüchtige Machtpolitiker der Saar seit 1918 angetan haben. Wer die Publikationen französischer Schriftsteller in Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren verfolgt, wird als Nichtsaarbewohner irreführt. Hier fällt blindwütiger Revanchehaß die politischen Gemalteschreiber der Jahrhunderte in Volkserleben um und folgert daraus ein Recht Frankreichs, das es nie gegeben hat, bis man in Versailles auf dem Boden der Hilflosigkeit das papierene Saarstatut schuf, das die Politiker als Grundlage des Rechtes ansprechen, während man in Wirklichkeit damit 800 000 Menschen in niederträchtigster Weise entrechtet hat, um einen ausbeutenden Raub an Bodenschätzen zu verschleiern. Heute, da es in den Endkampf um den Dauerbesitz dieses unerfüllbar erworbenen Gutes geht, sucht man die Saarbewohnerschaft zu umgarnen und zu verführen und hofft dabei, daß sie nicht erkenne, in welche Falle sie gelockt werden soll.

Der Kampf um die Saar, d. h. um ihren nachrichtlichen Reichtum an Bodenschätzen, beginnt mit dem Neunundzwanzigsten Ludwigs XIV., die das Land im Anschluß an den verheerenden 30jährigen Krieg noch auf Jahrzehnte in Kriegsnot und Elend stürzten. Seinen Raub zu sichern, ließ Ludwig XIV. die vielgenannte Festung Saarlouis erbauen. Als er den größten Teil seiner Eroberung an der Saar beim Frieden von Rastatt wieder herausgeben mußte, versicherte ihm, ohne Rücksicht auf die Deutschstämmigkeit der Bewohner die kleine Festung mit schmalen Hinterland, aber Land und Volk blieben deutsch in Wesen und Sprache.

Wahr ruhte Frankreich hinsichtlich der Saar auch in der Folgezeit nicht, aber es hatte trotz aller Bemühungen kein Glück mit seinen Eroberungsplänen. Erst die französische Revolutionsregierung faßte für kurze Zeit Fuß an der Saar und weit darüber hinaus bis an den Rhein. Sie befiel 1793 ihre Ideen von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit über die französischen Grenzen hinauszutragen. Man eroberte und beanspruchte als Kompensation für die volksbeglückende „Freiheit“, die man brachte, die politische Herrschaft in den betreffenden Gebieten, so auch an der Saar, um allen herrschenlosen Besitz der geflüchteten Feudalherren als Staatseigentum einzufüllen zu können. Wie sehr „geliebt“ damals die Franzosen im Saargebiet waren, auch in der nachfolgenden, napoleonischen Zeit, beweist der hartnäckige Kampf zur Zeit der Befreiungskriege, den die deutschen Saarbewohner führten, um zu Preußen zu kommen. Und Preußen-Bayern waren es, die das heutige Saargebiet zu ungeahnter Blüte heraufzuführen.

Aber immer hielt Frankreich, auch trotz 1870, an seinen Saarpfänden fest. Ob Königtum, Republik oder Kaiserreich, in bezug auf die Saar bleiben sich Frankreichs Gefühle gleich. So wurde die Saar nach den Reunionsbestrebungen und Kompensationsmaßnahmen von einst mit Schluß des Krieges zu einem Reparationsobjekt, und diese Reparationsbestrebungen schickten sich sogar ausdrücklich nachweisbar ganz offensichtlich den früheren Bestrebungen an. Hier sei nur auf die eine Tatsache hingewiesen, daß Frankreich und Rußland zum Beweise seit 1913 sehr ernstlich unter Voraussetzung einer kriegerischen Niederwerfung Deutschlands annexionsförmliche Ansprüche stellten, die Anfang 1917 von Herrn Doumergue selber bei dem Zaren speziell auf das Saargebiet ausgebeutet wurden, und wie es in dem Geheimbericht vom 30. Januar bis 12. Februar 1917 heißt: „Seine Majestät gerührte, sich hiermit prinzipiell einverstanden zu erklären.“

Der Kampf um die Saar auf der sogenannten Friedenskonferenz liegt geschichtlich fest. Er war insbesondere in seinem Ergebnis ein einziger Verrat an öffentlich proklamierten Grundfäden, ein Verrat am Kronprinzipalium der ganzen Welt und ein himmelfreudiges Unrecht an 800 000 deutschen Saarbewohnern.

Die Lösung war ein oberfaules Kompromiß, aber Frankreich hatte einen Fortschritt zu veruchen, der ihm ein gewisses Maß von Hoffnung ließ. Es war einen Schritt weiter gekommen im jahrhundertelangen Kampf um die Saarbodenschätze. Die Koffen wurden de facto sein Besitz, ihre Vereinnahmung mit dem Volkfrager Erz war geschafft, nun galt es, sich einzurichten und das Elend 15 Jahre lang zum eigenen Vorteil zu schmieden.

In der Kunst der Propaganda ist die französische Politik Meisterin. Sie ließ kein Mittel unerprobt, und trotz aller Beschläge infolge des deutschen Charakters

Die mißglückte Revolution

Nur noch vereinzelte Kämpfe in Spanien — Insgesamt 500 Tote und 2000 Verletzte

* Madrid, 8. Okt. Montagmorgen wurde von der Madrider Zentralregierung ein kurzer Bericht über die Lage in Spanien durch Rundfunk bekanntgegeben. Danach herrscht in der Hauptstadt wie in den übrigen Revolutionsgebieten der Halbinsel Ruhe.

Dieser amtlichen Mitteilung zufolge sind in Madrid sämtliche Geschäfte wieder geöffnet, und die Lichtspielhäuser geben wieder ihre Nachmittagsvorstellungen. In den Straßen Madrids herrscht reger Verkehr, und die Polizei- und Militärpatrouillen werden von der Bevölkerung Sympathiebekundungen dargebracht. Straßenbahnen und Kraftfahrzeuge verkehren jedoch noch unvollständig. Der Minister ohne Portefeuille im neuen Kabinett, Martinus de Velasco, der in Madrid an die Stelle des abgewählten marxistischen Bürgermeisters getreten ist, ließ durch Rundfunk bekannt geben, daß diejenigen häßlichen Arbeiter und Beamten, die bis Dienstag nicht zur Arbeit erschienen, entlassen sind. — An einer Stelle der Hauptstadt kam es Montag früh noch zu einer Schießerei, bei der ein Polizist getötet und ein anderer schwer verletzt wurde.

Nach Mitteilungen der Regierung kam es nur in vereinzelten Provinzorten noch zu kleineren bemessenen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Revolutionären,

wobei in Bilbao ein Todesopfer und eine Reihe von Verletzten zu beklagen waren. In Sevilla haben die Hafen- und Transportarbeiter ihre Arbeit wieder aufgenommen und lediglich die Banarbeit befinden sich noch im Ausstand. In Barcelona herrscht ebenfalls Ruhe. Straßen- und Untergrundbahnen verkehren wieder mit eigenem Personal. In dem Regierungsgebäude der Generalität in Barcelona, in dem sich der Präsident Kataloniens ergeben mußte, wurden

über 1000 Gewehre, unzählige Bomben und Pistolen sowie einige Kisten Dynamit gefunden.

In den Straßen Barcelonas werden begehrte Gehrufe auf die spanische Republik ausgebracht und Polizei und Truppenabteilungen in ähnlicher Weise gefeiert wie in Madrid.

Wie aus Barcelona berichtet wird, hat der Präsident

von Katalonien, Companys, nach seiner Verhaftung erklärt, daß Übernahme die ganze Verantwortung für das, was innerhalb der Generalität vor sich gegangen sei. Der Bürgermeister von Barcelona, der ebenfalls verhaftet wurde, hat seinerseits die Verantwortung für alles, was in Katalonien vor sich ging, übernommen. Wie aus Barcelona weiter verläutet, sind die Regierungstruppen ziemlich erschöpft. Als Verstärkung werden in Barcelona 1 Bataillon Infanterie, 1 Kompanie Fremdenlegion und ein Flugzeugschwadron erwartet. Vier Torpedobootsgeräthor liegen im Hafen. Weitere Kriegsschiffe sind angekündigt. In Barcelona waren die Nacht über die Straßen für den Verkehr gesperrt. Die Zahl der Verhaftungen in Barcelona überschreitet 500. Mit der Verhaftung der Generalität Kataloniens ist ein Oberst und mit der Leitung der Stadtverwaltung ein Major betraut worden.

Nach einer Neuentdeckung aus Madrid sollen sich die durch die revolutionären Unruhen der letzten Tage verursachten Verluste auf insgesamt 500 Tote und 2000 Verletzte beziffern.

Votschaffer a. D. Gerard warnt die Juden

* Newyork, 8. Okt. Der frühere Votschaffer der Vereinigten Staaten in Berlin, James W. Gerard, dessen Deutschfeindschaft bekannt ist, richtete an den jüdischen Verein eine Warnung. Die enge Verbindung vieler Juden mit dem Kommunismus, so sagte er, könne in den Vereinigten Staaten zu der allgemeinen Auffassung führen, daß Juden und Kommunismus zusammenhingen. Die jüdische Bevölkerung sollte diesem Zusammenhang entgegenzutreten; denn „solte das amerikanische Volk zu der Ansicht kommen, daß die jüdische Rasse und der Kommunismus dasselbe seien, so bestünde die Möglichkeit von Pogromen in den Vereinigten Staaten. Diesen Pogromen gegenüber würden die Pogrome in Rußland zur Zarenzeit wie kleine Paraden erscheinen.“

der Landesbewohner, denen man zum Leidwesen Frankreichs ein Abstimmungsrecht eingeräumt hat, läßt sie ihr Ziel nicht einen Augenblick aus dem Auge. Es wäre töricht, sich dieser Tatsache erkenntniswidrig zu verschließen. Gerade in diesen Tagen wurden wir von einem französischen Schachzuge überrast, der mit einem Schläge den ganzen Stand der Dinge kraft befehlte.

Den Saarbewohnern ist es höchst gleichgültig, ob man in den letzten Wochen der politischen Hochspannung noch fremdländische Polizisten einstellt oder sonstige Schikanen erteilt. Wir haben Jahre hindurch die französische Besatzung mit eisiger Achtung erduldet und werden auch mit einer fremden Polizei fertig. Aber etwas anderes ist es, was Herr Barthou im Völkerverbundstrat beantragt hat. Er verlangt plötzlich in „höchster Sorge um die Saarbewohner“ eine Saar-Verfassung für den Fall, daß die Saarbevölkerung ein autonomes Saargebiet wünsche.

Diese Forderung beweist zunächst, daß auch die gläubigsten Seelen in Frankreich nicht mehr daran zu denken wagen, daß sich die deutschen Saarbewohner für einen Anschluß an Frankreich entscheiden könnten. Dann aber deckt dieser Antrag den französischen Gedankenengang reiflos auf. An der Saar wird insolge geschickter, französischer Propaganda nicht mehr die Frage „Deutsch oder Welsch“ entschieden, dabei gab es keinen dritten sogenannten autonomen Ausweg, sondern die Entscheidungsfrage lautet: „Weltdemokratie oder Nationalsozialismus“. Eindrucksvoller ist niemals auf die menschliche Schwäche und Dummheit spekuliert worden, als mit diesem Antrage Barthous auf eine Saarverfassung.

Bei einem autonomen Saargebiet ist das Bestrecht Frankreichs an den Saargruben friedensvertraglich vererbt. Selbst der beschränkste Saararbeiter ist aber nicht so einseitig, seinen eigenen Henker zu bestellen. Er weiß, daß die französische Rüstungsindustrie in irgendeiner Form, gleichviel, welche man sich ausdenkt, die Saarfabrik beherrschen will. Freiwillig wird sich kein deutscher Saararbeiter fremdkapitalistischen Mächten ausliefern. Er hat schon genug an der einen Tatsache, daß Frankreich in 7 Jahren, von 1920 bis 1926 mit 10 000 Arbeitern weniger, als die Gruben 1918 beschäftigten, 143 Millionen Mark Profit aus den Saargruben herausgeholt hat, gegenüber Preußen, das im gleichen Zeitraum von 1906 bis 1912 nur 78 Millionen verdient. Der Saarbergmann kennt die Gefährdung seines Lebens durch den rückwärtslosen Raubbau der Franzosen und ist heilfroh, wenn endlich wieder die deutschen Sicherheitskräfte in volle Kraft treten. Die Hebe gegen den Nationalsozialismus ist leichter und einfacher als der Kampf gegen das angekommene Blut, das ist der Kern der Spekulation Barthous und seiner Mitarbeiter wie Stiermänner, aber die Saarbewohner haben dies Spiel längst durchschaut und wissen auch, was sie vom deutschen Sozialismus zu halten haben, der den Adel der Arbeit auf den Scheit gehoben hat. Frankreich will nicht uns deutsche Saarbewohner, es würde uns am liebsten allesamt ewantieren. Es will nur das kohlen- und waldrreiche Land, um es ebendort militärisch zu einer vorgezeichneten Mission auszubauen.

Nun wird man sich auf Wunsch des Herrn Barthou beim Völkerverbund abmühen, eine Saarverfassung zu konstruieren, vielleicht hat sie Herr Barthou schon fertig in der Tasche gehabt. Lassen wir den Leuten die Freude. Am 13. Januar werden Mann und Frau an der Saar sich reiflos für die deutsche Verfassung aussprechen, die ein geeintes und einiges deutsches Vaterland vorsetzt.

Aus Italien ausgewiesen

Berlin, 8. Okt. Am 2. September wurde in Mailand der für das Deutsche Nachrichtenbüro tätige reichsdeutsche Staatsangehörige Dr. Wilhelm Bianchi von der italienischen Geheimen Staatspolizei verhaftet. Zunächst wurde er zur Quästur gebracht und von dort aus ohne jede weitere Erklärung in das Mailänder Gefängnis eingeliefert. Gleichzeitig beschlagnahmte die Polizei einen Teil seines Nachrichten-Archiv-Materials. Späterhin beschlagnahmte die Polizei auch seinen Briefwechsel mit dem Deutschen Nachrichtenbüro, sein gesamtes Handelsarchiv sowie sonstige Briefschaften.

Am 26. September wurde Dr. Bianchi zum ersten und einzigen Mal verhört. Er konnte anstandslos jede gewünschte Aufklärung geben. Erst am 1. Oktober war es Dr. Bianchi möglich, einen Vertreter des Mailänder Generalkonsulats zu sprechen. Dr. Bianchi wurde bis zum 3. Oktober im Mailänder Gefängnis festgehalten. Am Morgen dieses Tages wurde Dr. Bianchi zur Quästur geführt, wo ihm eröffnet wurde, daß er ausgewiesen sei und unverzüglich Italien zu verlassen habe. Trotz seines Vertragens wurde ihm auch jetzt eine Erklärung über die Gründe der gegen ihn verhängten Maßnahmen nicht erteilt. Die Verhaftung Dr. Bianchi wurde von einem Kriminalbeamten bis an die Schweizer Grenze begleitet. — Die Verhaftung Dr. Bianchi, der sich weit über die Grenzen Italiens hinaus großer Beliebtheit erfreut, und seine Ausweisung aus Italien hat in den deutschen Kreisen Italiens lebhaftes Bestreben ausgelöst.

Freche Herausforderung.

London, 8. Okt. Eine freche Herausforderung haben sich Londoner Kommunisten erlaubt. Auf irgend welchen Gleichgewegen erreichten sie das Dach der deutschen Botschaft und hielten dort eine weiße Fahne mit der Aufschrift: „Kraft Talmanns frei!“. Da der deutsche Botschafter von London abwesend ist, war die deutsche Flagge nicht angezogen. Heute, Montag, kurz vor 15 Uhr bemerkte ein Mitglied der deutschen Botschaft eine weiße Fahne mit roter Aufschrift. Die Fahne wurde sofort heruntergeholt. Das Gebäude der Botschaft wurde daraufhin genau nach dem Täter untersucht. Es ließ sich jedoch kein Anhaltspunkt dafür finden, wie die Eindringlinge auf das Dach der Botschaft gelangt sind, ohne entdeckt zu werden. Man vermutet, daß sie von einem Nachbargarten auf das Botschaftsdach gelangt sind. Die Polizei wurde sofort von dem Vorfalle unterrichtet und hat umfassende Maßnahmen zur Feststellung der Täter getroffen.

Elly Beinhorn in Mazatlan

Mexiko-Stadt, 8. Okt. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn startete am Sonntag um 9 Uhr nach Mazatlan, wo sie um 12.30 Uhr alakt landete. Sie hat somit die rund 800 Kilometer lange Strecke Mexiko-Mazatlan in 4 1/2 Stunden zurückgelegt. In diesem Fluge drabte sie: „An 4 1/2 Stunden zwei verschiedene Welten. Von Hauptstadt mit beginnenden Nachtstunden über 400-Meter-Bäche herunter an glühende Pazifikküste mit 40 Grad Schatten.“

Leistungsabzeichen für die HJ

Ein erster Schritt zur körperlichen und geistigen Ausrichtung der deutschen Jugend

Berlin, 8. Okt. Die Reichsjugendführung hat ein Leistungsabzeichen für die Hitlerjugend geschaffen, das in drei Graden verliehen wird: für das 16. Lebensjahr (in Schwarz), für das 17. (in Bronze) und für das 18. Lebensjahr (in Silber). Gleichzeitig mit diesem Leistungsabzeichen wird ein Leistungsbuch eingeführt. Auf diese Art und Weise ist ein neuer Weg beschritten worden, der einen ersten Schritt zur körperlichen und geistigen Ausrichtung der ganzen deutschen Jugend bringt. Das Ziel ist, ein gesundes Geschlecht zu schaffen mit höherer körperlicher Widerstandskraft und Leistung.

Es sollen nicht Einzelverfehle gesucht werden, sondern es ist an eine Breitenarbeit gedacht, bei der möglichst Viele eine gewisse körperliche Leistungsfähigkeit und Können erlangen.

Die Bedingungen sind so angelegt, daß jeder Junge, gleichgültig, ob aus der Stadt oder vom Lande, dieses Abzeichen erringen kann. Es sind folgende Verpflichtungen zu erfüllen:

1. Leibesübungen, und zwar der Lauf (100 Meter, 3000 Meter), Weitsprung, Keulenweitwerfen und Kugelstoßen, Schwimmen, Kufenlaufen.
2. Geländesport (Schilderung von Bodenformen, Bodenbedeckungen, Karrenkunde, Beobachtung, Schießungen, Entfernungsschätzen, Meldewesen, Tarnung und Geländeausscheidung) und
3. Kleinfahrten. — In diesen körperlichen Bedingungen tritt schließlich noch die weltanschauliche Schulung und der Nachweis, ob der Junge als Nationalsozialist betrachtet werden kann.

Das Leistungsabzeichen der HJ wird damit nicht allein zu einem Anreiz für eine Leistung, sondern zu einer Art Gesundheitspaß der Hitlerjugend überhaupt. Durch das Leistungsabzeichen wird es möglich, die körperliche Entwicklung des einzelnen Jungen in den letzten drei Jahren seiner Zugehörigkeit zur HJ zu verfolgen und zu kontrollieren. Wenn ein Junge nicht in der Lage ist, die Leistungen seiner Jahresklasse zu erfüllen, so wird damit bezeugt, daß er körperlich nicht in Ordnung ist und daß der Arzt nachsehen muß, wie dieser körperliche Fehler behoben werden kann. Deshalb ist in dem Leistungsabzeichen der HJ ein erster Schritt zur körperlichen und geistigen Ausrichtung der deutschen Jugend gemacht.

Vom Standesamt zum Sippenamt

Reichsminister Dr. Frick eröffnet die „Verwaltungswissenschaftliche Woche für Standesbeamte“

Berlin, 8. Okt. An der Verwaltungsakademie Berlin begann am Montag unter dem Vorsitz „Vom Standesamt zum Sippenamt“ die Verwaltungswissenschaftliche Woche für Standesbeamte. Mehr als 500 Beamte aus dem ganzen Reich hatten sich im Auditorium maximum der Universität eingeschrieben, um an der Veranstaltung teilzunehmen. Die Eröffnungsansprache hielt der Reichsminister des Innern, Dr. Frick.

Er führte u. a. aus: Nichts kann — wenn man uns nicht mißverstehen will — so unsere friedliche Absicht und den Willen zu aufbauender Leistung beweisen wie die Bevölkerungspolitik, die wir und wie wir sie eingeleitet haben. Der Aufstieg eines Volkes zu einer innerlich starken Nation kann nur geschehen, wenn alle die Kräfte wirksam geworden sind, deren Ziel es ist, die klare Linie der Entwicklung zu führen. Deshalb scheiden wir Blut von Blut, Art von Art, deutsches Blut vom fremdem Bluteseinfluß, weil wir den klaren Strom unserer rassistischen Vergangenheit nicht in ein Wirrwarr von ungeklärten Rassenmischungen vererben lassen wollen, weil wir die Volksgemeinschaft nicht als ein Schlagwort für die Zusammenfassung von einer Millionenzahl von Menschen gebrauchen wollen, sondern sie als Bluts-gemeinschaft sehen.

Die Rassenleselehre in Deutschland hat ein positives Ziel, sie soll uns den Weg freimachen, um eine dauerhaft geständete Zukunft aufzubauen zu können.

Wir wenden uns dabei nicht gegen diesen oder jenen, sondern gegen die falsche Richtung, in der die Entwicklung zu gehen droht, wir sehen als Objekt unseres Handelns immer das Volk als Ganzes, als Volksgemeinschaft, als Organismus. Uns geht der Gemeinnutz vor Eigennutz. Dieser Grundsatz gibt uns das Recht und legt uns die Pflicht auf, ohne Ansehen der Person gerecht das durchzuführen, was wir um des Volkes willen tun müssen. Je mehr uns eine bestimmte Klasse trüffert, desto mehr wissen wir, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Wir wollen uns nicht unterkriegen lassen. Und weil wir mit Denkfähigkeit und Klarheit erkannt haben, welche Rastgefehle bei der Bereberung herrschen, und welche Dinge wir beachten müssen, um ein gesünderes Volk herauszuführen, deshalb versuchen uns diejenigen, die uns immer feindlich gesinnt sind, in den Arm zu fallen.

Vor jetzt genau 60 Jahren wurden zuerst in Preußen, bald darauf im ganzen Reich die Standesämter eingeführt. Dieses Werk Bismarcks soll uns jetzt als Unterbau für das dienen, was wir in Zukunft und für die Zukunft aufzubauen müssen. Denn das Wichtigste und Besondere für alle Bevölkerungspolitik in der Zukunft wird die Materialsammlung sein, wird die Aufgabe sein, in treuer, fleißiger Arbeit alles zusammenzutragen, was für die Bewertung des Einzelnen in körperlicher und geistiger Hinsicht und gesundheitslicher und staatsrechtlicher Beziehung von Bedeutung ist und werden kann. Aber aus der Schau unserer Erkenntnis in den Rassenfragen heraus beabsichtigen wir das, was wir an dem einzelnen Menschen beobachten, nicht nur allein für ihn und zu seiner Beurteilung heranzuziehen, sondern wir werden es ebenso zur Beurteilung der mit ihm Blutsverwandten benutzen. Denn nicht allein die Gesundheit des Einzelnen, sondern die Erbgutgesundheit, den Erbwert einer Sippe wünschen wir festzustellen.

So wie der einzelne durch die Blutsbeziehungen seiner Familie in einen inneren, natürlich gegebenen Zusammenhang zu seiner Sippe steht, so kann er auch nur durch Beziehungen heraus kennen lernen. Der Gesundheitszustand seiner Blutsverwandten ist wesentlich für die Feststellung der Anlagen der einzelnen Glieder seiner Sippe, zur Beurteilung seiner erblichen Veranlagung. Fügen wir der Personenstandsuntersuchung ein Sippenblatt hinzu, rücken wir den einzelnen aus seiner Einzelheit heraus in den Zusammenhang seiner Sippe, so schaffen wir eine Grundlage, die es uns möglich macht, tiefer in

den Menschen hineinzusehen. Die großen Aufgaben, die den durch das Gesetz zur Vereinfachung des Gesundheitswesens entlassenen Gesundheitsämtern zufallen werden, müssen ergänzt werden durch den Ausbau der Standesämter zu Sippenämtern.

Wenn im Zuge des Ausbaues und der Vereinfachung des Standesamtswesens eine Sippenamtsverwaltung für das ganze Reich gebildet entstehen soll, dann ist es wichtig, daß alle Kräfte, die sich mit den Fragen der Sippe und des Blutszusammenhanges beschäftigen, zusammengefaßt werden. Die Haltung des einzelnen als Glied wird wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, jedem einzelnen Verantwortung und Pflichten unmittelbar deutlich zu machen. Bei der Fülle der Aufgaben, die Ihnen gestellt sind, ist es eine wichtige Tatsache, daß Sie mit einer gemeinsamen Arbeitstagung den Weg vom Standesamt zum Sippenamt beginnen. Benutzen Sie die Zeit, sich auszubilden und fortzubilden, um das Beste leisten zu können, was Ihnen möglich ist, dann werden Sie den Sinn und die Bedeutung der Arbeit als nationalsozialistische Tat richtig verstehen.

In diesem Sinne eröffne ich hiermit die Verwaltungswissenschaftliche Woche der Verwaltungsakademie Berlin. Ueber Ihrer Arbeit möge stehen: Alles für Deutschland!

Die deutschen Filmtheaterbesitzer im Dienste des Winterhilfswerks

Berlin, 8. Okt. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Propaganda für das Winterhilfswerk nimmt ihren Anfang. Die deutschen Filmtheaterbesitzer haben sich bereitwillig in den Dienst der Propagandaaktion gestellt und werden in jeder Vorkellung mehrere Diapositive und Schallplatten zum Winterhilfswerk kostenlos zur Vorführung bringen. Es wird daher angeordnet, daß:

1. mit dem 11. Oktober 1934 abends sämtliche bisher kostenlos vorgeführten Diapositive aus den Filmtheatern zurückzugeben sind,
2. Anträge auf kostenlose Vorführung von Diapositiven, die durch irgend welche Organisation gestellt werden können, um die Propaganda für das Winterhilfswerk nicht zu gefährden.

den Menschen hineinzusehen. Die großen Aufgaben, die den durch das Gesetz zur Vereinfachung des Gesundheitswesens entlassenen Gesundheitsämtern zufallen werden, müssen ergänzt werden durch den Ausbau der Standesämter zu Sippenämtern.

Wenn im Zuge des Ausbaues und der Vereinfachung des Standesamtswesens eine Sippenamtsverwaltung für das ganze Reich gebildet entstehen soll, dann ist es wichtig, daß alle Kräfte, die sich mit den Fragen der Sippe und des Blutszusammenhanges beschäftigen, zusammengefaßt werden. Die Haltung des einzelnen als Glied wird wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, jedem einzelnen Verantwortung und Pflichten unmittelbar deutlich zu machen. Bei der Fülle der Aufgaben, die Ihnen gestellt sind, ist es eine wichtige Tatsache, daß Sie mit einer gemeinsamen Arbeitstagung den Weg vom Standesamt zum Sippenamt beginnen. Benutzen Sie die Zeit, sich auszubilden und fortzubilden, um das Beste leisten zu können, was Ihnen möglich ist, dann werden Sie den Sinn und die Bedeutung der Arbeit als nationalsozialistische Tat richtig verstehen.

In diesem Sinne eröffne ich hiermit die Verwaltungswissenschaftliche Woche der Verwaltungsakademie Berlin. Ueber Ihrer Arbeit möge stehen: Alles für Deutschland!

Rote Einheitsfront verfragt

Doumergues Wahlerfolg bei den Generatralwahlen

Paris, 8. Okt. Die Kantonalwahlen vom Sonntag liefen nach dem mehr oder weniger ergebnislosen Ergebnis von 1918 zu wählenden Generatralen (siehe noch 18 aus) keine großen Veränderungen aneinander über den bisherigen Stande dar. Abzumarten ist allerdings noch der Verlauf der Stichwahl am nächsten Sonntag, die in 808 Kantonen erfolgen muß. Endgültig gewählt sind 1192 Generatralen, wobei auf die Parteien von rechts nach links folgende Ergebnisse entfallen:

- Konervative 65, Verluste 5, Stichwahl 3.
- Rechtsrepublikaner (Gruppe Marin) 27, Gewinn 9, Stichwahl 41.
- Volkdemokraten 26, Gewinn 5, Stichwahl 5.
- Linksrepublikaner 20, Verlust 1, Stichwahl 42.
- Unabhängige Radikale 123, Verlust 7, Stichwahl 29.
- Radikalsozialisten 400, Gewinn 1, Stichwahl 101.
- Republikanische Sozialisten 48, Gewinn 3, Stichwahl 25.
- Neurozialisten 15, Gewinn 1, Stichwahl 11.
- Sozialistische Partei (Leon Blum) 58, Verlust 5, Stichwahl 48.
- Kommunisten 11, Verlust 1, Stichwahl 3.

Zunächst fällt auf, daß die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront nicht weniger als 6 Sitze und der äußerste Flügel auf der Rechten 5 Sitze verloren haben. Dem linken Flügel kommt dieses Ergebnis besonders unerwartet, da diesmal eine außerordentlich aktive Wahlpropaganda mit den bekannten Schlagworten gegen den Faschismus geführt worden war. Der Gewinn, den die Rechtsrepublikaner und die Volkdemokraten, die gleich ansiehend marschieren, zu verzeichnen haben, kann man als einen Erfolg Doumergues bezeichnen, der hauptsächlich auf die bürgerliche Mitte rechnen kann. Interessant ist, wie sich die Parteien der linken Mitte und der Linken, von den Radikalsozialisten bis zu den Kommunisten, zu der Frage der für die Stichwahl erforderlichen Wahlbündnisse stellen werden. Hier von wird es abhängen, ob das langjährige Bündnisverhältnis endgültig aufgehoben worden ist oder noch weiter besteht.

Führer-Funk

Die deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen feierte der ungarische Kultusminister bei einem Frühstück, das er am Montag zu Ehren des in Budapest weilenden Reichsministers Aull gab. Er gab der Uebersetzung Ausdruck, daß die deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen, die schon auf eine lange Zeitspanne zurückblicken, sich von nun an zu Gunsten beider Nationen vertiefen und die alte Freundschaft weiterhin noch mehr vertiefern werden.

Ueber die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wurde in Warschau eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß eine Vereinbarung am 6. Oktober parafiert worden ist. Um die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der derzeitigen deutschen Devisenlage ergeben, ist vereinbart worden, daß die Ein- und Ausfuhr der beiderseits in die Vereinbarung aufgenommenen Waren sich auf dem Wege privater Verrechnung vollziehen soll. Die Vereinbarung dürfte Mitte Oktober in Kraft treten.

Das Preussische Statistische Landesamt ist mit dem 30. September 1934 aufgehoben worden. Seine Aufgaben werden, soweit nicht im Einzelnen anders bestimmt ist, vom Statistischen Reichsamte übernommen.

Der Fürstbischof von Salzburg, Dr. Nieber, ist in den Morgenstunden des Montag gestorben. Er stand im 77. Lebensjahr.

Eine deutsche Bisherprüfung für Schachspiel wurde am Montag überreicht. Generalkonsul Kriebel übergab 8000 von der Rotgemeinschaft deutscher Wissenschaftler gestiftete Bücher dem im Neuaufbau begriffenen orientalischen Bibliothek.

Der französisch-türkische Notenzwischenfall in Smyrna ist, wie Havas mitteilt, zur Zufriedenheit beider Länder, vollkommen beigelegt worden. Die schnelle Regelung der Frage sei vor allem der offenen und freimütigen Aussprache zu verdanken.

Ein schweres Einsturzungsglück hat sich in Stendal ereignet. Es stürzte aus bisher nicht gekannter Ursache eine Montagehalle ein. Von den beim Bau beschäftigten Arbeitern wurden hierbei bedauerlicherweise sechs getötet und 15 verletzt.

Der Führer in Landsberg am Lech

Nach zehn Jahren zum ersten Male wieder in der Festungszelle

Landesberg, 8. Okt. Der Führer stattete am Montagmorgen die Festungsabteilung der Strafanstalt Landsberg am Lech überraschend einen Besuch ab. In der Anstalt hat der Führer genau vor zehn Jahren einen Teil der Festungshaft verbracht, zu der er vom sogenannten Volksgericht München nach dem Verurteil vom 9. November 1923 verurteilt worden war. Vom 11. November 1923 ab befanden sich der Führer und viele seiner Mitkämpfer in der Strafanstalt Landsberg am Lech, und erst am 20. Dezember 1924 öffneten sich nach Erlaß der Amnestie dem Führer und seinen Mitkämpfern die Festungszelle.

Der Führer war bei seinem Besuch in der Anstalt von zwei seiner damaligen Mitgefangenen begleitet, dem jetzigen Oberführer und händigen Begleiter des Führers Julius Schaub und dem heutigen Stadtrat und Standartenführer Maurice Schaub. Der Führer sah man den Bildhauermeister der NSDAP, Hofmann. Der Führer besichtigte eingehend den Festungsbau und die Festungshalle, in der er damals untergebracht war, und die Zellen seiner Mitgefangenen und Mitkämpfer Rudolf Heß, Kriebel, Maurice, Schaub und andere. Die Zellen sind heute nicht mehr belegt, sondern befinden sich in ihrem einstigen Zustand. Ueber der Tür der Zelle 7 ist eine Gedenktafel angebracht, der Vorraum ist mit Blumen geschmückt. Zelle und Vorraum sind zur Besichtigung freigegeben.

Der Führer trug sich in das angelegte Besucherbuch ein und begrüßte dann zwei Strafanstaltsbeamte, die schon vor zehn Jahren in der Anstalt tätig waren. Auf der Rückfahrt durch das munderbüßige alte Städtchen Landsberg wurde der Führer auf dem Marktplatz von einer vielhundertköpfigen Menschenmenge begrüßt.

„Journal“ schreibt, die Behauptung sei keineswegs falsch, daß die Frucht der marxistischen und kommunistischen Einheitsfront nicht gereift sei. Die Front des gefunden Menschenverbandes habe standgehalten. Auch für die Stichwahlen würden die Anhänger der Einheitsfront keine besseren Ausschichten haben. Der „Matin“ spricht von einem Mißerfolg der gemeinsamen Front, der auch bei der Stichwahl bedingt werden dürfte. Dieses Wahlergebnis sei ein außergewöhnlicher Erfolg für den Ministerpräsidenten Doumergue und für die Formel des Waffenstillstandes und der Einigung.

Hauptchriftleiter Dr. Karl Neufelder
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Sport: Richard Koberauer. Für die bayerischen Nachrichten: Hugo Wädler. Für die Schweiz: Fred Frey. Für Wirtschaft, Kurzen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteiangelegenheiten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Heimitz Dehr. Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Karlsruhe a. N. B.
DA IX, 1934
Zweimalige Ausgabe 14 500 G.
daron:
Karlsruhe 10 000 G.
Merkur-Verlag 2 100 G.
Ortenau 2 400 G.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 89 835 G.
daron:
Karlsruhe 23 025 G.
Merkur-Verlag 6 877 G.
Ortenau 9 430 G.
Gesamtdruckauflage 53 835 G.

Das badische Land

Vom „Kappler Roten“

Ein Herbst, wie schon lange nicht mehr — Der „Diesjährige“ ein guter Tropfen

Rappoldsbad, 8. Oktober.

Brüchiger Herbstregen

„Es, ich noch minnigste reinge“ meint erleichtert der Bauer, wie eben das letzte „Ständl“ Trauben in die Traubenmühle poltert, „s'fischbarst' ich behelmt!“ Ja, das kann man wohl sagen, das kostbarste, was dieses fruchtbarste Jahr uns bescherte, ist der „Diesjährige“! Eben waren wir noch draußen in den Nebeln, wo bis zum letzten Augenblick der edle Traubensaft in glühender Sonnenglut kochte und reifte. Worte mühten wie Blüten wirken, wollte man all diese Pracht beschreiben. Tausende und aber Tausende blauschwarze „Trieckel“ und jedes mit Dutzenden köstlichen, süßen, saftigen Beer-



„Geh' mei Wage vollgelade...“

Drei Häuer und ein Wagen voller Trauben, oben auf zwei stramme Fuhrer und ein launendes Mädchen, das gibt eine lustige Heimfahrt.

zeit Selbst der Bauer, der Winger, der sie ein ganzes Arbeitsjahr in seiner Pflege und Obhut wachsen und heranreifen sah, konnte es nicht fassen, stand immer wieder leuchtend Augen still und staunte! Niemals hatte auch der Melste in seinem langen, mühseligen Leben auch nur ein einziges Mal einen solch wunderbaren Lohn für seine harte Arbeit erhalten.

Und mit den schwarzblauen Trauben lag ein schwarzbraunes Wingermädel aus dem Kapplerort um die Wette. Selbst die Großmutter, der das Mädchen und Drängen zwischen den einzelnen Reben Beschwerden verursachte, ließ es sich nicht nehmen, eifrig mitzuarbeiten.

Wie der „Kappler Rote“ entsteht

Der Vur schöpft, die gespreizten Finger über dem Glas, aus dem Vottich mit den gemahnenen Trauben „Süßen“ für die Stadtmänner, er selber steht den „Krauer“ vor, der schon einige Tage gärt und daher härtere Reize auf den Gaumen ausübt. Dann erzählt er uns, wie der „Kappler Rote“ gemacht wird:

Während der „Wißerbischt“ (er wird auch aus blauen Edeltrauben gekeltert, wie der Rote) gleich nach dem Mahlen in der Traubenmühle auf die Kelter kommt und „ausgetrotet“ wird, erfährt der Rote noch eine Sonderbehandlung. Er wird zunächst beim, oder gleich nach dem Herbst in der Traubenmühle gemahlen, wie auch der „Weißer“.

Jetzt aber kommen die geruchtesten Trauben nicht auf die „Trotte“, sondern werden sauber „abgetrabi“. Sie werden durch ein weites Sieb gerüttelt, das die Beeren durchfallen läßt, aber die Stiele, die „Trabern“, zurückbehält. Dadurch wird die strenge Gerbe, die dem „Kappler Rote“ eigen ist, etwas gemildert. Dann bleiben die Beeren 8 bis 14 Tage mit dem Saft zusammen stehen, damit dieser die Farbe und vor allen Dingen die Würze annimmt, die den „Kappler“ besonders auszeichnet.

In dieser Zeit nun gärt das schäumende Nebenbut, und täglich mehrmals und auch in der Nacht müssen die Trauben tüchtig durchgerührt, — „na, g'macht“ — werden, damit nicht in den sich oben auf legenden lockeren Beerenhöhlen Gase sich bilden, die dem Geschmack des Weines abträglich sein könnten.

Manch köstlicher Tropfen ist in diesem Jahre schon verloren gegangen, weil der Feurige gar zu hitzig kochte vor überhäufender Sonnenkraft, und dem, der ihn nicht sorgsam hütete, davonließ, über den Rand der Gefäße in denen er eingesperrt war.

Aber in wenigen Tagen wird er soweit sein! Dann dürfen wir im Keller den neuen Kappler Roten schlürfen und in den Straßen und Gäßchen wird man lustiges Pfeifschellen hören. Dann kommen die „Schwoobe“ und die Wirte aus allen Gegenden unserer Heimat, oder ihre Vertreter, und entführen den Kappler auf blumengeschmückten Wagen ihren Roten, der ihr Stolz ist, und leider — mancher stille Genießer bedauert es gar sehr! — auch ihre fast einzige größere Erwerbsquelle.

Kleine Notizen aus Triberg und Umgebung

Triberg, 8. Okt. Der am 6. Oktober abgehaltene Bahnmart hat eine schwächere Besichtigung als der

Ein Heldental im Schwarzwald

Der Triberger Gedächtnisturm

Triberg, 8. Oktober.

Des Herbstes Leuchten liegt über einem Werk, das nach langen Jahren nimmer in einer monumentalen Form einer Abigung entgegengeführt wird: das Triberger Mal zum Gedächtnis der gefallenen Helden wuchs aus dem Wald. Langes Planen und Probieren, schwieriges Präsen in Gelände und Ausdrucksform sind vorangegangen, ehe die Wirklichkeit wurde. Formen von Kreuz und Kapelle standen im Vordergrund des Interesses, Ueberlegungen wegen des Platzes fanden sich mitunter diametral gegenüber, wenn man die Meinungen umreißt, die hier im Wasserfallgebiet, jedem zum Mahnen, das Mal wollten, die dort aber lieber sehen mochten, wenn abwärts des großen Verfehls eine Stunde stillen Lebensens ermöglicht würde. Die zweite Linie hat gefeilt, das Triberger Ehrenmal ist aus dem Wald und auf dem Fels gemacht, der das Fluten des Verfehls gewissermaßen nur als Luftbild vorübergleiten sieht und die Geräusche des Tages mehr aus der Ferne in gedämpftem Ton vernimmt.

Rund achtzig Meter wohl steht nun der Turm und die Halbrundanlage, die als Werk für die Toten geschaffen sind, über dem Zentrum der Stadt, in die man von drei Seiten Einblick gewinnt. Dem Weichbild nahe und doch für sich und fern dem Alltag, das wird das Signum dieses Heldental sein, das von allen Seiten her, von der Unterstadt her, wenn man die Bahn verläßt, und von oben her, wenn man die Höhenstraßen

herunterkommt, weithin sichtbar wird. Auf einer scharf von der Krone herunter vorspringenden Felsrippe des Faulberges, die wenig unterhalb schon den altvertrauten kleinen Felsenpavillon trägt, reißt sich das massive Werk wuchtig, basiert auf granitnem Fels, über die Gipfel der Tannen noch ein gut Stück hinaus in den blauen Himmel, gekrönt von einem blinkenden Kreuz, das auf einer Kugel aufliegt. Etwa zwanzig Meter Turmhöhe bringen dem hellen Keiser näher und gestatten von diesem Altan einen Ausblick auf Triberger Stadt- und Landschaftsbild, der ganz unbekannte Motive enthält und den Photomann von Beruf und Liebhaber lockt.

Das Mal liegt im Zug des nördlichen Teils des Panoramaweges, der vom Bahnhof hoch über der Stadt eben um die Krone und den Faulberg herum zum Fagerhaus zieht, ehe er über den Bergie den jenseitigen Gang gewinnt. Der Berg hat hier eine Plattform ergeben müssen, auf der sich künftig eine Menschenmenge von vierstelliger Zahl zur Feter, zur Andacht versammeln kann. Aus einem Halbrund, umrahmt von massiver Granitmauer mit vertiefter Banknische, gegen den Berg, steigt der gewaltige Turm empor, dessen Ausmaße erst recht eingehen, wenn man im inneren laufenden Treppenhause zur Aussichtsplatte aufsteigt. Etwa 7 Meter im Geviert hat der So del, auf dem wenig verjüngt der Bau ruht. Quader des heimatischen Granites, gegenüberliegend gewonnen in der Wasserfallflucht am Scheffelweg, sind das Material, das dem Ganzen Note und Form gibt.

Der untere Teil des Turmes enthält eine kleine Kapelle für stille Andacht, während hoch oben in der im romanisch angelegten Stil mit geflagelter Dachpyramide ausgeführten zugänglichen Aussichtsplatte die Gedächtnisloge von mehr als 80 Zentnern Gewicht ihren Platz finden wird, wenn sie mit ehernem Munde zum Gedächtnis der Toten rufen wird. In mittlerer Höhe ist in den Stein des Schwarzwaldes der Todestag des Reichspräsidenten v. Hindenburg eingemeißelt. Die Anlage selbst ist in den Freiplätzen um den Turm in zwei niveau-unterschiedliche Terrassen gegliedert, deren eine das erwähnte Halbrund ist, deren zweite talwärts etwas tiefer, verbunden mit der oberen, sich anschließt.

In den Klang der Glocke wird sich das ewige Rauschen der Triberger Schwarzwaldforste mitgehen, die ringsum das neue Werk für die Toten Gedächtnis umschirmen.

Der Reichsnährstand, Abteilung Weinhandel, auf der Braunen Messe in Achern

Achern, 8. Oktober.

Der Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung hat auf allen Gebieten des privaten und des öffentlichen Lebens grundlegende Änderungen hervorgerufen. Dementprechend sind auch auf dem Gebiete des Ausstellungsweises entscheidende Wandlungen eingetreten. Die Erkenntnis, daß der Bauer das Fundament des Staates ist, ist heute bereits weitgehend in alle Bevölkerungskreise eingedrungen.

Aufgabe der agrarwirtschaftlichen Werbung ist es, zu sorgen, daß durch geregelten Absatz der deutsche Bauernstand zunächst gefunden und dann wirtschaftlich gefund erhalten werden kann, um den an ihn gestellten Forderungen gerecht werden zu können.

Die Hauptabteilung IV im Reichsnährstand tritt dem deutschen Bauer in seinem Existenzkampf in allererster Linie zur Seite. Sie ist es, die in entscheidenden Augenblicken einpringt und den Warenverkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher regelt. In den naturbedingten Ueberangebotszeiten gilt es, dem deutschen Bauer Absatzreserven zu erschließen. Bedingt durch die reiche Weinernte in diesem Jahre gilt es auch hier, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um für einen möglichst raschen und großen Absatz Sorge zu tragen.

Hatte schon die Hauptabteilung IV des Reichsnährstandes bei der 2. Grenzlandwerbemesse in Karlsruhe durch ihren Weinhand propagandistisch einen gewaltigen Erfolg zu verzeichnen, so hat sich diesem Erfolg in dem Hornisgrinde-Städtchen Achern ein weiterer ange-reicht. Sehr geschickt, mit viel Schmutz und Inbalt hat man hier einen Weinkeller errichtet, der den Besucher durch seine warme und ansprechende Form auffordert, Platz zu nehmen, und das köstliche Maß zu munden. Es herrscht hier nicht wie früher ein wüstes Durcheinander der einzelnen Weine der Aussteller. An Stelle der Vielfalt ist eine Gemeinschaftswerbung des Acherner Weinhandels getreten, die sich sehen lassen kann. Es ist hier eindeutig ersichtlich, daß für jeden einzelnen Fall das absolut Richtige getroffen wurde. Alles Mittel-mäßige ist von vornherein ausgeschlossen worden.

Nur edelste Spigenweine, die äußerst preiswert sind, werden den Besuchern angeboten. Der Hintergrund des Kellers ist von einem Künstler aus Achern sehr plastisch dargestellt worden. Der Besucher fühlt sich unwillkürlich inmitten eines Weinkellers. Die Seitenwände sind recht hübsch mit Weintrauben und Blättern verziert, was ein farbenfrohes Bild schafft.

Die Hauptabteilung IV im Reichsnährstand hat wieder einmal gezeigt, daß sie jederzeit bereit ist, den Bauern zur Seite zu stehen und in Ueberangebotszeiten durch eine treffliche Werbung für den nötigen Absatz zu sorgen,

Die badische Jugendbühne in Kehl

Trotz Schwierigkeiten ein großer Erfolg — Das Publikum begeistert

(Sonderbericht des „Führer“)

E. S. Kehl, 8. Oktober. Der Traum aller Bühnen war schon immer, mit dem Publikum in eine lebendige Verbindung zu kommen. Die badische Jugendbühne der HJ und des Staatstheaters darf es für sich in Anspruch nehmen, diese Verbindung zum Publikum zu besitzen! Allerdings Schwierigkeiten waren in Kehl zu überwinden, bis die Propaganda für dieses erste Gastspiel in Kehl richtig aufgenommen werden konnte.

Platze wurden angeleitet und von Hiltzjugend auf der Straße herumgetragen. Verkaufskolonnen wurden losgelassen, die allerdings betrübende Resultate erzielten, überall wurde mündlich geworden und am Samstag durchzogen sogar Abteilungen des Jungvolks mit Fanfaren die Straßen unserer Stadt und machten so bekannt, daß am Abend die HJ-Bühne in Kehl spielte. Daß natürlich alle in Frage kommenden Zeitungen mit Voranzeigen und Vorkritiken reichlich versehen wurden, ist selbstverständlich. In Propaganda hat es also nicht gefehlt und wenn trotz der großen Schwierigkeiten, die Bühne in Kehl einen großen Erfolg hatte, so war dieser Erfolg nur der gut aufgelegenen Propaganda der HJ zu verdanken.

Mittags um halb drei war auch der große Schiffsaal, der nur den einen Nachteil hatte, daß die hinteren Plätze nicht erhöht waren, von Jungvolkspimpfen, Jungmädel und auch Erwachsenen gut besetzt. Ein Orkan von Kinderstimmen, der an- und abwärts, war zu hören. Ueberall die bange Frage: „Wird's schon werden?“, „Wann fängt's an?“, „Lotti“, „Lotti“ (das ist nämlich der Kosenname des Kehler Banführers!), und noch viel anderes mehr. „Lotti“ zügelte die Ungeduld, in dem er seine Pimpfe zwei Wieder singen ließ. Herzzerrend, wie diese Kinder die Kampflieder unserer Bewegung mit heiligem Ernst sangen!

Doch dann hob sich der Vorhang und schon hatten die Kinder über den ängstlichen Diener Thomas zu lachen. Ein Sturm des Enthusiasmus durchbraute den Saal, als der hinterlistige Matorose den nichts ahnenden Tim hinterwärts erdolchen wollte und ein befreutes Klatschen, das beinahe eine Minute dauerte, folgte, als Tim den Anschlag merkte und den hinterlistigen Wicht niederstieß. Das ist Theater, wenn das Publikum so mitlebt! Mit strahlenden Augen verfolgten die vielen Jungen und Mädel das Theater, das ihnen eines der beglückendsten Erlebnisse ihrer Jugend gewesen sein wird.

„Lotti“ ließ das Jungvolk nochmals antreten, richtete nochmals einen Appell an die Jungen, ja abends die Eltern, Tanten und sonstigen Verwandten in das Theater zu schicken. Auch die Theatermagen führten durch die Stadt und verteilten Flugblätter, die zum Besuch anforderten. Man sieht also, die Propaganda war unermüdlich.

Abends wurde „Theaterverein Thepiss“ gegeben. Nach acht Uhr waren allerdings noch wenig Leute im Saal, und um halb neun sollte das Theater anfangen! Haas, der Unterbannadjuvant und Rolf Gebhardt machten trübe Gesichter. Wenn das so weitergehen würde... Aber dann gegen halb neun setzte der Sturm ein, und im Nu war der halbe Saal gefüllt. Als der Vorhang sich hob, war der Saal sogar gut besetzt.

trotz des Messerballes! Wie da Rolf Gebhardt schmunzelte!

Wenn am Mittag der Kontakt zwischen den Schauspielern und den Zuschauern schon gut gewesen war, so war er abends, als die kritischeren Erwachsenen das Theater füllten, sicher eben so gut. Dieses Lustspiel von Kurt Sellnick wurde mit einer Begeisterung gespielt und, das sei betont, auch von Publikum mit Begeisterung aufgenommen, wie sie wohl selten anzutreffen ist. Wie schon gesagt, wurde mit Begeisterung gespielt und es war kein Wunder, daß der Beifall nach jedem Akt sehr herzlich und lang ausfiel. Für das Bühnenbild, wie überhaupt die technische Einrichtung zeichnete Rolf Gebhardt verantwortlich, der gesagt hat, daß er auch bei beschränkten Bühnenverhältnissen Gutes leisten kann. Die künstlerische Leitung hatte Karl Reinath, den wir schon von seinem HJ-Lagerpiel her kennen, das beim großen kulturellen Treffen in Kehl vor dem Reichsjugendführer seine erfolgreiche Uraufführung erlebte. Wir sind allen, die an diesen Aufführungen beteiligt waren, für das Gebotene herzlich dankbar. Man konnte tragen, wenn man wollte, jeder gab gerne zu, daß es ihm noch nie so gut im Theater gefallen hatte, als gerade an diesem Abend. Man darf sagen, daß dieses erste Gastspiel in unserer Grenzstadt ein voller Erfolg war, trotz des Messerballes und der sonstigen Schwierigkeiten. Wenn die badische Jugendbühne der HJ und des Staatstheaters wieder nach Kehl kommt, wird sie den Boden bereitet finden für weitere Erfolge!

12 000 besuchten am Sonntag die Schwimmende Braune Messe

Mannheim, 8. Okt. Die Schwimmende Braune Messe war am Sonntag das Ziel Tausender von Einwohnern unserer Stadt und der näheren und weiteren Umgebung. Wiederholt mußten die Eingänge abgesperrt werden. Man schätzte die Zahl der Besucher auf rund 12 000. Schon kurz nach der Eröffnung setzte der Zustrom ein und hielt bis zur Schließung an. Ganz besonderes Interesse erweckte die Sonderausstellung „Ayerische Diktatur“, wo teilweise so gut gekauft wurde, daß die Aussteller keine Waren mehr hatten. Im „Weindorf“ herrschte ein derart reger Verkehr, daß der Raum zeitweise länger bis auf den letzten Platz besetzt war.

Die Schwimmende Braune Messe, die bis Mittwoch einschließlich in Mannheim bleiben wird, erhält am Dienstag hohen Besuch. Der Gauleiter der Bayerischen Diktatur, Kultusminister Schemm mit Gefolge hat für diesen Tag seinen Besuch angekündigt.

Wer ist der Gewinner des Hammels?

Buchholz, 8. Okt. Bei dem am Sonntag, den 30. September für den Bezirk Waldkirch stattgefundenen Erntedankfest gelangte auch ein Hammel zur Verlosung. Der glückliche Gewinner hat sich bis heute noch nicht gemeldet und der herrenlose Hammel mußte einstweilen in Pflege gegeben werden.

PALMOLIVE-SEIFE

Mehr als Seife — ein Schönheitsmittel.

1 St. nur 32,-
3 Stück 90,-

Hersteller: Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg

nicht nur für Gesicht und Hände, sondern auch für den ganzen Körper. Kein Bad mehr ohne Palmolive-Seife.

Ein Sonntag der Verkehrsunfälle

Ettlingen, 8. Okt. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntagabend auf der Karlsruher Straße in der Nähe der Güterbahnstraße. Ein Motorrad mit Soziusfahrer fuhr hinter drei Personenkraftwagen her. Plötzlich mußten die Wagen abstoppen, wobei der Motorradfahrer auf den hinteren Personenkraftwagen aufprallte. Der Anprall war so stark, daß die Soziusfahrer auf den Koffel eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastautos geschleudert wurde. Sie erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Neue Vincentiushaus Karlsruhe überführt werden.

Wiesloch, 8. Okt. Auf der Strecke Wiesloch—Mingolsheim wurde der 73jährige Kurt Eger aus Rot am Straßenrand bewusstlos aufgefunden. Der herbeigerufenen Arzt stellte einen Schädelbruch fest und ordnete die Verbringung ins Heidelberger Krankenhaus an, wo der Junge im Laufe der Nacht verstorben ist. Er war mit einem Landwirt auf das Feld gefahren, um Acker zu hüten und fand sich wohl unmerklich entfernt. Man vermutet, daß der Kranke in diesem Augenblick über die Straße lief und hierbei von einem Auto angefahren und zur Seite geschleudert wurde.

Baden-Baden, 8. Okt. Bei Hügelsheim stieß ein Auto in beschleunigter Fahrt gegen ein Fußveh. Ein Pferd wurde so schwer verletzt, daß es alsbald verendete. Der Autolenker mußte mit erheblichen Verletzungen ins hiesige städtische Krankenhaus verbracht werden, während der Fußwagentreiber wunderbarerweise mit einigen Schrammen davonkam. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Wiesloch (bei Rastatt), 8. Okt. Am Sonntagabend wurde der hier wohnhafte Thomas Hettel auf der Landstraße nach Ettlingen in der Nähe des Bahnhofs von einem Personenkraftwagen angefahren. Ein Rastatter Auto, das die Stelle gerade passierte, verdrängte den Mann ins Rastatter Krankenhaus. Hettel ist am Montagmorgen den festgestellten schweren Verletzungen erlegen, ohne daß er das Bewußtsein wiedererlangt hätte. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Hettel von einem Auto angefahren worden war.

Neue Deutsche Volksmusik in Donaueschingen

Am 13. und 14. Oktober dieses Jahres findet in Donaueschingen die Veranstaltung „Neue Deutsche Volksmusik“ statt, deren musikalische Organisation in den Händen des bekannten süddeutschen Komponisten Hugo Herrmann liegt. Die Bedeutung dieser Tagung liegt darin, daß hier die Grundlagen einer der nationalsozialistischen Idee gemäßen Art des Musikereinsatzes gelegt und gezeigt werden sollen. Mit aggressiver Schärfe wird der Sinn der Musik künstlerisch und politisch angesprochen. Die Musik tritt nicht mehr als als Spiegelbild einer privaten, isolierten Gefühlswelt des Einzelnen, sondern als Ausdruck des Gesamtlebens der neuartigen Nation.

Es ist also selbstverständlich, daß das Programm eingeleitet wird mit neuen Marschliedern der NS, in deren Rhythmus die neuen Merkmale einer kommenden Volkskultur schwingen. Gegenüber der NS, eine Straßenszene nach dem Leitwort: „Sei auch ein Träger dieser deutschen Tat!“ und eine Kinderoper zeigen den neuen Musikstil der Jugend.

Daß die Hausmusik, die in der vergangenen Epoche durch einen materialistischen Konzertbetrieb verdrängt worden war, im Rahmen dieser Tagung den ihr gebührenden Ehrenplatz findet, liegt auf der Hand. Neue deutsche Volkslieder, Spielweisen und Tänze verflochten sich an einem bunten Strauß und verkünden die Verbundenheit zu Blut und Boden. Namhafte Künstler wie Hugo Herrmann, Paul Graener, Armin Fuab u. a. sind mit ihren Werken vertreten. Von Wilhelm Maler, Eberhard Ludwig Wittmer, Hugo Herrmann und Hugo Distler wird neue Gemeinschaftsmusik zur Aufführung gelangen. Musik ist nicht mehr Selbstzweck, sondern heiliger Dienst am Volke und muß in die natürliche Ordnung des Lebens eingebaut werden. Um das Band der Gemeinschaft enger zu schließen, findet eine „offene Volkskammer“ statt. Hierbei wird jener unglückselige Mißverständnis, der bisher zwischen Ausführenden und Zuhörern klaste, in einem Vor-

trag wird der Musikschaffsteller und Referent Rudolf Sonn er über „Neue deutsche Volksmusik“ sprechen. Als Abschluss der Veranstaltung gelangen Werke zur Aufführung, die für die Sphäre der Gebrauchs- und Unterhaltungsmusik bestimmt sind. Franz Philipp, Hans Sussadel, Karl Pinder, Schledt, Hermann Rant, Emil Köhler u. a. haben mit wertvollen Kompositionen sich auf diesem Gebiet selbstständig betätigt.

Daß diese Tagung stattfinden kann, ist das Verdienst der organisierten Tatkraft des Leiters des Verkehrsamtes Donaueschingen, Erich Höll, der seit Jahren mit großer Verbissenheit um die Verwirklichung dieser Idee kämpfte. Der Fürst von Fürstberg hat das Ehrenpräsidium übernommen. Welche Bedeutung dieser Veranstaltung beigegeben wird, geht aus der Tatsache hervor, daß eine Reihe von Sendern wie die Reichsfunken Frankfurt, Stuttgart, München, so sogar der Deutschlandsender die Vortragsfolgen übertragen wird.

Obstausstellung in Bergshausen

Bergshausen, 8. Okt. Am Sonntag, den 7. Oktober konnte der vor 3 Jahren gegründete Obst- und Weinbauverein Bergshausen im Gahhaus zum Aler seine erste Obstausstellung veranstalten. Nach dem Obstbauamt Karman-Augustinberg und Kreisobstbauinspektor Fock in Lautensweiler Weise die Sortenbestimmung übernommen hatte, eröffnete Vereinsführer Pa. Bucher die sehr stark besuchte Obstschau und begrüßte die Erschienenen.

Hierauf folgte die Ansprache des Bürgermeisters Pa. Angerer, in der er die hohe Bedeutung des deutschen Obstbaus treffend würdigte. Der von Firma Bräuninger-Singen (Vorzheim) mit Rosen und Dahlien geschmückte Saal bot ein prächtiges Bild. Auf vier langen Tischreihen lag eine Menge schön sortiertes Obst, umrahmt von landwirtschaftlichen Erzeugnissen der hiesigen NS-Bauernschaft. Neben den einheimischen Ausstellern: Drogerie Kroner mit Reinzuchtseifen und Mitteln zur Schädlingsbekämpfung, Jakob Schrum, Traugott aus Gemäßebach und Firma Fridolin Wenz-Vogelshuberger, zeigte N. Avenarius-Stuttgart, Firma Spieß & Sohn-Klein-Karlsbad (Pfalz) die im Obst- und Weinbau einschlägigen Bedarfsartikel.

Obstausstellungsleiter Wegl von der Landesbauernschaft Baden leitete ebenfalls der in allen Teilen gelungenen Obstschau seinen Besuch ab. Gegen 7 Uhr konnte Vereinsführer Pa. Bucher nach erfolgter Gabe von Belohnung die Ausstellung schließen.

Neues aus der Hornisgründelstadt

F. Agher, 8. Okt. Tausende von Volksgenossen haben am Sonntag die Braune Woche besucht, die alle hochgefreut über das Gebotene betrieblid waren. Das prächtige Herbstfest gab auch Feststimmung. Heute Dienstag ist der Tag des Bauern. Ab morgens 10 Uhr ist Schweinschau, abends 8.30 Uhr findet ein Kameradschaftsabend (SS, SA, Stahl, Arbeitsdienst, Geländesport und PD mit Konzert der Geländesportkapelle und Tanz statt. Der Grund- und Hausbesitz Agher hielt am Sonntag im „Wilden Mann“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in der Bürgermeister Kraemer, Dr. Fischer von Karlsruhe und Vereinsführer Hauptlehrer Haus über die Lage des Hausbesitzers sprachen. Ab 1. September 1934 bestehen die neuerrichteten Gutsstellen, welche die Entschuldung des Hausbesitzes auf Antrag durchzuführen werden. Die Einheitsbewertung 1934/35, die Einrichtung von Schiedsgerichten wurde den Mitgliedern in klaren Ausführungen dargelegt, kritische Fragen wurden am Schluß der stark besuchten Versammlung noch behandelt.

Die Täter des Hirschhorner Raubmordes gefasst

Hirschhorn, 8. Okt. Der Bundeskriminalpolizei Darmstadt ist es unter Mitwirkung des gut funktionierenden Nachrichten- und Presseendienstes gelungen, die Täter des

Hirschhorner Raubmordes überraschenderweise bereits am 6. Oktober in der Nähe der Galtstalle Dählein bei Alsbach an der Bergstraße festzunehmen. Im Hinblick auf die Unternehmung können weitere Einzelheiten zur Zeit nicht mitgeteilt werden.

Wie weiter mitgeteilt wird, handelt es sich um einen Mann namens Bierbaum und um die beschriebene Frauensperson, die beide vor wenigen Tagen in der Heidelberger Herberge zur Heimat übernachteten.

Zum Glatsboranschlag für Lörrach

Lörrach, 8. Okt. Bürgermeister und Kreisleiter Boos von Lörrach hatte die Einwohnerchaft zu einer öffentlichen Kundgebung auf dem Viehmarktplatz eingeladen, um sich über nationalsozialistische Gemeindepolitik im allgemeinen und zum Vorschlag für das kommende Rechnungsjahr zu äußern. Nach den bereits veröffentlichten Angaben des Stadtrates sind die Ausgaben infolge der erhöhten Aufwendungen im Fürsorgebereich auf 1.970.000 RM. gegenüber den Einnahmen von 1.880.000 RM. gegenüberzusetzen. Die Steigerung der Fürsorgekosten hat bereits eine Kürzung der Unterhaltungsätze notwendig gemacht. Von dem Fehlbetrag können 451.500 RM. durch Umlage gedeckt werden. Zu Umschuldungen hat die Stadt weitere Darlehen von 770.000 RM. angemeldet.

Auch in Lörrach wurde der sogenannte städtische Volksdienst eingerichtet, bei dem täglich über 100 Fürsorgeempfänger sechs Stunden Arbeit leisten müssen. Bürgermeister Boos teilte zum Thema Siedlung mit, daß noch weitere Häuserblocks geplant seien.

Ermahnt sei noch die Höhe des Fürsorgeaufwandes, der die höchste Ziffer seit Bestehen der Fürsorge aufweist, nämlich 1.970.000 RM. gegenüber beispielsweise 64.000 RM. im Jahre 1913.

Selbstmorde, Morde und Unfälle in Baden

Die Selbstmorde im 1. Vierteljahr 1934 in allen Gemeindebezirken haben zugenommen und überschritten den vorjährigen Stand um 7,1 % in den Großstädten, um 6,4 % in den Gemeinden bis 100.000 Einwohnern, um 14,5 % in den Gemeinden bis 50.000 Einwohnern und um 11,7 % in den Gemeinden mit bis zu 30.000 Einwohnern. Die Fälle von Mord und Totschlag haben im ganzen gegenüber dem Vorjahr um 53 % (in den Großstädten allein sogar um 59 %) abgenommen. Gegenüber dem 1. Vierteljahr 1933 betrug die Abnahme im ganzen 21,1 %.

Die Geliebte erschossen

Mannheim, 8. Okt. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in der Unterstadt eine schwere Katastrophe. In einem Hause der Ludwigsstraße hat ein 27 Jahre alter lediger Mann seine Geliebte, eine 20 Jahre alte Verkäuferin, durch mehrere Schüsse in die Herzgegend so schwer verletzt, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Der Täter versuchte, sich durch Decken der Polizeistatue und der Fußböden das Leben zu nehmen. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. Er war bisher noch nicht vernehmungsfähig. Ueber den Grund zur Tat fehlen noch nähere Einzelheiten.

Der Fremdenverkehr in Litzlee

Litzlee, 7. Okt. In einer Sitzung der Kurverwaltung Litzlee unter dem Vorsitz von Bürgermeister P. W. Kretschmer wurde über die Statistik des Fremdenverkehrs in Litzlee. Der Kurort zählte in diesem Jahre bereits 15.000 Gäste mit 62.500 Übernachtungen. Bemerkenswert ist die Übernachtungsziffer, die auf Anständer entfällt. Holland ist mit 7800 Übernachtungen beteiligt, die Schweiz mit 3900, Frankreich mit 3000 und England 2900 usw. Einen starken Ver-



Wenn ich nur wüßte, was der Knoten in meinem Taschentuch bedeuten soll???

Ah! Das Bezugsgeld für den „Führer“ bereitlegen, damit der Träger nicht zweimal kommen muß!

kehr hatte auch die erstmals eingerichtete Bankstelle zu bewältigen. Die der Spar- und Baientasse Kaufhaus angegliederte Bankstelle befindet sich in den Räumen des Kur- und Verkehrsbüros im neuen Rathaus in Litzlee. Die Bankstelle hält ihren Schalter auch in Zukunft offen; an Sonntagen dient sie hauptsächlich der Abwicklung des Reifertmar-Neiseverkehrs. Für den Winter sind von der Kurverwaltung eine Reihe sportlicher und unterhaltender Veranstaltungen geplant. Es wird u. a. eine handgepflegte Eisbahn zur Verfügung stehen. Das Winterprogramm erscheint demnächst.

Wetterbericht

Ueber Mitteleuropa ist es zur Ausbildung eines kräftigen Hochdruckgebietes gekommen, welches unsere Wetterlage beherrscht. Während die zwischen Island und Spitzbergen befindliche Depression nach Norden abwandert, kann eine über der Nordsee liegende Hochdruckzone besonders im Norden und Westen unseres Gebietes teilweise Bevölkerung hervorruhen.

Weiteransichten für Dienstag, 9. Oktober: Trocken, besonders im Norden und Westen unseres Gebietes teilweise Aufkommen von Bewölkung, nachmittags verhältnismäßig warm.

Reinwasserstände von 6 Uhr morgens

Badstätt	228 cm	- 2 cm
Reinholden	230 "	- 5 "
Bretsch	128 "	- 2 "
Kehl	240 "	+ 8 "
Wagau	375 "	+ 8 "
Mannheim	240 "	+ 8 "
Gaub	145 "	- 8 "

Amliche Anzeigen

Baden-Baden
Handelsregister-Eintrag A. Band I, C. 3. 1. Firma Schmidt & Co., Rentkassendirektor in Baden-Baden; Der Liquidator Karl Neubauer ist gestorben. Baden-Baden, den 4. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Brudral
Für den Ledigen Josef Granich V (Eh. Euba) in Ettlingen wird heute Vormittag 10 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Brudral I oder der Einsegnungsstelle zu machen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Brudral, den 24. September 1934. Amtsgericht I.

Durlach
Für den Ledigen Lambert Wittmann und dessen Ehefrau Maria geb. Kuhn, wohnhaft in Durlach, wird heute Vormittag 11 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Durlach I oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Durlach, den 21. September 1934. Amtsgericht I.

Ettlingen
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Adolf Zint, Zahnwaren-Großhandlung in Kronau; Anhaber ist Adolf Zint, Kaufmann in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Gernsbach
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma August Gabriel, Buchdrucker in Gernsbach; Anhaber ist Kaufmann August Gabriel in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Karlsruhe
Handelsregister-Eintrag A. Band I, C. 3. 1. Firma Karl Gabriel & Sohn in Karlsruhe; Die Firma ist geändert in Josef Gabriel, Brudral. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist unter Aufsicht der Gläubiger und des Reichsgerichtes in Karlsruhe übergeben, der das Geschäft unter der geleiteten Firmenbezeichnung weiterführt. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Kehl
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Karl Wagner, Unterwiesheim; Der jetzige Inhaber der Firma Karl Friedrich Wagner, Unterwiesheim, von Unterwiesheim, ist gestorben. Das Geschäft ist auf seinen Witwe und seine Erbin Emilie Wagner geb. Wagner übergegangen. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Offenburg
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Adolf Zint, Zahnwaren-Großhandlung in Kronau; Anhaber ist Adolf Zint, Kaufmann in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Wiesloch
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Schmidt & Co., Rentkassendirektor in Baden-Baden; Der Liquidator Karl Neubauer ist gestorben. Baden-Baden, den 4. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Gernsbach
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma August Gabriel, Buchdrucker in Gernsbach; Anhaber ist Kaufmann August Gabriel in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Karlsruhe
Handelsregister-Eintrag A. Band I, C. 3. 1. Firma Karl Gabriel & Sohn in Karlsruhe; Die Firma ist geändert in Josef Gabriel, Brudral. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist unter Aufsicht der Gläubiger und des Reichsgerichtes in Karlsruhe übergeben, der das Geschäft unter der geleiteten Firmenbezeichnung weiterführt. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Offenburg
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Adolf Zint, Zahnwaren-Großhandlung in Kronau; Anhaber ist Adolf Zint, Kaufmann in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Wiesloch
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Schmidt & Co., Rentkassendirektor in Baden-Baden; Der Liquidator Karl Neubauer ist gestorben. Baden-Baden, den 4. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Brudral
Für den Ledigen Josef Granich V (Eh. Euba) in Ettlingen wird heute Vormittag 10 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Brudral I oder der Einsegnungsstelle zu machen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Brudral, den 24. September 1934. Amtsgericht I.

Durlach
Für den Ledigen Lambert Wittmann und dessen Ehefrau Maria geb. Kuhn, wohnhaft in Durlach, wird heute Vormittag 11 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Durlach I oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Durlach, den 21. September 1934. Amtsgericht I.

Ettlingen
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Adolf Zint, Zahnwaren-Großhandlung in Kronau; Anhaber ist Adolf Zint, Kaufmann in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Gernsbach
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma August Gabriel, Buchdrucker in Gernsbach; Anhaber ist Kaufmann August Gabriel in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Karlsruhe
Handelsregister-Eintrag A. Band I, C. 3. 1. Firma Karl Gabriel & Sohn in Karlsruhe; Die Firma ist geändert in Josef Gabriel, Brudral. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist unter Aufsicht der Gläubiger und des Reichsgerichtes in Karlsruhe übergeben, der das Geschäft unter der geleiteten Firmenbezeichnung weiterführt. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Offenburg
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Adolf Zint, Zahnwaren-Großhandlung in Kronau; Anhaber ist Adolf Zint, Kaufmann in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Wiesloch
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Schmidt & Co., Rentkassendirektor in Baden-Baden; Der Liquidator Karl Neubauer ist gestorben. Baden-Baden, den 4. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Offenburg
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Adolf Zint, Zahnwaren-Großhandlung in Kronau; Anhaber ist Adolf Zint, Kaufmann in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Wiesloch
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Schmidt & Co., Rentkassendirektor in Baden-Baden; Der Liquidator Karl Neubauer ist gestorben. Baden-Baden, den 4. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Brudral
Für den Ledigen Josef Granich V (Eh. Euba) in Ettlingen wird heute Vormittag 10 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Brudral I oder der Einsegnungsstelle zu machen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Brudral, den 24. September 1934. Amtsgericht I.

Durlach
Für den Ledigen Lambert Wittmann und dessen Ehefrau Maria geb. Kuhn, wohnhaft in Durlach, wird heute Vormittag 11 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Durlach I oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Durlach, den 21. September 1934. Amtsgericht I.

Ettlingen
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Adolf Zint, Zahnwaren-Großhandlung in Kronau; Anhaber ist Adolf Zint, Kaufmann in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Gernsbach
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma August Gabriel, Buchdrucker in Gernsbach; Anhaber ist Kaufmann August Gabriel in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Karlsruhe
Handelsregister-Eintrag A. Band I, C. 3. 1. Firma Karl Gabriel & Sohn in Karlsruhe; Die Firma ist geändert in Josef Gabriel, Brudral. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist unter Aufsicht der Gläubiger und des Reichsgerichtes in Karlsruhe übergeben, der das Geschäft unter der geleiteten Firmenbezeichnung weiterführt. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Offenburg
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Adolf Zint, Zahnwaren-Großhandlung in Kronau; Anhaber ist Adolf Zint, Kaufmann in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Wiesloch
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Schmidt & Co., Rentkassendirektor in Baden-Baden; Der Liquidator Karl Neubauer ist gestorben. Baden-Baden, den 4. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Brudral
Für den Ledigen Josef Granich V (Eh. Euba) in Ettlingen wird heute Vormittag 10 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Brudral I oder der Einsegnungsstelle zu machen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Brudral, den 24. September 1934. Amtsgericht I.

Durlach
Für den Ledigen Lambert Wittmann und dessen Ehefrau Maria geb. Kuhn, wohnhaft in Durlach, wird heute Vormittag 11 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Durlach I oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Durlach, den 21. September 1934. Amtsgericht I.

Kehl
Handelsregister-Eintrag A. Band I, C. 3. 1. Firma Schmidt & Co., Rentkassendirektor in Baden-Baden; Der Liquidator Karl Neubauer ist gestorben. Baden-Baden, den 4. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Wiesloch
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Schmidt & Co., Rentkassendirektor in Baden-Baden; Der Liquidator Karl Neubauer ist gestorben. Baden-Baden, den 4. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Brudral
Für den Ledigen Josef Granich V (Eh. Euba) in Ettlingen wird heute Vormittag 10 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Brudral I oder der Einsegnungsstelle zu machen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Brudral, den 24. September 1934. Amtsgericht I.

Durlach
Für den Ledigen Lambert Wittmann und dessen Ehefrau Maria geb. Kuhn, wohnhaft in Durlach, wird heute Vormittag 11 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Durlach I oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Durlach, den 21. September 1934. Amtsgericht I.

Ettlingen
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Adolf Zint, Zahnwaren-Großhandlung in Kronau; Anhaber ist Adolf Zint, Kaufmann in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Gernsbach
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma August Gabriel, Buchdrucker in Gernsbach; Anhaber ist Kaufmann August Gabriel in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Karlsruhe
Handelsregister-Eintrag A. Band I, C. 3. 1. Firma Karl Gabriel & Sohn in Karlsruhe; Die Firma ist geändert in Josef Gabriel, Brudral. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist unter Aufsicht der Gläubiger und des Reichsgerichtes in Karlsruhe übergeben, der das Geschäft unter der geleiteten Firmenbezeichnung weiterführt. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Offenburg
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Adolf Zint, Zahnwaren-Großhandlung in Kronau; Anhaber ist Adolf Zint, Kaufmann in Brudral. Brudral, den 3. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Wiesloch
Handelsregister-Eintrag A. Band III, C. 3. 1. Firma Schmidt & Co., Rentkassendirektor in Baden-Baden; Der Liquidator Karl Neubauer ist gestorben. Baden-Baden, den 4. Oktober 1934. Amtsgericht I.

Brudral
Für den Ledigen Josef Granich V (Eh. Euba) in Ettlingen wird heute Vormittag 10 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Brudral I oder der Einsegnungsstelle zu machen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Brudral, den 24. September 1934. Amtsgericht I.

Durlach
Für den Ledigen Lambert Wittmann und dessen Ehefrau Maria geb. Kuhn, wohnhaft in Durlach, wird heute Vormittag 11 Uhr das Einsegnungs-Gottesdienst stattfinden. Als Einsegnungs-Gottesdienst wird die städtische Kommunale Landesbank-Gottesdienste in Mannheim bestimmt. Alle Anträge an den Bezirksrichter sind bis zum 15. November 1934 beim Amtsgericht Durlach I oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Einsegnungsstelle einzureichen. Durlach, den 21. September 1934. Amtsgericht I.

Es zieht und regnet durch geschlossene Fenster und Türen dies beseitigt mit nachweisbarem Erfolg seit Jahren mit Aerostop. **Glasermeister Rothmaier, ViktoriastraÙe 13 Tel. 5595 (Simmer)**

Worin besteht die Bedeutung der Funde unter der St. Martinskirche zu Ettlingen?

Von Professor Dr. Walzinger-Karlsruhe.

Die Funde unter der Ettlinger St. Martinskirche, über die wir ausführlich berichteten, haben überall größte Beachtung gefunden. Wir haben den Leiter der Ausgrabungen, den bekannten Kunsthistoriker der Techn. Hochschule Karlsruhe, Prof. Karl Walzinger, gebeten, uns einen Aufsatz über die Bedeutung der Ettlinger Ausgrabungen zu schreiben. Professor Walzinger, der dankenswerterweise unserer Bitte nachkam, trat vor einiger Zeit in die vorderste Reihe der Forscher, als es ihm gelang, das architektonische Rätsel von San Stefano Rotondo zu lösen. Er konnte damals aus der Vordarstellung einer Münze der meronischen Zeit das Urbild der großen Markthalle im alten Rom wiederherstellen.

Die vielfach nicht ganz richtige Darstellung des Grabungsvorganges in den Tagesblättern veranlaßt mich zu folgenden Zeilen, die dazu dienen sollen, weiteren Kreisen eine bessere Vorstellung von der Methode, den Zielen und Mitteln solcher Untersuchungen zu geben. In keiner Weise ist eine wissenschaftliche Auswertung oder gar eine abschließende Äußerung über die Funde bezweckt. Diese läßt sich erst nach mühevoller, monatelanger Kleinarbeit zahlreicher Forscher erzielen. Die Auswertung solcher Funde etwa für die beschreibende Kunst- und Baugeschichte, die Geschichte, Urgeschichte, Anthropologie und Heimatkunde, erstreckt sich über Jahrzehnte.

Die Funde unter der St. Martinskirche sind uns übrigens durch den Baumeister der Martinskirche Auguste Epblie von Baden, Michael Ludwig Rohrer aus Rastatt, weitgehend bekannt, da dieser Rohrer — ein lobenswerter Weispiegel — einen genaueren Plan aufnahm, ehe er die durch die furchtbare Melac-Zerstörung 1689 völlig eingestürzte Kirche überbaute. Wir sind auf diese Schicht fast überall auf hohen Brandschutt gestoßen. Schließlich wurde also die gotische Kirche durch die letzte, heute noch stehende ersetzt, die dann nochmals um 1840 und 1870 eine gar nicht üble klassizistische und historisierende Wandlung erfahren hat. So

baute Geschlecht für Geschlecht im Dienste seines religiösen Bedürfnisses.

Zahlreiche Grabfunde

Zahlreich sind die Grabfunde. Für den Bauforscher sind sie nicht immer eine reine Freude. Erstens muß man mit den Gebeinen, aus Gründen der Pietät, aufs sorgsamste umgehen. Nur die Wissenschaft hat das Recht, an die Gebeine unserer Vorfahren zu rühren und sie übernimmt dabei die Pflicht, alles zu tun, diese Reste vor jeder Profanierung zu schützen. Der Anthropologe darf aber diese Reste zum Nutzen unseres Volkes befragen.

Der Baugeschichtler kann dem Naturwissenschaftler in vielen Fällen durch Schichtbeobachtung eine auf Jahrzehnte genaue Datierung dieser Befestigung geben und damit gewinnen wir auch ohne Kleinmünze, die aber hellenweise auch gemacht wurden, allmählich Einblick in die rassistische Zusammensetzung unseres Volkes in früherer Zeit. Das Material ist besonders für die merovingisch-fränkisch-epichonische Epoche noch sehr klein, und deshalb sind solche Funde besonders willkommen. Man kann an Skeletten auch Krankheiten konstatieren, wie etwa eine Gicht und Rheumatismus oder kariöse Zähne. Meistens sind gerade diese Zähne selbst bei vorgeschrittenem Alter der Individuen von einer wunderbaren Erhaltung, die nur ungeringeren Reiz erregen kann. Die natürliche, ungekünstelte säureärmere Nahrung, die im allgemeinen geänderte Lebensweise, welche der Tuberkulose und ähnlichen Volksseuchen entgegenarbeiteten, verhinderte es, daß die Zähne, die Vorbedingung einer gefunden Ernährung frühzeitig litten, wie bei uns armen Zivilisationsgeborenen. Nach der Erledigung der wissenschaftlichen Befragung, vor allem einer sehr exakten und gründlichen Vermessung — an einem Schädel werden oft bis zu 40 Maße genommen — kehren die Gebeine in die Friedhöfe zurück. Sie haben uns den gewollten Einblick gewährt, Museumsgegenstände sind sie nicht. Man darf überhaupt die Wichtigkeit einer Grabung unternehmerisch nicht etwa nach den Fundstücken beurteilen, sondern nach den erzielten Erkenntnissen. So kann etwa die Festlegung einer frühen Haus- oder Tempelform wissenschaftlich eine ebenso große Tat vorstellen als die natürlich wegen ihres Reichums auch sehr beachtliche Aufschließung des Tut-ench-Amun-Grabes, die vor Jahren viel Aufsehen machte und dem inzwischen verstorbenen englischen Forscher Carter auf Grund sehr geistreicher Schlussfolgerungen aus Streufunden gelungen war.

In unserem Falle wird also immer das Siedlungsbild das Wichtigere sein, so sehr uns auch jeder museumsfähige Fund, der bis zu einem gewissen Grade immer Zufall bleibt, erfreut.

Die Methode der Untersuchung

Wenn ich noch einige Worte über die Methode der Untersuchung anfügen darf, so deshalb, um der Allgemeinheit einen Begriff von der Genauigkeit und Sorgfalt solcher Grabungen zu geben. Man gräbt nur, solange es die ersten Erdbewegungen gilt, mit grober Spade und Schaufel. Sobald Angelegenheiten bestehen, daß etwas im Schuttl steckt, wird zu Spatzen und Kelle und allmählich zu Bürste und Pinzel übergegangen. Dieses Abpinseln einer Ruine, dieses Heranspräparieren ist schon deshalb nötig, um saubere Fotografien, dem einen Dokument jeder Grabung, zu erhalten. Mit Lichtbildern allein aber geht es nicht. Die Hauptfrage ist sogar eine exakte Vermessung, die mit Instrumenten, vor allem dem Niveaustrommelform und dem Stahlbandmaß durchgeführt wird. Die wichtigsten Punkte werden alle über Höhenpunkte herangeprotiziert an das über Tag stehende Gebäude angehängt, das leicht erreichbar und bis auf Zentimeter Ge-

naulichkeit vermessen werden kann. Nur durch diese Vermessung ergeben sich auch die Zusammenhänge von getrennten Grabungslöchern. Diese Zusammenhänge hoffen wir im nächsten Frühjahr auch noch über die Mauern der Kirche hinaus aufzeigen zu können, wie es der Herr Reichsstatthalter und der Herr Kultusminister bei ihrem Besuch am 3. Oktober sofort angeregt haben.

Die Mittel zu dieser erweiterten Forschung hoffen wir aus den verschiedenen Quellen, die der deutschen Wissenschaft aufstehen, zu erlangen. Sehr zu begrüßen ist wieder einmal die uns gewährte Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Ich habe eine Reihe von Arbeitskameraden erhalten, von denen die Hälfte aus dem Handwerk, die andere Hälfte von hohen Schulen kommen. Immer, so auch hier, muß Kopf und Hand zusammengehen. Die natürliche technische Begabung und Einstellung eines deutschen Arbeiters kann übrigens gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Jeder Bauforscher wird gern und mit Vorteil den Maurer, den Zimmermann, den Stuckateur hören. Darüber hinaus werden unsere Chemiker, Botaniker, Zoologen usw. helfen müssen, um etwa die den Fundschichten entnommenen Proben zu untersuchen. Es ist ja auch oft erforderlich, welche Aussagen über Bestand und Benützung eines Baues sich auf diese Weise gewinnen lassen. Der Blick eines Grabens mit seinen Dugend und mehr Schichten ist wie ein „Kalender“ — wir nennen auch scherzweise eine besonders schöne Stelle so — an dem man die Geschichte des Baues in allen Einzelheiten mit Bränden, Verwahrlosungen und Zerstörungen ablesen kann. So kommen Resultate zustande, die dem Beten nicht aus der Luft gegriffen erscheinen. Nur die größeren Publikationswerke, zu einem solchen werden wir nach vorläufigen Berichten auch noch gelangen, wobei ein halbes Duzend Bearbeiter nötig ist, kann über alle diese Details und damit über die Grundlage aller Folgerungen Aufsatz geben. Diese auch nur mit einer gewissen Vollständigkeit andeuten zu wollen, ist hier unmöglich.

Die Konservierung der Funde

Da aber immer wieder neue ergänzende oder berichtende Gedanken auftauchen werden, so ist es nötig, eine solche Denkmalsstelle unter staatlichen Schutz zu nehmen und zu konservieren. Es wird dies mit öffentlichen Mitteln des Staates und der Gemeinde und hoffentlich auch mancher sonstigen Zuwendungen (Geldspenden sind unter der Bezeichnung „Ausgrabungen Ettlingen“ einzuzahlen auf das Postcheckkonto Nr. 10, Badische Landeshauptkasse) unter Leitung der entsprechenden Fachleute geschehen. Freuen wir uns, daß unser Heimatboden wieder einmal zu reden und zu künden angefangen hat von fernem Zeiten unserer Väter und der Geschlechter unabhärbaren Folge, als deren Glied wir uns fühlen. Freuen wir uns, daß dem materiellen und doch viel zu wenig gekanntem, von Berg und Wald umrahmten Städtchen Ettlingen, nahe der badischen Hauptstadt, ein solch aufschlußreicher Denkmalsbestand errungen werden kann. Da man bei richtiger Konservierung die wichtigsten Teile mit nicht allzu großer Schwierigkeit, von Zeit zu Zeit, ohne daß der kultische Gebrauch der Kirche leiden darf, sichtbar machen kann, werden künftig geschichtliche und kunstgeschichtliche Tagungen ein weiteres loedendes Ziel finden. Karlsruhe und Ettlingen, die beiden Nachbarstädte, die sich so ausgezeichnet ergänzen, werden hoffentlich auch hierin oft Hand in Hand gehen.

Neue Lönzfunde

Wie erst jetzt bekannt wird, befinden sich im Besitz der letzten Haushälterin von Hermann Lönz noch zahlreiche Erinnerungsfunde an den Dichter, darunter Teile seines Schlafzimmers und Möbel aus seinem Arbeitszimmer. Die im Feingebirg gehaltenen Möbel hatte sich der Dichter, wie es seinerzeit oft üblich war, nach seinen eigenen Angaben von dem Architekten Ulrich Mülliger anfertigen lassen. Der Büchererschrank enthält noch Teile der Bibliothek und einige unveröffentlichte Handschriften des Dichters.

Wie kam es zu der Grabung?

Zunächst einiges vom Beginn der Grabung. Es ist unrichtig, daß nur „der Zufall“ auf derartige Entdeckungen führt. Auch in unserem Falle war es nicht so. Die verlockende Grabungsmöglichkeit lag vor mir und drei Ueberlegungen gaben die Richtung des ersten Suchgrabens: Die Nordseite des Kirchenschiffes schien verlockender als die Südseite, obwohl später dort auch Funde gemacht wurden, weil auf der Nordseite das natürliche Terrain der Albinsel, auf der bis ins 14. Jahrhundert die St. Martinskirche stand, höher war. Neben dem jetzigen Ablauf zog noch ein anderer Arm durch die heutige Entengasse und in dieser Richtung dürfte der Boden sumptreicher und weniger verlockend für eine Bebauung gewesen sein. Zum Zweiten wurde eine schräge Richtung gewählt, weil hierdurch größere Möglichkeiten gegeben waren, Fundamente, besonders der späteren Periode des gotischen und hohen Mittelalters zu scheiden. Drittens ließ nicht nur die Lage, sondern auch der Name St. Martinskirche vermuten, daß hier ein sehr altes, vielleicht sogar eine an germanische, heidnische Ueberlieferungen und Kultstätten anschließendes Heiligtum zu suchen ist. Die sichere Datierung geht jedenfalls heute schon über die karolingische und merovingische Zeit auf die Antike zurück. Wie also auch hier Ueberlegungen, wenn man will, Spekulationen den Anfang bildeten, so war es auch bei den großen Grabungsunternehmungen von Heinrich Schliemann bis heute. Die mesopotamischen Ziegelruinen unserer großen Berliner Architekturmuseen, um die uns die Welt beneidet, verdanken wir dem scharfen Forscherblick des Altmeisters deutscher Baugeschichte, Robert Koldewey, der zugleich das alte Babylon damit wiederentdeckte. Humann suchte zwar nicht den Pergamener Altar, aber er suchte die Pergamener Staatsmärkte, auf deren einem, und in dessen späterer byzantinischer Umbauung er den berühmten Altar fand. So ließen sich noch zahllose Beispiele nennen. Gerade die deutsche Wissenschaft lehnt es prinzipiell ab, sich auf blinden Zufall zu verlassen. Dagegen ist es natürlich eine gewisse Glücksfrage, daß die erwarteten Funde auch wirklich zu machen sind. Mauern können zerfallen, ja herausgenommen sein, so daß man sie nur mehr in Fundamenten gruben feststellen kann; datierende Beigaben von Gefäßen, Münzen und Kleinmünzwerkzeugen können ausbleiben. Man kann 20 Zentimeter an der wichtigsten Stelle vorbeigraben, dann hat man natürlich mit seinem Suchgraben Pech. Wir aber hatten Glück, denn schon am Ende des Suchgrabens stießen wir auf die Rundung einer Pfiste, die mit einem Schlage zeigte, daß hier etwas Selbstames und Wichtiges lag. Es war dann unsere Sache, diese Spur mit einer Leber durch die fortgeschrittenen Restaurierung der Kirche aufgewungenen Haft zu verfolgen, um gerade noch rechtzeitig zu beweisen, daß diese Untersuchungen nicht nur gemacht werden könnten oder sollten, sondern mußten.



Aus den Grabungen zu Ettlingen. Reste eines römischen Baues, die durch eine Befestigung aus merovingischer Zeit zur dreifachen Kultstätte wurde. (Oben: Fundort einer Verte und Reste einer zweiten Befestigung.)

Worin besteht nun die Wichtigkeit der Funde?

Soweit wir sie heute überblicken können, zunächst in der augenscheinlichen Kontinuität, die von der Antike, einem römischen Profanbau, zu einer in merovingischer Zeit als Grabstätte, als kultischen Raum wiederbenutzten gotischen Kirche führt. Heiligümer des Volkes sind ewig! Das ist eine alte Erfahrung, nicht nur auf heimischem Boden. Auch in Ettlingen bleibt die einmal gebettete Stelle von der merovingischen Zeit bis hinein in unsere Tage die gleiche. Dem noch „gewesteten“ Kult-Begräbnis-Raum der merovingischen Epoche folgte eine nun schon geostete, einer 2 Meter starken, wohl römischen Mauer aufgelagerte Kirche, die sogar schon die heutige Kirchenmaße besaß. Sonst können wir über diesen Bau noch recht wenig aussagen. Es wird auch schwer sein, an die Ostteile dieses Baues heranzukommen, da sie modern überbaut sind. In einer noch höheren Schicht kommt eine Anlage mit „hellenischem Charakter“, dann die gotische und spätgotische Epoche, aus der zwölf sehr schöne reliefierte, teils eingepreßte, teils erhaben verzierte, quadratische Bodenfliesen (20x20 cm) geborgen werden konn-

Theater im Reich

Dresdener Staatsoper

„Die Walküre“ neuinszeniert

Von unserem ständigen Mitarbeiter

Das Werk des Bayreuther Meisters zu pflegen und lebendig zu erhalten, mehr noch, dem deutschen Volke wieder zu erobern, ist die Hauptaufgabe aller deutschen Opernintimate. In der Dresdener Staatsoper hat diese Arbeit einen unerhört wirkungsvollen Anfang mit der „Walküre“ gehabt. Obwohl verschiedene Kreise es unverständlich finden, daß man die Neuinszenierung des „Ringes der Nibelungen“ nicht mit dem „Rheingold“ begonnen hat, ist doch die Beurteilung der neuen Inszenierung einseitig. Die Arbeit, die hier Böhm und der Spielleiter Strohbach geleistet haben, ist vorbildlich. Wie aus einem Guß erstrahlt das geniale Werk im magischen Glanze der Unsterblichkeit. Strohbach, der gleichzeitig Bühnenbildner ist, hat in enger Anlehnung und scharfsinniger Erfassung der Wagnerischen Gedankengänge die unmöglichen und fildwidrigen Bühnenbilder Strands beseitigt, so daß nunmehr kein Wunsch offen bleibt. Und wie Dr. Böhm Richard Wagner zu interpretieren weiß, mit welchem Fanatismus er sich für die großen Aufgaben einsetzt, das weiß heute jeder Kunstbesitzende in Deutschland.

Der Umstand, daß auch die Besetzung der Hauptpartien mit Lorenz (Siegmund), Martha Fuchs (Sieglinde), Pasche (Wotan), Lily Hagren-Dinkela (Brünnhilde), Helena Jung (Fricka), Böhm (Hunding) den hochgestellten Ansprüchen eines ausverkauften Hauses in jeder Beziehung Rechnung trug, läßt die Erwartung an, daß diese neue Dresdener Ringinszenierung das deutsche Kulturleben maßgebend beeinflussen wird.

„Die vier Grobiane“ von Wolf-Ferrari

Man hat so seine Bedenken, als man erfährt, daß die Dresdener Staatsoper als erste Tat des neuen Spieljahres Wolf-Ferraris „Die vier Grobiane“ ankündigt. Sollte es möglich sein, diese vor mehr als dreißig Jah-

ren entstandene musikalische Komödie zu neuem Leben zu erwecken? Als man die Besetzung vernahm, wurden die Bedenken schon etwas abgemildert, obwohl einige Argumente gegen ein solches Wagnis auch dadurch nicht entkräftet werden konnten. Der Tag der Aufführung kam und es gab eine Ueberausung sonderbarerweise: „Die vier Grobiane“ wurden bejubelt, ein ausverkauftes Haus bereitete ihnen einen Empfang, wie er herzlicher nicht gedacht werden kann! Es zeigte sich an diesem Abend, daß man nicht alles, was der alten Comedia del'arte zuzurechnen ist, einfach über Bord zu werfen braucht, daß es vielmehr auch darauf ankommt, wie man die Sache anfaßt. Zunächst ist ein unbedingtes Bedürfnis nach neuen Werken vorhanden. Warum soll man nicht einmal trotz aller „Wen“ und „Aber“ auf ein altes Puppenspiel zurückgreifen? Die Dresdener Staatsoper hat gewagt und — gewonnen.

Kurt Striegler und Dr. Staegemann haben sich des Puppenspiels angenommen und eine Aufführung erzielt, die spielend alle Bedenken zerstreut. Die Lebendigkeit der Dialogführung, die Sicherheit aller Darsteller und ihre hohe Gelangskultur lassen gar keine problematischen Gedanken aufkommen, man sieht und staunt und freut sich. Esfriede Tröstel, unsere jüngste Kraft, sang und spielte die Hauptrolle! Mit einem Temperament und einem Silesgefühl lebte sie sich durch und wuchs innerhalb weniger Minuten zur Primadonna. Das neben ihr der tyrannische Vater durch Böhm eine Meisterkarikatur wurde, liberierte dem Werk schon nach dem ersten Akt den Publikumsverfolg. Die zahlreichen Duette, Terzette hätten einen anderen Dirigenten leicht verlesen können, das Operettenhafte zu betonen. Kurt Striegler kann jedoch diese Gefahr! —

Beginn der Winterspielzeit in Freiburg i. Br.

Der Wiedereröffnung des Theaters ging diesmal eine umfassende und systematische Werbe-Aktion voraus, von dem neu ernannten Werbe-Leiter Matthias Stannitz mit Weisheit in die Wege geleitet. Gleiches Zweckes diente eine Moranciezer, die dem Publikum Gelegenheit

gab, die zahlreichen Neu-Engagierten an kleinen Proben ihrer Kunst kennen zu lernen, und in deren Mittelpunkt eine überzeugende und eindringliche Rede des Herrn Stannitz warb um Mitbeteiligung an dem großen Werke der Erbauung des deutschen National-Theaters. Es folgte die erste Spielwoche: auch noch eine Werbe-Week, insofern sämtliche Vorstellungen außer Abonnement, aber zu Abonnementpreisen gegeben wurden; und mehr noch, insofern man dem Publikum zu sehr günstigen Bedingungen eine Reihe von Wucher-Vorstellungen jeder Gattung bot. Die große Oper war vertreten durch Arabella und La Traviata; die schwierige Neuheit hand auf gleicher Höhe wie das altbekannte Werk, das durch sorgfältige Vorbereitung neu zu fesseln mußte. Gleiches gilt von der Operette Eine Nacht in Venedig, während das Puppenspiel wieder eine Neuheit brachte: Das lebenslängliche Kind, und damit insbesondere für Martin Wien. Beran-lassung zur Entfaltung seiner Charakterisierungskunst. Letztere bewährte sich noch weit schlagender gelegentlich der Rolle des Franz Meer; Herr Wien prägte dieselbe mit einer individuellen Auffassung, die man achten muß und die interessiert, auch wenn man sie nicht teilen sollte. Die Aufführung der Räuber war ein Ereignis. Dem säkularen Werk gegenüber kann die Aufgabe des Spielleiters in unserer Zeit nur eine einzige sein: seine jahrzehntelange unter der Äuße des Nichtverheerens und -Abnehmens ergrauten Blut wieder emporkommen zu lassen. Intendant Kehm hat sie weitgehend gelöst. Vereinzelt Zweifel und Bedenken gegenüber seiner Inszenierung (sümal gegenüber dem dramaturgischen Teil derselben) gingen unter in dem gemaltigen Eindruck des Ganzen. Er bestete sich in erster Linie an die Gestalt des Karl Meer. Die Leistung Konrad Wagners als Karl war etwas Absolutes; sie überzeugte und bezwang im Sturm. Echter Schiller, in seiner charakteristischen Vereinigung von gedanklicher Tiefe und überhäumender Kraft, beides durch vornehmten Darstellungs-Stil gebunden. Eine Reihe hervorragender Gestaltungen des vergangenen Jahres hat den jungen Künstler zu dieser Gipfel-Leistung gereift.

Dr. G.

„Weisheit schüßt vor Liebe nicht“

heißt eine neue Komödie von Erwin Dorow und Günther Franke, die von den Städtischen Bühnen in Köln zur Uraufführung erworben wurde.

Deutsches Geschwader auf Todesfahrt / Das Helmsied von Coronel und den Fallandsinfeln!

Von Fritz H. Chelius

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W. 35.

4. Fortsetzung
5. Kapitel

Glückliches Zwischenpiel in Valparaiso Ein Fremdenzug für die deutsche Kolonie

Als die Nacht vom 1. zum 2. November 1914 wegen des stürmischen Wetters und der abgrundtiefen Dunkelheit die Verfolgung der Engländer illusorisch gemacht hatte, mußte es sich für den Grafen Spee darum handeln, seinen Sieg auch auszuwerten. Es war anzunehmen, daß die Chilenen über den Verlauf der Dinge keineswegs im klaren waren, denn die Seeschlacht hatte außerhalb der chilenischen Hoheitsgewässer sich abgepielt und von der Küste aus war das Geschehene nicht zu verfolgen, um so weniger, als die entscheidende Phase sich bei Dunkelheit abspielte. Es war auch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Engländer ihre Niederlage in einem englischen Sieg umfassen würden, wenn die deutschen Schiffe auf hoher See blieben. Es kam ferner noch dazu, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die ausgekiffene „Good Hope“ den Versuch machen würde, den Hafen von Valparaiso anzulaufen. Da dieser große Kreuzer kampfunfähig war, wollte Graf Spee wenigstens erreichen, daß in die chilenischen Behörden, falls er in Valparaiso einlief, internieren würden; den nach den internationalen Bestimmungen durften die Chilenen den Engländern gar nicht die Mittel bieten, um den Kreuzer wieder kampftüchtig zu machen.

Graf Spee mag es sicher bedauert haben, daß ihm keine Möglichkeit gegeben war, mit seinem gesamten Geschwader den Hafen von Valparaiso anlaufen zu können, um den Chilenen zu beweisen, daß sein Geschwader intakt geblieben war. Aber auch hier standen die internationalen Abmachungen im Wege, die besagten, daß höchstens drei Schiffe gleichzeitig einen neutralen Hafen anlaufen dürfen. So sah sich Graf Spee veranlaßt, die tapferen kleinen Kreuzer „Leipzig“ und „Dresden“ zu dem Troß zurückzuführen, während er den großen Kreuzern „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und dem kleinen Kreuzer „Niirnberg“ den Befehl gab, sich zum Anlaufen des Hafens von Valparaiso bereit zu machen. Dieser Befehl löste natürlich auf den drei Schiffen eitel Freude und Jubel aus, denn man hatte ja seit Ende September keinen festen Boden mehr unter den Füßen gehabt.

Die Siegesfreude des Admirals war allerdings nicht ungetrübt, war er sich doch nur zu klar darüber, daß dieser Sieg ein Pyrrhus-Sieg sein mußte. Schwere Sorge hatte ihn befallen, als ihm der Munitions-Mapport vor Augen führte, was dieser Sieg an Munition gekostet hatte und wieviel Munition noch in den Depots für weitere Unternehmungen vorhanden war. Er war sich ferner darüber im klaren, daß England diese Schlappe die kein Prestige in aller Welt und vor allem bei den südamerikanischen Staaten ungemein schädlich mußte, nicht auf sich beruhen ließe und nun mit einer gewaltigen Uebermacht auf die Sieger von Coronel Jagd machen würde. Daß er, gerade wegen seines verminderten Munitionsvorrates, nicht in der Lage sein würde, lange dieser Uebermacht standzuhalten, davor konnte er nicht die Augen verschließen.

Der 8. November 14 war ein wundervoller Tag, als die 3 deutschen Kreuzer in den chilenischen Hafen einliefen. Hier war Friede. Schiffe aller Nationen waren hier verammelt, und Freund wie Feind anferke friedlich nebeneinander. In ihren besten Uniformen waren die deutschen Besatzungen an Bord angetreten, und die Kapellen spielten die chilenische Nationalhymne, als die deutschen Schiffe die chilenische Flotte mit ihrem Flaggschiff „D'Higgins“ passierten.

An Bord hatte man in der Tat noch keine genaue Nachricht, was sich eigentlich draußen auf hoher See abgespielt hatte; lediglich der Leuchtturmwächter hatte schweren Kanonendonner in südwestlicher Richtung gemeldet.

So kam es, daß die zahlreichen Franzosen und Engländer, die sich am Kai eingefunden hatten, der festen Ueberzeugung waren, die einlaufenden Schiffe seien — Japaner. Erst als am Großtopp die deutsche Landesflagge hochging und der Begrüßungsalut der deutschen Geschütze über die Wellen hallte, erkannten sie ihren Irrtum und verdrückten sich. Umso größer war natürlich der Jubel bei den Deutschen, und er steigerte sich noch, nachdem sie die Wahrheit über die Schlacht bei Coronel erfuhren.

Um 11 Uhr waren die Anker in den Grund gerasselt, und die ersten, die an Bord traten, waren die Journalisten, die jetzt zum ersten Male Ausfühliches erfuhren.

Die Zeitungen hatten Stoff in Fülle und Fülle, denn die chilenische Presse stand nicht im Solde Englands und konnte wahrheitsgetreu berichten. Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Bevölkerung, denn dem Starren gehören allezeit die Sympathien. Voller Ingrimm und Mut standen die Engländer beiseite, Mut vor allem darüber, daß durch das Anlaufen Spees ihnen die Möglichkeit genommen war, die ganze Angelegenheit zu verurteilen. Aber sie hielten sich, indem sie am Abend im Englischen Club — den Untergang des Geschwaders feierten, den Spee entsprechend den internationalen Bestimmungen nicht hatte mitbringen dürfen.

Fortsetzung folgt

Strahlende und leuchtende Menschen

Seltene Naturerscheinungen unter der Lupe des modernen Forschers

Von Dr. Dr. Popoffky.

Im Nebel der Dämonen.

Schon vor mehr als hundert Jahren behauptete der deutsche Chemiker und Okkultist Freiherr von Reichenbach, daß der menschliche und tierische Körper imstande wäre, eine Strahlung auszusenden, die von ihm und dem Schrifttum des Okkultismus als Odstrahlen bezeichnet wurden. Sie sollten den ganzen menschlichen Körper umgeben, nicht durch die Kleidung dringen, nur unter bestimmten Umständen sichtbar werden und die seltsamsten okkultistischen Dinge verrichten können. Besonders der Kopf (Gehirn) und die Hände mit den Fingern sollten diese magischen Strahlen ausstrahlen und geheimnisvolle Brücken zwischen dem menschlichen Sender und den lebenden und toten Dingen herstellen.

Von den Odstrahlen der Finger, so behaupteten die Mäher der okkulten Weisheit, könne sich jeder an seinem eigenen Körper überzeugen, wenn er im schwach beleuchteten Zimmer seine Finger auf dunklem Hintergrund kräftig etwa zwanzig Sekunden lang anstarrt. Werden dann die Hände langsam weggezogen, so sieht man die Odstrahlen als einen grauen Nebel von den weggleitenden Fingern ausströmen. Es braucht heute wohl kaum besonders betont zu werden, daß diese Erscheinungen nichts anderes sind als die bekannten Nachbilder. Die schwarzen Stellen sind die negativen Nachbilder der leuchtenden Finger, gesehen gegen den schwarzen Grund. Der graue Nebel zwischen den Fingern ist das weiße Nachbild der Flächen. Die Erscheinung ist also ein rein optische und subjektive, also eine Täuschung; sie hat mit okkulten Kräften nichts zu tun.

Menschlicher Magnetismus mit der Kamera eingefangen?

Genau vor zweihundert Jahren (1784) erblühte in Wien der geistige Vater der Lehre vom tierischen (und menschlichen) Magnetismus das Licht der Welt: Franz Anton Mesmer. Auf der „magnetischen Strahlung“ des Lebendigen baute er seine Heilweisen auf, mit denen er sich, obwohl in Wien als Betrüger entlarvt, in Paris einen großen Anhängerkreis verschaffte. Später ist er verlassen am Bodensee in Meersburg gestorben, weil er nicht halten konnte, was er versprochen. Ein Bild in die heutigen Zeitungen lehrte uns aber, daß der „Mesmerismus“ nicht mit ihm zu Grabe getragen wurde. Ueberall preisen sich Magnetisierer an, die durch „magnetische Strahlung“ heilen wollen. Wie es um diese „Strahlung“ steht, hat kürzlich Dr. J. v. Nies an dem Beispiel der berühmten, in Genf lebenden Magnetiseurin Frau Jacoff-Polivet gezeigt, die von Kranken überlaufen wird und durch Handauflegen und „magnetische Striche“ zu heilen vorgibt. Der Dozent der Universität Louanne Verpolet hatte über den Nachweis des „tierischen Magnetismus“ bei der genannten Magnetiseurin ein ganzes Buch geschrieben und die „magnetische Strahlung“ durch ein besonderes Verfahren auf die photographische Platte gebracht. Dr. v. Nies gelang es, bei gleicher Versuchsanordnung ver-

stärkend ähnliche Bilder zu machen, wenn s. B. statt der lebenden Hand der Magnetiseurin ein mit warmem Wasser gefüllter Gummihandschuh mit einem stark tückenden Becher über die Platte gedeckt wurde. Dieser konnte der Neu-Mesmerismus nicht bloßgestellt werden. Wieder ein Zeichen dafür, wie vorsichtig die Wissenschaft den „Beweisen“ für okkulte Vorgänge und Dinge gegenüber eingestellt sein muß. Sie sitzen voller bewußter und unbewußter Täuschung.

Töbliche Menschenstrahlen?

Im Zeitalter der ultravioletten und infraroten, der Radium-, Röntgen-, kosmischen und Elektronenstrahlen tauchen bei dem so leicht wundergläubigen Menschen immer wieder die alten Vorstellungen des Frhr. von Reichenbach und Mesmer auf, daß es der heutigen Wissenschaft mit ihren verfeinerten Hilfsmitteln und Untersuchungsmöglichkeiten doch noch gelingen wird, Fernwirkungen von Mensch zu Mensch und vom Menschen auf andere lebende und tote Dinge durch Strahlungen nachzuweisen. So beobachtete der deutsche Forscher v. Willendorff vor kurzem die höchst seltsame Erscheinung, daß die Hand des Menschen, die für kurze Zeit ohne Berührung in die Nähe einer Kultur mit lebendem Gewebe gebracht wurde, diese stark im Wachstum benutzte und schließlich, wie richtige „Todesstrahlen“, von denen jetzt so viel gemunkelt wird, zum Absterben brachte. Alles schien darauf hinzuweisen, daß die sonderbare Fernwirkung nicht auf die Wärmeabstrahlung zurückzuführen und an Lebewesen gebunden sei. Bis v. Willendorff die verblüffende Lösung fand, daß es doch mit der Wärme zu tun hatte, indem nämlich das Absterben der lebenden Zellen jedesmal dann eintrat, wenn ein Wärmegefäße von dem Wärmeleiter zu der aufnehmenden Kultur vorhanden war und die von der Wärme angeregte Wasser-Verlagerung in den Zellen den Anlaß zum Absterben gab. Zwar ist in diesem Falle die Wissenschaft um das Wunder echter Todesstrahlen ärmer geworden, sie hat aber demgegenüber den ungeheuren Einfluß erkannt, den Temperatur auf die lebenden Zellen haben. Diese Entdeckung läßt vielleicht die Erklärungsversuche in ganz neuem Licht erscheinen.

Das Mästel der leuchtenden Frau.

Ganz Italien, nicht nur die besonders interessierte wissenschaftliche Welt ist neuerdings in Aufregung über einen dort lebenden leuchtenden Menschen. Wie in dem Fall Konnerreuth, handelt es sich um eine Frau und wie dort, werden ihr von ihren Landesleuten übermenschliche Kräfte zugeschrieben, und ihr geheimnisvolles Leuchten auf besondere Heiligkeit zurückgeführt, zumal es sich um eine stark religiöse Person handelt. Die leuchtende Italienerin scheint nach den bisherigen Berichten fastlich nicht normal und fast abnorm zu sein. Sie vermag bei verstärkter Atembewegung, erhobtem Puls und leichtem Schlaf die Haut zu einem matten Leuchten zu bringen.

Zwei Männer saßen in ihm. Der jüngere führte die Zügel.

Zum Mittagessen mußte sie erscheinen. Es ging nicht anders. Selbst Gina war schon da. Sie hatte sie die Treppe hinaufsteigen hören, sich umzufleiden.

Kurt Bernhardt machte es ihr leichter, als sie gefürchtet hatte, sprach kein Wort bei der Begrüßung, verneigte sich nur kurz vor ihr und wandte sich wieder ihrem Dufel zu, mit dem er in einer Unterhaltung über soziale Fragen begriffen schien. Auch bei Tisch lag er einfüßig, nur hier und da eine notwendige Antwort gebend, zwischen Gina und ihrer Mutter. Einige Male fühlte sie sich von seinem Blick getroffen. Weißt aber ganz seine Aufmerksamkeit seinem Vater, der von der Seite von Frau Bettis sah und ihr heute älter und in seiner Haltung gebogener erschien, als sie ihn von der Selbsthochzeit in Erinnerung hatte. Aber geistig schien er auf voller Höhe zu sein. Denn er unterließ nicht nur seine Nachbarin, sondern die ganze Tafel.

Nach dem Essen ging man in den Garten. Jetzt hätte sich Ange unter irgend einem Vorwand auf ihr Zimmer zurückziehen können, wie sie es ihrer Erholung wegen öfter tat. Sie überlegte es wohl aus, hatte bereits ein Wort der Entschuldigung auf den Lippen, änderte aber dann ihren Entschluß. Möchte jetzt kommen, was wollte! Aufzuhalten war es doch nicht mehr. Der alte Bernhardt wandelte in eifriger Unterhaltung an Frau Bettis Seite. Sein Sohn schien das vorher unterbrochene Gespräch mit dem Dufel fortzusetzen. Raum aber war er ihrer ansichtig geworden, da entschuldigte er sich mit ein paar Worten bei diesem und trat auf sie zu.

„Ich vermutete Sie noch in Fröhenhöhe. Ich habe Sie damals den ganzen Tag gesucht. Ich hatte Ihnen noch einiges zu sagen!“

„Ich lassen Sie doch, bitte. Es ist genug gesprochen worden.“

„Sie haben recht. Lassen wir es ruhen! Der Tag ist zu schön. Wenn es Ihnen angenehm ist, gehen wir lieber noch ein wenig durch den Garten und reden von fröhlichen Dingen.“

Es war wohl noch eine leichte Befangenheit in seinen Worten. Aber sein Wesen war frei und gelöst, als hätte sich nicht das geringste zwischen ihnen ereignet und wäre das Vergangene ausgelöscht für immer.

„Ich mußte nicht, daß Sie hier in Verkannten waren, wußte auch heute morgen noch nicht, daß ich hierher kommen würde. Es war ein Wunsch meines Vaters. Er wollte noch einmal seine Freundin und Gönnerin, Frau von der Marwig, sehen. Es wäre ein Abschiedsbesuch, meinte er. Er spricht jetzt viel vom Sterben, seit er die neneuene niffen...“

Wichtig lange überföhrten hat! Es ist wie eine Ahnung.

gen, das einige Sekunden andauert und immerhin kräftig genug ist, um photographisch festgehalten zu werden. Die Wissenschaft sieht, wie bei den wenigen bisher bekannten Fällen leuchtender Menschen, vor einem Rätsel. Sind Leuchtstoffe etwa von leuchtendem Fleisch in den Körper aufgenommen und vom Blut weitergeführt, in der Haut angeheftet worden? Dann würde die leuchtende Menschenhaut etwa den Scheinwerkern jener abenteuerlichen Tiefseefische und Tintenfische entsprechen, deren märchenhaftes Licht durch die Arbeit von Milliarden winziger Leuchtstoffpartikeln erzeugt wird, die sich in den Leuchtwerkzeugen ihrer Wirte angeheftet haben.

Diese Deutung ist unwahrscheinlich. So bleibt nur folgender Erklärungsversuch: Blut ist ein Gemenge der verschiedensten Stoffe. Viele chemische Vorgänge mögen sich in ihm abspielen, die bisher noch völlig unbekannt geblieben sind. Manche von ihnen sind, wie neuerdings entdeckt wurde, mit der Ausdehnung dunkler Strahlen verknüpft. Trifft diese dunkle Strahlung, nennen wir sie die „Blutstrahlung“, auf geeignete Stoffe, die bei der franten leuchtenden Frau in der Haut, vielleicht durch anormalen Stoffwechsel entstehen, so kann sie diese zum Leuchten anregen. So wird von dieser magischen und aufsehenerregenden Erscheinung nichts Uebernatürliches übrig bleiben. Auch die leuchtende Frau reißt sich ein in die dem menschlichen Fortschreiten zugänglichen Naturgesetze.

Aus aller Welt

Seltene Heiratsanzeige

Wenn der Seemann in höchster Not ist, pflegt er eine Flaschenpost den Wellen anzuvertrauen, um seinen Angehörigen eine letzte Nachricht zukommen zu lassen. Jetzt aber hat man in der See eine Flaschenpost gefunden, die recht originell ist. Der Inhalt dieser Flasche war nämlich ein Gebiät:

„Auf dem Schwan fuhr ich in den Sonntagmorgen und machte mir Gedanken und auch Sorgen; denn ich lude — ach, schon lang! — einen Mann, aber einen, der mich auch heiraten kann! Ich wähle nun schon achtundzwanzig Jahre, und ich meine, das ist wohl die Grenze, wo man einen Mann glücklich machen kann. In diese Flaschenpost lege ich mein Gebiät, in der Hoffnung, daß es führt zum Glück! Drum, lieber Freund, gib Antwort mir.“

Wer liefert den festesten Baustoff der Erde?

Die erstaunlichen Wunderwerke der Technik, sei es auf dem Gebiet der Feinmechanik, des Maschinenbaus oder des Bauwesens, verlangen ihr Dasein vor allem der Lasten, daß es gelingen ist, immer wieder bessere und haltbarere Baustoffe herzustellen. So konnte die Metallforschung besonders hochwertige Stahlsorten der Industrie zur Verfügung stellen, Materialien, deren Widerstandsfähigkeit ganz gewaltig ist. J. B. beträgt die Zugfestigkeit von Klavierstahlendraht 380 Kg. pro Quadratmillimeter, bei Drähten für Ziegelmaschinen sogar 600 Kg. Bei den Drahtseilen der Hängebauwerke rechnet man allgemein mit einer Festigkeit von 200 Kg. Diese Zahlen verlieren jedoch sehr von ihrer imponierenden Größe bei einem Vergleich mit der Haltbarkeit des Bodenproduktes der Spinnen. Hier stellt wieder einmal die Natur alles Menschenwerk in den Schatten. Nach Untersuchungen, die Professor J. G. in der Universität Cambridge durchgeführt hat, besitzen die Fäden der Spinnen eine Zugfestigkeit von nicht weniger als 900 Kg. pro Quadratmillimeter und übersteigen damit alle übrigen Baustoffe. Wenn es möglich wäre, genügend lange und starke Töne aus den Fäden anzufertigen, könnte man Hängengebäude bauen, die beispielsweise England mit dem Kontinent verbinden würden. Scheinbar gehen für die von der Natur hervorgerufenen organischen Baumaterialien andere Geheile als für die unbedeutenden von Menschenhand geschaffenen Stoffe. Selbst der beste Konstrukteur ist nicht in der Lage, auch nur eine ähnliche technische Leistung zu vollbringen wie die Natur im Getriebelalm oder beim Apfelbaum an jenen Stellen, wo die Äste herauswachsen und im Sommer fruchtbeladen außerordentlich hohe Ansprüche an die Festigkeit des Holzes stellen.!

die über ihn gekommen ist und die ihm nicht wieder auszuweichen ist.“

Vom Schein der Sonne überlassen, lag der Garten. Die Wollen standen in seltener Pracht, und von den Wiesen drüben jenseits der starken Tagesscheide trug ein leichter Wind den Hauch würzigen Grases zu ihnen hinüber.

„Sie haben Ihren Vater sehr lieb?“

„Ich habe keinen andern Menschen. Da ist es kein Wunder.“

„Und wenn er Ihnen einmal genommen würde —“

„Wäre ich allein.“

Ihr Auge streifte ihn. Eine stille Anteilnahme war in ihm. Er empfand es und änderte seinen Ton.

„Auch das müßte man tragen. Die Natur ist immer stärker als unsere Wünsche. Und es ist gewiß gut so. Jedenfalls habe ich viel von ihm gelernt!“

Er redete die Arme in die Höhe, atmete tief auf. Alles an ihm war gestrafft, war Leben und Freude. Sie hatte ihn nie so gesehen. Wieder streifte ihn ihr Auge und irrte dann in die sonnendurchlöcherste Tiefe des Gartens.

„Und jetzt, wo ich den großen Prozeß führen werde —“

„Sie werden Doktor Rofak verteidigen?“

„Ja, ich werde ihn verteidigen. Es ist eine schwere, aber eine herrliche Aufgabe, und ich freue mich auf sie. Manchmal ist mir, als könnte ich den Tag gar nicht erwarten. Wo ich mit ihm vor seine Richter treten werde. Mag der Mann gefehlt haben, wie er will, mag er gegen die Gesellschaft und ihre Satzungen gefehlt haben, nicht die Tat entscheiden nach meiner Meinung, sondern die Recht. Und die war bei ihm rein und gut. Ich kann mich in ihn hineinversetzen, nicht, weil ich seine Tat verheiß, vielleicht aber die Motive, aus denen heraus sie geschah. Und darauf kommt es wohl an.“

Eine Welle schwebte sie.

„Auch ich verheiß jetzt manches“, sagte sie dann langsam und nachdenklich, „was ich früher nie verstanden hätte.“

„Ich wußte, daß es so kommen würde!“

Verhaltene Leidenschaft lag in den wenigen Worten.

Jeden freien Augenblick, der Kurt blieb, benutzte er zu einem Besuche bei seinem Klienten im Gefängnis, und, um ihn aufzurichten, erzählte er ihm von der Teilnahme, die sein Fall in allen Kreisen der Bevölkerung auslöste.

Aber Manfred Rofak schüttelte in schweremühtiger Antwort den Kopf:

„Man muß erst in Not... nein, in Schuld muß man geraten, um die Menschen kennenzulernen. Nicht wer im Verleide... erst, wer in der Schuld zu uns steht, der hat uns lieb. Nicht aufs Geden kommt es an, wie ich immer gedachte, sondern aufs Vergeben. Das ist die Weisheit, die mir hier in der Enge meiner...“

„aufgegangen ist und...“

„(Fortsetzung folgt).“



Ein Roman an der Wende zweier Zeiten Von Artur Braulewetter

(40)
Frau Betti war ihrer Tochter, die im Reitanzug von ihrem Zimmer kam, einen bedeutenden Blick zu. Seit ihrer Silberhochzeit waren die beiden nicht mehr in Verkannten gewesen. Wenn sie jetzt kamen — sie wußte, daß es der Wunsch ihres alten Freundes war, noch vor seinem Tode seinen Sohn mit ihrer Tochter vereint zu sehen, wie es der ihre war.
Aber Gina sah den Blick ihrer Mutter nicht, oder wollte ihn nicht sehen, hörte, während sie ihren Tee trank, die Vorschläge, die diese für das Mittagessen machte, in ihrer höchsten Teilnahmslosigkeit an und erhob sich, als sie draußen Jakob ungeduldig wieder hörte.
„Aber wenn sie inzwischen kommen sollten —“
„Dann werden sie sich trösten müssen“, gab sie schnippisch zurück.
„Mütter sind komische Menschen“, sagte sie zu Juge, der sie im Flur begegnete. „Da bildet sich die alte Dame heute noch ein, daß dieser Herr Bernhardt meinethalben die meilenlange Fahrt auf seinem Klapperrad macht, während er doch nur deinetwegen kommt. Darum will ich auch schnell verschwinden. Also Adios! Viel Vergnügen bis auf Wiedersehen!“ Fort war sie. Hart klapperte der Fuß des Schwer zu haltenden übermühtigen Hengstes.
Juge aber blieb wie in einer Betäubung zurück. Also er kam, den nicht wiederzugeben ihr fester Entschluß war. Wie sollte sie ihm gegenüberstehen? Damals, als sie ihm im Garten von Fröhenhöhe in schnell, aber wohlüberlegten Worten das einzige gesagt, was sie ihm noch zu sagen hatte, da hatte sie geglaubt, daß es das letzte war, was zwischen ihnen gesprochen werden konnte. Und jetzt?
Was hatte Gina nur mit ihrer Bemerkung, die er mit böshafter Klang, andeuten wollen? Woher sollte er wissen, daß sie in Verkannten war? Was ging sie ihn an? Und was er sie?
Unbefangene ihm entgegenzutreten, war ihr unmöglich. Das wäre Schamspielerei gewesen, die ihrem Wesen fremd war. Und noch einmal an die alte Sache rühren? Sollte er es versuchen, so würde sie ihn stehen lassen wie damals im Garten von Fröhenhöhe. Warum hatte sich dieser Mann gewaltsam in ihr Leben eingedrängt? Sie war kaum zur Ruhe gekommen, hatte die einzige Neigung ihrer Jugend nach manchen Kämpfen überwunden, da kam er und brachte die Unruhe und den Unfrieden in die stille Abgeschlossenheit ihres Lebens. Wenn sie fort könnte, heute noch! Auf der Stelle! Oder wenn Feder wenigstens hier wäre! Er hatte eine angenehme Art, über Verlegenheiten und unerwünschte Zwischenfälle hinwegzuhelfen. Wieder vermehrte sie ihn.
Ihres Weidens war hier jetzt nicht mehr. Gleich würde sie den Eltern ihre Rückkehr anmelden. Ging es heute nicht mehr, so doch morgen oder aller spätestens übermorgen. Nein, frühstücken wollte sie nicht. Sie hätte sich mit der Tante unterhalten müssen, die auf sie zu warten schien, ihr die große Neuigkeit mitzuteilen. So machte sie einen Spaziergang durch den Garten, wanderte dann weiter den Weg zum Walde entlang.
Sonntagsruhe umgab sie. Von den Feldern drang der Duft des reifen Getreides zu ihr hinüber, das zum größten Teil bereits gemäht und in Garben stand. In üppiger Frische grünt die Wiesen, und am stillen Mittagshimmel strahlte heute zum erstenmal die langentbehrte Sonne.
Dann sah sie auf ihrem Zimmer, hatte Briefpapier und Feder genommen, um an ihre Eltern zu schreiben. Da stolperte über das Kopfkissen ein kleines Gefäß.

AUS KARLSRUHE

Unser Volkslied

zu den öffentlichen Singabenden der NSG „Kraft durch Freude“
am Dienstag, Mittwoch und Freitag im kleinen Saal der Städtischen Volkshalle.

Wenn ebend vom Volkslied und seiner Pflege die Rede war, so dachte man zunächst an die hierzu berufenen Korporationen der Männergesangsvereine und an die Schule. Die ersten saßen in den Volksliedsammlungen und -sängern eines Friedrich Silcher das A und O ihres Viederschicks. Und das war gut so. Daß aus diesem ursprünglich gefunden Singen langsam ein gekünsteltes, oft die persönliche Note und Ausdrucksstärke des Dirigenten und Chorleiters tragendes, völlig abseits der Absichten eines Friedrich Silcher gehendes „Zerfingern“ des Liedes wurde, lag in der Entwicklung der Zeit. Und ein halbes Jahrhundert nach dem Tode des Tübinger Musikdirektors waren von seiner Schöpfung größtenteils nur noch wenige Melodien unbearbeitet und -verarbeitet geblieben. Die Lieder wurden in allen erdenklichen Aufmachungen von geschäftstüchtigen Halbberuflichen konzentriert, oft in harmlosen, harmonischen Klängen modernisiert und auf Preis- und Wettbewerben zur Schau gestellt und prämiert. Aus den duftenden Blumen des Liedes waren fillierte unnatürliche Wachsstrahlen geworden. Und die Schule? Sie suchte möglichst Schritt zu halten mit dem gegebenen Vorbild der sonstigen öffentlichen Volksliedpflege. Ihre Liederbücher atmen denselben Geist der mehrstimmigen Aufmachung der zu Ehren gewordenen Lieder. Man ging dort sogar noch einen Schritt weiter: Man verfilmte die Lieder, dichtete sie um und machte sie für die Schule „etwas modern“. Daß diese Mißgeschickte außerhalb der Schule von niemandem gesungen wurden, zeigte zu deutlich ihre Volksfremdheit und Wurzellosigkeit.

Da übergab im 1907 ein Hans Dreuer seinen unerblichen „Zupfgeigenhansl“ der Öffentlichkeit. Eine Menge unbefannte natur- und volksgewachsene Lieder mit edlen Texten, z. T. weit aus dem Hinterland deutscher Volkskulturgeschichte zusammengetragen, sang dieser „Zupfgeigenhansl“, einfach, schlicht, und spielte seine Laute dazu. Er sang seine Lieder in Feld und Wald, auf Höhen und in Tälern, im frohen Kreise seiner Freunde und Gespielen, daheim am heimlichen Herd und unter dem strahlenden Weihnachtsbaum. Er sang sie für den lieben Gott und seine Schöpfung, für seine Mitmenschen und seine Liebe und mit diesen. Nur irgendwo paßte er mit seiner Laute nicht hin: Auf das Podium des Konzertsaales. Und deshalb wurde er von jenen abgelehnt und verstoßen, die nur dort ihren Wirkungskreis hatten. Dennoch ging er seinen Weg, vorbei an den Musikern vom Fach, und deren Musikervereinigungen hin zum Volk aus dem er kam. Dort verstand man ihn. Besonders die Jugend, die Wandervogel und ihre Führer lernten ihn lieben, weil er so ganz aus ihrer Ideenwelt sang. Und jetzt erleben wir eine gegenteilige Entwicklung: Während durch ein Menschenalter hindurch Jugend und Schule sich nach dem Alten richteten, und es diesen im Singen gleichsam suchten, griff der Geist des „Zupfgeigenhansl“ von der Jugend zunächst auf die Schule über, eroberte sich in den Augenbühnen eine Stelle nach der anderen, warf den ehemaligen Chorleiter aus der Schule hinaus, mit ihm das Schulfest und die Schulfeierbücher als Dokumente einer künstlich-musikalischen Überheblichkeit und Scheinkultur. Er dringt hinein in Freundeskreise, Familie, in die Chorvereinigungen, ja in die Konsertroratorien und Musikbildungsanstalten und steht dort neue Richter auf.

In den neu entstehenden Volks- und Musikschulen wird das Volkslied zum cantus firmus der gesamten musikalischen Erziehungsarbeit. Diese durchdringt langsam nicht nur das Singen, sondern wird auch führend sein für den neuen Geist instrumentaler Aufbaurebeit. Und erst in unserer Zeit erkennt auch der Musiker wieder im Volkslied die Quelle aller Musik und den Ausgangspunkt aller musikalischen Arbeit und bildender Absichten und Wege.

Nicht als ob die Sammlung volksliedmäßiger Singgutes nunmehr mit dem Erscheinen des klassischen Jugelgeigenhansl abgeschlossen gewesen wäre! Er war nur die entscheidende Anregung. In der Folgezeit weiteten Schulmusiker, Philologen, Archive, Musiker und Künstler von Name und Ansehen und nicht zuletzt Verleger um die Bereitstellung volkstümlicher Lied- und Musikgutes. Die Aufgabe der Gegenwart und Zukunft ist es, dieses Volks-

kulturgut wieder im Volke zum Singen und Klängen zu bringen. Dessenfürliche Abendstunden in völlig ungebundener oder planmäßig organisierter Weise sollen hierzu dienen.

So veranstaltet die NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an drei Abenden dieser Woche, Dienstag, den 9., Mittwoch, den 10., und Freitag, den 12. Oktober jeweils 20.15 Uhr im kleinen Saal der städtischen Volkshalle öffentliche Singstunden. Hierzu werden alle zu reger Beteiligung eingeladen. Insbesondere werden ehemalige Schülerinnen der Singhülle von der Badischen Hochschule für Musik als Vorführerinnen um ihre Unterstützung gebeten. Gleichzeitig ist die Beteiligung von Instrumentalisten jeder Art, Streicher, Lauten, Holzbläser, Hörner, Trommeln usw. erwünscht. Kommt alle zum zwanglosen Singen und Musizieren, nur mit Kefse und Instrument zu den öffentlichen Singstunden.

Die Führung der Abende hat der bewährte, ehemalige Leiter der Singhülle an der Badischen Hochschule für Musik: Gustav Czern.

Karlsruher auf Weinprobe in der Ortenau

Am Sonntag veranstaltete die Reichsbahndirektion Karlsruhe unter Karzer Beteiligung eine Sonderfahrt nach Baden-Baden, die zahlreichen Karlsruhern die Möglichkeit gab, die Weinorte der nördlichen Ortenau aufzusehen und sich von der Güte der diesjährigen Weinerte an Ort und Stelle zu überzeugen. Baden-Baden, Steinbach und Bühl wurden eingehend besichtigt, und wer am Sonntagabend auf dem Bahnhof die Ankunft der Ausflügler miterlebte, konnte feststellen, daß mehr oder minder ausgeprägte Fröhlichkeit die Ernte des erntebereitenden Tages gewesen war.

Schwerer Motorradunfall auf der Knielinger Landstraße

Gestern nachmittags 15 Uhr ereignete sich auf der Landstraße zwischen Knielingen und Maxau etwa hundert Meter vom Ortsausgang Knielingen entfernt wieder ein schwerer Motorradunfall. Fast an derselben Stelle, an der vor etwa 14 Tagen ein Motorradfahrer aus Knielingen tödlich verunglückte, fuhr ein Motorrad in voller Fahrt auf einen in einen Feldweg einbiegenden Lastwagen auf. Der Motorradfahrer sowie sein Beifahrer mußten mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus verbracht werden. Nach Aussagen von Zeugen des Unfalls hatte der Lastwagen vorschriftsmäßig die Vorfahrt der Fahrtrichtung angezeigt, während der Motorradfahrer mit außerordentlicher Geschwindigkeit heran kam und anscheinend das Zeichen des Lastwagens überließ. Die Landstraße Knielingen-Maxau war in den letzten Wochen der Schaulplatz so vieler Unfälle, daß sich das dringende Erfordernis für alle beteiligten Stellen ergibt, einmal gründlich nach der Ursache dieser auffallenden Häufung von Unfällen zu forschen und entweder durch Verbesserung der Straßenverhältnisse oder durch entsprechende Warnungen an die Straßennutzer weitere Unfälle vorzubeugen.

Wer ist der Tote?

Ein Unbekannter tödlich verunglückt

Am Sonntag, abends 7.25 Uhr, wurde auf der Straße zwischen Steinbach und Bahnhof Steinbach (Nmt Bühl) ein bis jetzt noch unbekannter Mann von einem Kraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Die Persönlichkeit ist bis jetzt nicht bekannt, jedoch dürfte dieser Mann von Karlsruhe sein, da er ein Straßenbahnfahrert von Karlsruhe bei sich hat.

Beschreibung: 50-60 Jahre alt, auffallend groß,

Das Winterhilfswerk beginnt

Sammelfest und Eintopfgericht — Jeder trägt die Bernsteinnadel

Am heutigen Tage wird in der Krolloper zu Berlin von unserem Führer das Winterhilfswerk eröffnet. Am 10., 11. und 12. Oktober werden die ersten Sammlungen des Winterhilfswerkes durchgeführt. Schöne Bernstein-Abzeichen werden an diesen drei Tagen verkauft. Allein im Gau Baden werden 600 000 Stück ihre Käufer finden. Diese Bernsteinstücke lassen sich zu wunderbaren Schmuckgegenständen, wie Armbänder, Aufstecknadeln, Halsketten usw. verarbeiten. Hierdurch wird gleichzeitig der Schmuckindustrie Arbeit gegeben, da die Einfassung der Bernsteinstücke und die Weiterverarbeitung von diesen vorgenommen wird. Der erste Eintopfgerichtssonntag wird am 14. Oktober 1934 durchgeführt. Wie im Vorjahr wird wieder in allen Kreisen des deutschen Volkes das Eintopfgericht gekocht werden, ein Symbol deutscher Volksgemeinschaft und wohlbewussten Einsatzes für die leidenden Volksgenossen.

Wenn nunmehr zum Beginn des Winterhilfswerkes ein Bernsteinabzeichen zum Verkauf gelangt, so soll damit zugleich eine Werbung für das „braune Gold“ des Sammlands eingeleitet werden. Die Förderung und Verarbeitung dieses geheimnisvollen „Gefirn“, wie es ursprünglich genannt wurde, hat eine jahrtausende alte Geschichte, und auch der Handel mit dem Bernstein der Nordküste reicht bis in die frühesten Zeiten der deutschen Geschichte zurück. Die Völkervölker haben wohl schon den Bernstein vom Strand aufgelesen und ihn aus der Erde gegraben, und es wird berichtet, daß sie dem Dägoten König Theodorich Bernstein als Ehrengabe nach Ravenna sandten. Im alten Rom hat man dies seltene Edelhart aus dem hohen Norden wohl zu schätzen gewußt, und so entstand bald ein schwinghafter römischer Handel mit diesem kostbaren Schmuckgegenstand durch Germanien hindurch. In einem Dorfmoor bei Buxtehude und an anderen Stellen hat man sogar Bernsteinwerkstätten aus der römischen Kaiserzeit gefunden, die darauf schließen lassen, daß hier auch schon Bearbeitungsstellen vorhanden waren, an denen das „braune Gold“ in Ketten und andere Juwelen verarbeitet wurde. In der Mitte des 2. Jahrhunderts unter den Antoninen und dem Kaiser Septimius Severus war dieser Handel offenbar auf seinem Höhe-

punkt, wobei das Bernstein wahrscheinlich gegen Bronzewaren von den Germanen eingetauscht wurde. Später kam dann der deutsche, skandinavische und byzantinische Bernsteinhandel auf, dessen Spuren wir überall an der Ostsee und in Preußen und Schlesien noch vorfinden. Ja, auch arabische Münzen mit kufischer Schrift bleiben von diesen Handelsbeziehungen an der Ostküste zurück, und sie geben ein Zeugnis von dem weltumspannenden Handel mit dem braunen Gold, das den Germanen als eine schier unergründliche, geheimnisvolle Gabe von Erde und Meer gewährt worden war.

Vornehmlich auf drei großen Handelsstraßen ergoß sich kostbare nordische Gut nach dem Süden. Den Flußläufen von Weichsel und Warthe folgte ein Handelsweg aufwärts durch Pannonien, um bei Garumnum östlich von Wien die Donau zu überqueren und sich dann nach der Po-Ebene und nach dem adriatischen Meer zu wenden. Eine andere Handelsstraße ging südwestlich und führte quer durch Germanien und Gallien zu den Mündungen der Rhone, und der dritte Weg endigte schließlich den russischen Flußläufen, der Dina, der Beresina und dem Dniepr zum Schwarzen Meer, um den Orient mit dem zauberhaften Bernstein des Nordens zu versehen. Hier traf zuweilen der Bernsteinhandel auf das „flüchtige Ambr“, das von indischen Kaufleuten nach Westen gebracht wurde. Auf diesen drei großen Handelsstraßen kamen alsdann auch Waren aus Italien, Griechenland, aus Indien und dem Orient ins nordische Land, so

weiße zurückgekämmte Haare, schmales Gesicht, bartlos, lüdenhafte Zähne, rechtes Bein krumm. Beschreibung: Kleiner brauner Hut mit firmengetreuen Bindenband, bräunlicher Cabardin-Übergangsmantel, schwarzer Gamas, schwarze Weste und schwarze Hose, blauweiß gepunktete Krawatte mit Krawattennadel. Der Tote trägt einen Bleiring ohne Zeichen und am rechten Kleinfinger einen Brillantring, ferner hat er eine goldene Zahngabel mit goldener Kette und ein blaues Straßenbahnfahrert von Karlsruhe bei sich.

Wer über die Persönlichkeit Auskunft geben kann, wird ersucht, dies umgehend dem Bundeskriminalpolizeiamt — Vermisstenzentrale — mitzuteilen.

Devishenschieber gefaßt

Wegen Verdachts der Devishenschiebung wurde durch die Kriminalpolizei Karlsruhe ein Ausländer festgenommen, der seit zwei Jahren Deutschland und die angrenzenden Länder bereist, ohne einem Erwerb nachzugehen. Aus seinem Paß konnte festgestellt werden, daß er mehrfach Register-Mark-Devisenscheine bei Bankinstituten in Deutschland eingelöst hat. Bei genauer Kontrolle zeigte der Paß Veränderungen auf, die zweifellos zum Zweck der unerlaubten Ausfuhr von Devisen, die in Geheimfächern des Passes versteckt wurden, vorgenommen worden waren.

Im Besitz des Festgenommenen befanden sich fünf Einbundermarkscheine und ein Zwanzigbalkerlein, die nach eigenem Bekundnis zum Umrwechseln ins Ausland geschmuggelt werden sollten. Ein zweiter Ausländer, der mit dem Festgenommenen in Verbindung stand und auf dessen Erlinden abnungslos hieher reiste, konnte ebenfalls ermittelt und verhaftet werden.

Reinrachten

Nach dem großen Umbau des früheren Lokales ist der Löwentanzen zu einem Hauptausgangspunkt für weite Kreise der Bevölkerung geworden. Zweimal in der Woche finden hier Tanzabende statt, zu denen das Attraktionsorchester Maxilian Wagemann in schneidigem Rhythmus auftritt. Wenn Herren, ein Boy und eine Dame gehören zu dem Ensemble, Kapellmeister Wagemann konnte vor kurzem sein Jubiläum als Musiker feiern. Er hat Amerika, England, Italien und Frankreich bereist und spielt selbst zahlreiche Instrumente wie Flöte, Piccolo, Klarinette, Sopran, Alt, Bariton und Bass, Trompete, Posaune, Gitarre, Oboe, Klarinette, die Leiter der Kapelle, sorgt für den nötigen Schwung und die erwähnte Dame heißt Viefel Wagemann, ist die Tochter des Kapellmeisters und singt mit angenehmer Stimme Tonfilmplager. Auch hier gibt es eine Menschengruppe.

Musium

Fris Wolner spielt klassische und moderne Musik. Tanzrhythmen als Zugaben und zu den Tanzabenden. Er ist ein guter Geiger und versteht es rasch, seine Zuhörer zu fesseln. Seine Musiker, die sämtliche auf die verschiedensten Instrumente eingespielt sind und im Singen der Revellers zu klüstern verstehen, ergänzen sein geschultes Violinpiel in glänzender Zusammenarbeit. Ein Wiener Walzerpouree, das wir hörten, ein Tango und ein kleines Liedchen waren mit feinstem Verständnis wiedergegeben.

Odeon

Hier spielt Otto Houben mit seinen Künstlern vor allem gediegene Musik. Als Geiger von einer überaus reichen Klangreinheit im Strich, kommen auch die Flageolet-Töne bei seinem Instrument noch so lauter und ohne die geringste Entstellung zu Gehör, wie es nicht allzu vielen Musikern gelingt. Wenn er mit seinem kleinen, aber tadellos aufeinander eingestellten Orchester die unsterblichen Melodien aus Puccinis „Tosca“ auf-

daß der Bernstein im Austausch der Güter geradezu einen Welthandel erschlöß.

Die Verarbeitung des versteinerten Harzes, das schon frühzeitig als Ausfluß von Bäumen erkannt wurde, war sehr mannigfaltig.

Schmuckstücke aller Art wurden aus Bernstein verfertigt. Perlen und Ketten, Gefäße und Böden.

Häufig wurde das Material für bestimmte Verwendungszwecke auch künstlich gefärbt. Der weiße, wachsgelbe und wolfige Bernstein wurde vor allem als Räucherwerk benutzt, während die römischen Franken den durchsichtigen, rötlichen und feurigen Stein als Schmuckstück besonders hoch schätzten und dafür hohe Preise bezahlten. Besonders Wert wurde jenen Steinen zugemessen, in denen Iog. Einschlüsse waren, wie Insekten, von denen noch heute wertvolle Stücke erhalten sind.

Karlsruher Kapellen im Oktober

Mit dem Beginn der herbstlichen Spielzeit in Theater und Kino sieht man auch im Kaffeehaus wieder mehr Menschen. Sind auch die wirtschaftlichen Verhältnisse für Viele noch so, daß sie sich auch die geringste Gedeignung wohl überlegen müssen, so darf man dennoch ab und zu den Satz beherzigen: Geh auch mal aus! Du bereitest Dir selbst nicht nur einige Stunden der Erholung und Freude, sondern gibst damit vielen Hunderten, die im Gaskitätengerebe tätig sind, Verdienst und Brot. Nun gibt es aber nicht selten Meinungsverschiedenheiten zwischen Gatte und Gattin, unter Freunden und Freundinnen über die Wahl des Lokales, in dem sie den Abend verbringen wollen. Da sollen diese Zeiten einige Fingerzeige und Anregungen geben, was Karlsruhe auf diesem Gebiet eigentlich bietet und wer Lust hat, mag uns auf unserem Bummel durch Karlsruher Kaffeehäuser begleiten. Die Reihenfolge ist in diesem Fall keine Rangordnung, sondern häufig nach dem Alphabet zusammengestellt. Beginnen wir unseren Rundgang und überzeugen wir uns dabei vor allem von der musikalischen Leistungsfähigkeit der in den verschiedenen Lokalen gastierenden Kapellen.

Kaffee Bauer

Seit 20. September steht dieses altbekannte Familienkaffee unter neuer Leitung, führt nun wieder seinen alten Namen und zeigt sich im Innern in einem neuen Gewande. Mit dem Tag der Übernahme durch den neuen Inhaber zog auch eine neue Hauskapelle in das Kaffee ein, José Kose. Es ist aber kein Spanier, sondern Kapellmeister Gottfried Joseph Kose entkammt einer alten, deutschen Musikerfamilie, erhielt schon vom 6. Lebensjahre an Unterricht und wurde später von Professor Contradi in Karlsruhe weiter ausgebildet. Das für seine Laufbahn entscheidende Studium nahm er bei Walter

Schulze-Prisca in Köln und Hans Wassermann in Leipzig. Kapellmeister Kose ging durch namhafte Opern- und Konzertorchester und wirkte unter bedeutenden Dirigenten wie Professor Pfitner, Bruno Walter, Fritz Busch als zweiter Konzertmeister. Die Operette, Varieté, Kabarett und Filmtheater kennen ihn als routinierteren Leiter. Interessant dürfte in diesem Zusammenhang die Erwähnung der Tatsache sein, daß die allerersten musikalischen Rundfunkübertragungen in Deutschland durch Kapellmeister Kose im Jahre 1923 erfolgten. Soviel über die Persönlichkeit des Leiters dieser Künstlertruppe, die in den behaglichen Räumen des Kaffee Bauer vor allem die gute, klassische Musik pflegt und damit den verdienstlichen Ansprüchen gerecht wird. Hervorzuheben sind die Leistungen des ausgezeichneten Pianisten und das fleißige Spiel des Ensembles.

Kaffee des Westens

Im Kadewe spielt Heinz Ufermann mit seinen Künstlern, die alle ausgezeichnete Solisten sind und außer guter Unterhaltungsmusik für das Ohr auch dem Auge etwas bieten. Kapellmeister Ufermann kommt aus Oberfeld, hat das lebenswichtige Lebendige Temperament des Rheinländers, das ihn befähigt, instrumentale Abwechslung mit Tempo und Humor im Vortrag in Einklang zu bringen. Im weißen Smoking sitzen die Künstler wie auf einer Schaubühne und bringen in ihrer Bühnenschaue Harmoniumsolos und Steppanzelungen. Besonders tüchtig ist die Wiedergabe russischer Melodien auf vier Balalaikainstrumenten. Natürlich kommt die deutsche Musik in erster Linie zu Wort, recht schmissig hört sich der von den Ufermannsolisten temperamentvoll gespielte Marsch „Großherzog Friedrich von Baden“ an, bei dessen Wiedergabe vor allem der reine Klang der Posaune angenehm auffällt.

flingen läßt, verstimmt jede Unterhaltung und begelirter Applaus dankt ihm. Als Tanzapelle genießt das Orchester Otto Houben keinen geringeren Ruf und mit Tanzmelodien erwarb er sich auch die goldene Medaille.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK:

Dienstag, 9. Oktober
Reichsfender Stuttgart
7.00 Frühkonzert, 8.30 Gymnastik, 8.45 Wetterbericht, Wasserstand, 10.00 Nachrichten, 10.15 Schlußruf: Französisch für die Unterstufe, 10.45 Aus Karlsruhe: Wiederholung, 11.15 Aufmerksamkeitskonzert, 11.45 Wetter und Wauernunt, 12.00 Übertragung der Eröffnung des Winterhilfswerkes aus Berlin, 13.15 Fern im Süd das schöne Spanien (Schallplattenkonzert), 15.00 Solofronten stellt aus seinem Roman „Rolf auf dem Weg“ die deutschen Wollgabeln vor, 15.30 Wiederholung: „Rite und neue Märchen“, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Franz. Sprachunterricht, 18.15 Wirtschaft und Arbeit, 18.30 „Die Tage vergehen“, 30 Minuten Kleintanz, 19.00 Deutsche im Ausland, dort zur Auslandsdeutsche Wallonen und Jägerlieder, 20.00 Nachrichten, 20.10 Übertragung der Eröffnung des Winterhilfswerkes aus Berlin, 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter und Sportbericht, 22.20 „Ein Zinlein bitte“ (Schallplatten), 23.00 Tanzmusik, 24.00-2.00 Nachtmusik.

Deutschlandfender

6.30 Frühkonzert, 8.00 Sprechzeit, 8.45 Weißwetter für die Frau, 9.00 Sprechzeit, 10.00 Neueste Nachrichten, 10.10 Funfflüte, 10.50 Fröhlicher Rindergarten, 11.30 Gelübde Frauen durch Weißwetter, 11.55 Glückwünsche und Wetter, 12.00 Übertragung der Eröffnung des Winterhilfswerkes aus Berlin, 14.00 Uhr Sprechzeit, 14.55 Programmhinweise, Wetter und Börse, 15.15 Frauen ernten... Ein Streifzug durch die Jahrhunderte, 15.40 Erzählerkonzert, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Der Deutschlandfender erinnert... 1800 Zeitpunt, Von der Ober zur Unter, 18.35 Politische Zeitungsschau, 18.55 Das Gedicht, 19.00 Anno domini (Schallplatten), 19.30 Wieder baltischer Komponisten, 20.00 Kurzweiliges, 20.10 Übertragung der Eröffnung des Winterhilfswerkes aus Berlin, 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten, 22.25 Vom Kampf um den Rango Verbat erzählen Teilnehmer der deutschen Himalaya-Expedition (Aufnahme; von München), 23.00 Tanzbilder aus aller Welt.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Heute Abend 8 Uhr wird A. J. Pappels bayrische Morität „Die Pfingstorgel“ wiederholt, die bei ihrer Erstaufführung und ihren Wiederholungen begeisterten Anklang beim Publikum und Presse finden konnte.

Sinfonie-Konzerte im Staatstheater. Nach den Verhandlungen mit dem Gastdirigenten des 4. Sinfonie-Konzertes am 5. Januar 1935, Professor Hermann Abendroth, ist das Programm nunmehr wie folgt festgelegt: R. Strauß, „Don Juan“; M. Reger, „Höcklin-Suite“; L. v. Beethoven, 7. Sinfonie.

Kammerfänger Heinrich Heusel, der bekannte Wagnerfänger, der Ende Oktober seinen 60. Geburtstag feiert, ist ein Karlsruher Kind. Er besuchte in Karlsruhe bereits die Kleinkinderschule, dann das alte Lyzeum und absolvierte die Oberrealschule. In Gottesau diente er als Einjährig-Freiwilliger. Felix Mottl, der den jungen Heusel einmal hörte, bestimmte ihn, Sänger zu werden. Heusel sang viele Jahre am hiesigen Hoftheater seine Hauptrollen als Gast. Vom Großherzog wurde er seinerzeit zum Badischen Kammerfänger ernannt. Jetzt lebt er in Hamburg als Stimmbildner für Berufsänger.

Einwanderung Dr. Dr. h. c. Müllers. Anlässlich der Trauerfeier am Montag mittag kam noch einmal die ansehnliche Beerdigung, deren sich der frühere Direktor der Bad. Bauernkammer und einstige Präsident des Badischen und Deutschen Weinbauverbandes, Dr. Dr. h. c. Karl Müller, der dieser Tage nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben das Zeitliche segnete, zu Lebzeiten weit über die Grenzen der badischen Heimat zu erfreuen hatte, in überaus herzlicher Weise zum Ausdruck. Davon zeugten insbesondere die Reihe von ehrenden Nachrufen sowie zahlreiche Kranzspenden von Vertretern all der Organisationen, mit denen der Verstorbene in Verbindung gestanden hatte.

Auf dem gestrigen Wochenmarkt gab es reichlich Butter und Eier und ebenso reichlich Obst und Gemüse. Groß waren die Vorräte vor allem an Tafeläpfeln, Tafelbirnen und an Weißkohl. An Wild und Geflügel war das Angebot genügend. Die Nachfrage war aber ebenso wie nach Butter und Eiern unbedeutend. Dagegen ging Gemüse und Obst wenigstens mittelmäßig ab.

Deffentliche Turnabende im TSV 46. Im Rahmen der Werbeweche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“, gestaltet der Karlsruher Turnverein 1946 die Übungsstunden der Frauen, Turnerinnen und Mädchen zu öffentlichen Turnabenden.

Obstausstellung der Landesbauernschaft
Die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung 2 veranstaltet am 9. und 10. Oktober von 8 Uhr morgens durchgehend eine Obstausstellung mit Verkauf von Obst aus dem ganzen badischen Lande im Saal des „Nowad“. Die Ausstellung ist besichtigt aus dem ganzen Land vom Bodensee bis zum Kreis Mosbach. Es handelt sich um Tafeläpfel und Tafelbirnen in sorgfältiger Sortierung und Verpackung in 10-15 Pfundkarton, in 25-50 Pfundkisten, ebenso um Wirtschaftsobst in Körben. Anstellung und Verkauf sind gedacht als Erziehungsmittel für den Erzeuger und andererseits als Werbung für deutsches Obst. An dem Verkauf beteiligen sich geschlossen die örtlichen Obstbauvereine und sonstige Obstzüchter aus Baden und zwar finden die Märkte statt in Karlsruhe und Mannheim. Für die zwei Verkaufstage in Karlsruhe sind etwa 600 Zentner angeführt. Das Obst ist in diesem Jahre von besonders ausgezeichnete Qualität.

10 Jahre Gesangsverein „Eintracht“ Mühlburg

Zur Feier seines 10jährigen Bestehens veranstaltete der vorwärtsstrebende Gesangsverein „Eintracht“ Karlsruhe-Mühlburg am Sonntag nachmittag im Saale zu den „Drei Linden“ in Mühlburg ein Festkonzert. Vor Beginn des Konzerts begrüßte Vereinsvorsitzender Gehrhard die Anwesenden, vor allem die Ehrengäste, darunter den Bezirksführer des Karlsruher Sängerkreises im Gau 14 des Deutschen Sängerbundes, Karl Wehmer, den früheren Chorleiter des Vereins, Hermann Stolb, sowie schließlich die Vertreter und Mitglieder der befreundeten Gesangsvereine.

Mit kurzen Worten ging der Redner auf die Gründungsgeschichte des Vereins ein, der dank der Opferwilligkeit seiner Mitglieder einen bemerkenswerten Aufschwung genommen hat und heute eine beachtliche Stellung unter den einheimischen Männergesangsvereinen einnimmt.

Einen verheißungsvollen Auftakt nahm die erlebte Vortragsfolge mit der vom Streichquartett Stumpf zu Gehör gebrachten Ouvertüre „Der Kalif von Bagdad“. Die Musiker befehligten sich in diesem Stück wie auch in der Folge vor allem eines guten Zusammenspiels und trugen wesentlich zum guten Gelingen des Konzertes bei. Als Solistin war Kontraltfängerin Fräulein Gertrud Wächter, Untergombach (aus der Schule Frau Würg-Steinmann) gewonnen worden. Die Künstlerin, die zu besten Zukunftsoffnungen berechtigt, war stimmlich ganz auf der Höhe und sang mit feinstimmigem Empfinden verschiedene ausserwählte Lieder, die ihr außer reichem Beifall Blumen eintrugen. Am Flügel waltete Herr Karl Wächter mit Geschick und Umsicht seines Amtes.

Chorleiter und Komponist Karl Wehle, der Leiter des rund 35 Sänger zählenden Chors, hatte zum Eingang zwei Chöre „Für's Vaterland“ und „Der gute Kamerad“ gewählt. Der erstere Chor ist eine Eigenschöpfung des Dirigenten, zu Beginn des Kriegsjahres 1914 komponiert und H. Friz Plattner als eifrigem Förderer des deutschen Liedes zugeeignet. In beiden wie auch in allen folgenden Liedvorträgen stellte die wadere Sängerschaft, die den Intentionen ihres Dirigenten willig und mit Verständnis folgt, ihre hervorragende Singfertigkeit wiederholt unter Beweis. Vor allem fielen die Mittelstimmen durch Wohlklang und gute Befehung angenehm auf, die Bässe klingen schon abgerundet, nicht aufdringlich und auch die Tenöre lassen nichts zu wünschen übrig, so daß sich eine gute Gesamtwirkung ergibt.

An weiteren Chorliedern wurde zunächst „Der Trommler von Schottland“ geboten, eine ganz markante Komposition von Ludwig Baumann. Dieser Chor stellte besonders hohe Anforderungen an die Sänger. Trotzdem

konnte der Chor glänzend zu Ende geführt werden. Eine Prachtleistung für den kleinen Verein!
Zu erwähnen wäre ferner eine Komposition von A. Wehle „Dahheim“, die musikalisch sehr wertvoll ist.

Den krönenden Abschluß bildete das neckische Liedchen „Trübe nur“ von Zureich, das großen Anklang fand, hauptsächlich durch den klotten Rhythmus, den der Dirigent durch seine Sänger hineinzulegen verstand.

Der Beifall war herzlich und galt in gleichem Maße dem Dirigenten, Sängern und allen übrigen Mitwirkenden. Er zwang die Sängerin des Abends zu mehreren Dreingaben.

Am Schluß des Konzertes wurden folgende Sänger durch den Vorstehenden Gehrig für ununterbrochene 10-jährige Mitgliedschaft mit der silbernen Sänger-nadel des Vereins ausgezeichnet. Es sind dies: Karl Stern, Wilhelm Brannath, Heinrich Dantes und Karl Zeiler.

Zur Uebung brachten die Sänger den Jubilaren den Sängerspruch „Wir gratulieren“ zu Gehör.
Mit einem gemächlichen vertraulichen Festball klang das Abendsfest harmonisch aus.

Volksdeutsche Opferwoche des BDA

Am einige Unklarheiten über die in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober stattfindende Sammlung des BDA aus dem Wege zu räumen, teilt die Landesleitung des BDA folgendes mit:

Turnen und Sport

Erfolg der Ostpreußen-Fahrt

87 Strafpunktfreie Fahrer

Das Ergebnis der Ostpreußenfahrt ist wesentlich anders ausgefallen, als es sonst der Fall gewesen ist. Die größeren Anforderungen sind nicht ohne Auswirkung geblieben. Besonders groß ist daher der Anfall an Fahrzeugen, denn von insgesamt 245 Kraftwagen mit und ohne Seitenwagenmaschinen und 28 Wagen. An Silbernen Plaketten für Teilnehmer, die bis zu 40 Strafpunkten hatten, wurden insgesamt 60 verteilt, und zwar in den einzelnen Kategorien 31, bzw. 12, bzw. 26. Zwei Kraftwagen, die zwischen 40 und 60 Strafpunkte aufzuweisen hatten, erhielten die Bronzene Plakette. Im Mannschaftswettbewerb gingen nur zwei Mannschaften strafpunktfrei aus, von der NSKK-Motorradabteilung (Stettin) und Daimler-Benz (Unter-ürtheim), beides Wagenmannschaften, die dafür mit der Siegerehrung und einem Ehrenpreis des Obergruppenführers Sühlein ausgezeichnet wurden. Weiter erhielten noch die Kraftwagen-Mannschaft vom DVG - Gau 8 - Ostland-Königsberg mit 24 Punkten und die

Jänbapp-GmbH Nürnberg (Seitenwagenmaschinen) mit 27 Punkten Freie.
Mit der

Goldenen Plakette

wurden ausgezeichnet:
Kraftwagen bis 250 cm: Rudolf Anees (Königsberg) NSKK-Abt., Fritz Zimmert (Bassau) NSKK, Georg Stolpe (Erfurt) NSKK, Arthur Mohrke (Königsberg) NSKK-Abt., Kraftwagen über 250 cm: Hans Rabmann (Gau) DVG, Kraftwagen mit Seitenwagen über 600 cm: Julius von Strohm (Berlin) Jänbapp, Jakob Storz (Nürnberg) Jänbapp, Kraftwagen bis 1200 cm: Herbert Kröber (Chemnitz) DVG, Sonderfahrer: Dr. Riebers (Berlin) DVG-Sonderklasse, Kraftwagen über 1200 cm: Hermann Stabile (Königsberg) Sotomaa, Hans Joachim Vermet (Berlin) Mercedes-Benz, Alfred Dietz jr. (Berlin) Mercedes-Benz, Paul Köpfer (Berlin) Mercedes-Benz, Rudolf Wied (Nürnberg) Mercedes-Benz, Paul Schweder (München) Adler, Ernst, Bernhard Sobit (Mitteln) Adler, Ernst, Kurt Wulder (Königsberg) DVG, Herbert Jürinet (Stettin) Schwab, Hans Lang (Gumbinnen) Wanderer, Ad. Georg Schwenger (Königsberg) Adler, Ernst, Papendier (Königsberg) Wanderer.
Radfahrer: Kraftwagen mit Seitenwagen bis 600 cm: Horst Grever (München) DVG, H. Tribbe (Königsberg) Victoria, Kraftwagen über 1200 cm: Fritz A. Sad (Lepzig) Wanderer, Heinz Brauns (Gammeter) Opel, Hans Kants (Lissa) Wanderer, Heinz Mohrthof (Berlin) Stier, Kurt Ammerberg (Ganzlin) Opel, Siegfried Weiß (Königsberg) BMW, Karl Mann (Königsberg) Adler, Hans Gums (Stettin) Schwab, Friedrich Schwarz (Stettin) Schwab, H. Sandant (München) Mercedes-Benz, Opreu (München), Mercedes-Benz, Walter Stein (Berlin) Schwab.

Rundfunkübertragung der Eröffnung des Winterhilfswerks 1934

Der deutsche Rundfunk überträgt am heutigen Dienstag von 12 Uhr bis 13.30 Uhr, die Eröffnung des Winterhilfswerks 1934 aus dem Reichstagsgebäude der Krolloper zu Berlin. Diese Sendung wird am Dienstagabend von 20.10 bis 21.40 Uhr vom Reichsender Berlin für alle deutsche Sender wiederholt.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 9. Oktober 1934

Theater

Badisches Staatstheater: 8 Uhr: Die Pfingstorgel

Film

Atlantik: Die Hafenmänn
Gloria: Der vertorene Sohn
Kameradschaft: Der Neunmutter Herd
Koll: Der Fall Brenten
Nacht: Hat und Patagonia schloßen sich durch
Schönburg: „Bolero“
Union-Theater: Pipin der Kurze

Konzert - Unterhaltung

Sauer: Amstertontent
Grüner Baum: Lang
K.D.B.: Ufermann-Soffken
Museum: Kapelle Fr. Wollner
Oben: Unterhaltungskonzert
Viermannen: Stimmungskonzert
Kocher: Lang
Weinhaus Zur: Familienkabarett
Wiener Hof: Lang

Sonstiges

Scheffel-Museum: 20 Uhr: Fr. Pfister, Rolf Walter, Metz.

Diesen glänzenden Erfolg errang die Karlsruher Schützengesellschaft auf Grund ihres zielbewußten und regelmäßigen Lebens im vergangenen Jahr.
Der derzeitige Schützenführer der Karlsruher Schützengesellschaft, Dr. Eduard Braun, war leider am Schießen in Heidelberg verhindert, sonst wäre der Erfolg noch größer geworden.

Sportbrief aus Bruchsal

Der vergangene Sonntag hatte einmal wieder ein recht reichhaltiges Programm zu verzeichnen, das allen einheimischen Vereinen durchweg sehr gute Erfolge brachte.

Im Fußball nahmen die Spiele in der Verbandsrunde bei der Kreisklasse ihren Fortgang. Die Bruchsaler Fußballvereinigung trat in geänderter Aufstellung seinem Gast, dem VfR. Bretten, entgegen. Dieses Spiel hat gezeigt, daß es dem Verein nicht fehlt, eine gute Mannschaft stellen zu können, denn es wurde ein sehr schönes, gefälliges Spiel gezeigt, das Bruchsal dank seiner besseren Gesamtleistung verdient 2:1 gewinnen konnte. Der zweite Bruchsaler Vertreter in der Kreisklasse, die Fußball-Gesellschaft Frankonia, spielte seine beständige Form erneut unter Beweis. In Hambrücken wurde der dortige Sportverein in abschließungsreichem und spannendem Treffer glatt 4:1 geschlagen. Frankonia fährt nun in 2. Tabelle nach 3 Spielen ohne Punktverlust.

Beim Handballsport begannen die Pflichtspiele in der Bezirksklasse. Der TSV 46 Bruchsal empfing als ersten Gegner den Ruderverein TSV 46 Raftart. Bruchsal bestatigte seine alte Spielstärke erhalten zu haben, während die Gästeemannschaft an Durchschlagskraft eingebüßt hat. Der TSV bildete ob seiner ausgezeichneten Spielweise, die in feiner Hinsicht Mängel aufzuweisen hatte, eine Ueberbahrung nach der angenehmen Seite. Das Spiel im gesamten betrachtet, bot eine Leistung, wie sie der Turnverein wohl selten zeigte und demgegenüber die Gäste kaum etwas zu bestellen hatten. Demnach ist der hohe 9:2 (5:2) - Sieg vollkommen verdient.

Die Hockeyspieler des Turnerbund Bruchsal 07 meistern beim internationalen Hockeeturnier des TSV 34 Forstheim. Mit 2 recht beachtlichen Siegen und 1 Niederlage schnitt die Bruchsaler Elf recht gut ab.

Bei den Turnern und Turnerinnen nahm man am Sonntag Abschied von dem grünen Rasen, um den Turnbetrieb in den Hallen wieder aufzunehmen. Die beiden hiesigen Turnvereine TSV 1946 und Turnerbund 07 führten als Abschluß das Abturnen durch, verbunden mit Vereinsbestleistungen, vollständigen Wehrkämpfen in den verschiedenen Altersklassen und Schaulämpfen und Spielen.

Die Radfahrer traten auch an die Deffentlichkeit durch eine große Radsporrifahrt verbunden mit Kunst- und Reizfahrten, sowie Radballspielen und humor. Darbietungen. Der Radfahrerverein Wanderlust Bruchsal kann auf eine wohlglückende Veranstaltung zurückblicken.

Um den Mitropa-Pokal der Amateure

Die Kämpfe um den Mitropa-Pokal der Amateurbözer, an denen Deutschland, Ungarn, Oesterreich, Polen, Italien und die Tschechoslowakei beteiligt sind, sind in vollem Gange. Nach dem überzeugenden 13:3-Sieg der deutschen Staffel über Ungarn hat die Tabelle folgendes Aussehen:

1. Deutschland	4:0 Punkte
2. Ungarn	4:2 Punkte
3. Tschechoslowakei	2:0 Punkte
4. Polen	2:4 Punkte
5. Italien	0:0 Punkte
6. Oesterreich	0:4 Punkte

Scherens vor Richter

Die internationalen Radrennen auf der Bahn in Bourg-Leopold gipfeln in einem erneuten Zweikampf Scherens-Richter. Am Entscheidungslauf gewann der belgische Weltmeister ganz knapp und wurde damit Sieger vor Richter und Geradin.

Autolari fährt Auto-Union

Französische Blätter wissen zu melden, daß der berühmte italienische Rennfahrer Tazio Autolari im Laufe der nächsten Automobilsaison für die deutsche Firma Auto-Union fahren wird. Er habe die Absicht, mit dem deutschen Wagen alle „Grand-Prix“-Rennen Europas zu bestreiten.

Die Karlsruher Kreisklasse

Kreisklasse 1

W. Bulach - Blau-Weiß Grünwinkel 3:3
Der W. Bulach kann von Glück sagen, wenigstens 1 Punkt bei diesem Spiel zu Hause behalten zu haben. Die Gäste zeigten bei diesem Spiel wieder, daß sie zu kämpfen wissen und wäre bei einigermaßen mehr Schußsicherheit der Sieger nach dem Resultat bestimmt ein anderes geworden. Jedoch die Hintermannschaft des Platzbesizers legte sich mächtig ins Zeug und verhinderte noch manche Erfolge des Gegners.

Berghausen - Grözingen 1:0
Dem gut amtierenden Schiedsrichter stellten sich obige Mannschaften in fast ausgeglichener Spielstärke. Berghausen konnte auf Grund des Platzvorteils einen knappen Sieg erringen und haben sie hiermit erneut bewiesen, daß sie auf eigenem Platz einen Gegner abgeben, der nicht gewillt ist, Punkte herzugeben. Die Mannschaft konnte in dieser Saison die beiden Spiele auf eigenem Gelände für sich entscheiden und wird auch auf Reisen ihren Mann stellen.

Friedrichstal - Wiesental 2:1
Da zu diesem Spiel in unverständlicher Weise der Schiedsrichter nicht erschienen ist, wurde dasselbe als Privatspiel ausgetragen und trug von Anfang bis zum Schluß den Charakter eines solchen.

Untergombach - Destringen 0:4
Destringen hat mit diesem Spiel erneut unter Beweis gestellt, daß sie auch auf fremden Plätzen sehr gefährlich werden können. Der Sieg ist an und für sich verdient, wohl aber etwas zu hoch ausgefallen, was daran lag, daß Untergombach nicht gelingen wollte und die Mannschaft an ihre sonstigen Leistungen nicht heranreichte.

F. Vgg. Bruchsal 06 - F. Vgg. Bretten 2:1
Beide Mannschaften lieferten sich einen harten, jedoch fairen Punktelampf, der von Anfang bis zum Schluß sehr spannend verlief. Trotzdem Bretten bis zum Schluß auf Ausgleich kämpfte, konnte ihnen dies nicht gelingen, da die gut aufgelegte Hintermannschaft des Platzbesizers den einmal erzwungenen Vorteil zu halten verstand.

Kohrbach - Dornheim 1:3
Hambriiden - Frankonia Bruchsal 1:4
Heidelsheim - Unteröwisheim 0:0

Kreisklasse II

Liedelsheim - Nupheim 1:3
Zum 1. Verbandsspiel trafen sich die obigen Gegner. Nupheim konnte gleich vom Anspiel weg das Spiel überlegen gestalten. Die Mannschaft hat gegenwärtig dieses Jahr sich bedeutend verbessert und waren an Tech-

Ittersbach - Reidenbach 3:1
Der Schiedsrichter war diesen harten Kampfe nicht gewachsen und benachteiligte beide Mannschaften durch seine vielen Fehlentscheidungen. Bis zur Pause konnte Reidenbach seinen Gegner in Schach halten und dem Führungstor von Ittersbach den Ausgleich entgegenstellen. Nach der Pause legte sich Ittersbach mächtig ins Zeug und konnte mit zwei weiteren Toren den Sieg sicherstellen.

Oberöwisheim - Obergombach 4:2
FC. Karlsruhe 1921 - FC. Karlsruhe West 3:2

Kreisklasse 1 - Kreis 6 Murg

W. Hörden - 1. Sportverein Mühlburg	1:2
W. Ottenau - FC. Germania Vietschheim	0:5
Frankonia Raftart - W. B. Gaggenau	3:3
W. Detschheim - FC. Neuburgweiler	1:1
Rotenfels - Niederbühl	3:3
W. Malsch - W. B. Schweier	4:3

Gauschießen in Unterbaden

Am 7. Oktober veranstaltete die Schützengesellschaft Heidelberg von 1400 das letzte Gauschießen des Gauess Unterbaden vom Deutschen Schützenbund.

Unter schärfer Konkurrenz von 38 Vereinen gelang es der Karlsruher Schützengesellschaft am 17.10. den 2. Preis mit 567 Ringen im Kleinfalken-Mannschaftsschießen (4 Mann je 15 Schuß) zu erlangen.

Mannschaft: Buhnerer, Müller, Albert Mauerer.
Die Sieger erhielten eine Medaille und einen goldenen Ehrenkranz.

Im Einzelschuss um die Meisterschaft von Baden im Kleinfalkenschießen, bei 15 Schuß in 3 verschiedenen Stellungen, fielen der 1., 2. und 4. Preis an die Karlsruher Schützengesellschaft.

1. Preis Walter Gehmann mit 161 Ringen (goldener Kranz).
2. Preis Fritz Buhnerer mit 153 Ringen (goldener Kranz).
3. Preis Alexander Wille mit 142 Ringen (silberner Kranz).



Wenn sich
der

Zuschauerraum verdunkelt

der Vorhang rauscht auf, und die Bühne erstrahlt im Scheinwerferlicht. — Dann beobachtet der Autor in seiner Loge mit klopfendem Herzen das Spiel auf der Bühne und die Aufnahme im Publikum. Wird seine Idee verstanden? Finden seine Worte den begehrtesten Widerhall, den er sehnlich erwartet?

Viel wird erzählt von der geheimnisvollen Spannung bei Theater-Erstaufführungen; jeder kann die lebende Erwartung des Dichters nachempfinden — aber wissen Sie, daß eine ebenso dramatische Szene vor sich geht, wenn Sie gleich dem Publikum im Zuschauerraum des Theaters mit kritischen Blicken den Anzeigenteil Ihrer Zeitung mustern? Da ist nämlich in den Fabriken und in den Büros wochenlang oder monatelang gearbeitet und ausprobiert worden, wie man die Waren, die Artikel noch verbessern, noch preisgünstiger gestalten kann. Jetzt sind sie heraus, jetzt wird ihre Beschaffenheit durch Anzeigen ins helle Licht der Öffentlichkeit gerückt. Hunderttausende sagen jetzt nein oder ja, und sie entscheiden damit nicht nur über Gewinn und Verlust, sondern auch über das Wohl und Wehe von vielen Angestellten und Arbeitern.

Denken Sie daran, wenn Sie beim Anzeigenlesen Ihr Urteil über diese oder jene Ware fällen. Vergleichen Sie gründlich, damit Ihr Urteil gerecht ist — zu Ihrem Vorteil, zu unser aller Vorteil! Denn jeder Käufer hilft nicht nur sich, nicht nur dem Einzelhändler und dem Hersteller der Ware, er hilft unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft, deren Aufblühen unsere Zukunft bedeutet! Anzeigen sind die besten Helfer, sie sind marschierende Bataillone in jedem Werbefeldzug:

**Dem Werbungtreibenden
helfen Zeitungs-Anzeigen richtig verkaufen!**

Handel und Wirtschaft

Der neue Treibstoffplan und die Börse

Das große Treibstoffprojekt, das von Dr. Schacht in diesen Tagen durch eine Verordnung eingeleitet wurde und das die künftige Gewinnung von mehreren hunderttausend Tonnen Benzin durch Verflüssigung von Braunkohle vorsieht, hat an der Börse eigenartige Auswirkungen hervorgerufen. Man sollte meinen, daß die Rückwirkungen, da es sich um ein Projekt von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung handelt, nur optimistisch sein können. Eine Gegenüberstellung der Rente der künftigen Braunkohle-Gewinnung zeigt aber einen erheblichen Rückgang der Aktien. Es notieren:

	am 5. 9. 1934	am 3. 10. 1934
Deutsche Braunkohle	245	246
Wabag	196	187
Eintracht	196	176
Stierlilien	194	175
AG	170	170

Nach dem Treibstoffprojekt sollen sich die einzelnen Braunkohlewerke durch einen bestimmten Betrag pro geförderte Tonne Braunkohle an der Errichtung der Anlage beteiligen. Es werden also in irgendeiner Form Mittelgeber der neuen Braunkohle-Gewinnungsanlage, es besteht infolgedessen kein Grund, den Wert der einzelnen Unternehmen, soweit er sich in den Aktien ausdrückt, geringer einzuschätzen. Die Braunkohlewerke haben allerdings im Laufe des Jahres eine Höhe erreicht, die schon nicht mehr recht im Verhältnis zu der zu erwartenden volkswirtschaftlich zu realisierenden Erträge steht. Das dürfte auch der eigentliche Grund dafür gewesen sein, daß ein Projekt von solcher volkswirtschaftlicher Bedeutung und geförderter Privatwirtschaftlicher Rentabilität einer Kursrückbildung an der Börse ausgesetzt wurde. Es genügt, daß die Erwartungen der Kapitalgeber auf diese Werke keine, noch hinzuzusetzen, daß die Mittel dieser Unternehmen wahrscheinlich stark beansprucht werden, um ein Zinsen herbeizuführen. Wahrscheinlich wird sie nun bald wieder ein umgekehrtes Gesicht in Umwandlung sehen, um dann an dem Steigen der Kurse zu partizipieren. Wie dieser Kurs, wird der Beitragende wieder das Verhältnis sein, wenn es sich nicht endlich bessern läßt und sich von pessimistischen Gesandlungen fernhält.

Immer hoffnungslosere Lage auf dem Weltmarkt

Sehen wir wieder eine Weltberichterstattung in London zu Ende gegangen. Der Umsatz betrug 98.500 Aktien und ist damit der niedrigste, der in einer gleichen Sitzung seit vielen Jahren erzielt wurde. Außerdem ist der Weltmarkt, der für die nächste Sitzung am Lager genommen werden muß, heute höher, als er jemals in den letzten Jahren gewesen ist. Er beträgt 137.500 Aktien. Die Werte waren, obwohl schon die letzte Sitzung eine Senkung bis zu 25 Prozent brachte, neuerdings bis zu 20 Prozent niedriger. Es ist infolgedessen kein Wunder, daß der niedrige Preisstand der ganzen Weltwirtschaft erreicht ist. Dieser Zusammenbruch der Weltpreise ist natürlich zu einem Teil darauf zurückzuführen, daß Deutschland infolge des Verlustes des Auslandes nicht in der Lage ist, als Käufer auf dem Weltmarkt aufzutreten. Zum Teil kommt aber auch ein Nachlassen der japanischen und französischen Nachfrage hinzu.

In Asien ist die Weltmarkt infolge der immer weiter sinkenden Preise in eine arge Zwangslage gegenüber den kreditgebenden Banken geraten. In den Sälen der Süd- und Ostasien Aktienbörsen große Mengen unrentabler Werte, die von den Händlern nur mit großen Verlusten verkauft werden könnten. Der Welt ist in dieser Zeit im 60 Prozent gestiegen. Die Werte infolgedessen werden die Banken keine ausreichende Sicherheit mehr, und die verlangte Rückzahlung des Kredits. Nun soll die internationale Weltwirtschaft helfen.

Der Rückgang des Handels hat natürlich auch einen Rückgang der Schiffverladungen zu Folge gehabt. Die Schiffverladungen sind nun dadurch einen Rückgang zu schaffen, daß die die Frachten erhöhen. Sie wollen für die kommende Saison die bisherigen Frachtraten nicht mehr ändern. So kommen zu den Preisrückfällen auch noch höhere Frachtraten.

Zusammenarbeit zwischen Steinkohle und Braunkohle

Im Verhältnis zwischen Steinkohle und Braunkohle war in letzter Zeit die Frage einer finanziellen Beteiligung der letzteren an den Operationen der ersteren im sogenannten beschränkten Gebiet lebhaft erörtert worden. Entsprechende Vorschläge erfolgten in regelmäßigen Zeitabständen seitens des Steinkohleverbandes, nachdem nun die Reichsregierung mit ihrer Verordnung über die Bildung von Wirtschaftsgemeinschaften zwischen Steinkohle- und Braunkohlebetrieblern in der Weise die Braunkohlebetrieblern einseitig einseitig hat, wird dieser im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft genötigt, seine Kapitalverhältnisse in der Gemeinschaftsgründung einer Kohlebetrieblern, deren Standort sich zweifellos im mittelständigen Wirtschaftskreis befinden dürfte, vorzunehmen. Damit entfällt jeder Grund für eine Herabsetzung des Steinkohlepreises in der oben bezeichneten Art, so daß sich jede weitere Erörterung dieser Frage in Zukunft erübrigt. Die Reichsregierung hat diesem mit ihrer grundlegenden Verordnung den Weg zu noch engerer und verständnisvoller Zusammenarbeit frei gemacht, die kommen muß, weil ja bekanntlich auch der Steinkohlebetreiber sich in sehr großzügiger Weise in das Braunkohlebetrieblern einseitig einseitig hat. Die Braunkohlebetrieblern hat die Steinkohlebetrieblern einseitig einseitig hat, so dürfte die Entscheidung sich in einer Richtung vollziehen, die

ähnliches in organisatorischer Beziehung auch für den Steinkohlebetreiber notwendig machen wird. Sollte es auch in diesem zur Schaffung nichtiger oder ähnlicher Gebilde, wie es die Wirtschaftsgemeinschaft ist, kommen, so wird sich ohne weiteres eine Zusammenarbeit zwischen Braunkohle und Steinkohle auf diesem Gebiet ergeben.

Märkte

Landwirtschaftliche Erzeugnisse Getreidegroßmarkt in Berlin

Berlin, 8. Oktober 1934

Tendenz: Steiger Bodenbeginn
Berlin, 8. Okt. Die Grundstimmung war im Berliner Getreidegroßmarkt zu Beginn der neuen Woche auf der ganzen Linie als stetig zu bezeichnen. Das Geschäft ist nicht tonförmig groß, andererseits blieb das Angebot der ersten Hand in Anbetracht der Feldarbeiten weiter gering. Für Weizen zeigte sich am Abend ein etwas stärkerer, während am Morgen sich die Nachfrage nach Weizen kaum geändert haben. Roggen war ähnlich angeboten und im allgemeinen abzugeben. Das Angebot in Weizen ist nach wie vor stark, während der Roggen lebhafter Nachfrage befindet. Auch die österreichischen Angebote erhielten in Anbetracht der Preisrückgänge nur selten Zusätze. Branntwein in guten Qualitäten fanden mehr im Vordergrund und waren nur gering offeriert. Am Substratmarkt blieben Angebot und Nachfrage flach. Bemerkenswert war die Verflechtung der Roggenausfuhrpreise. An der Situation des Weizenmarktes hat sich nichts geändert.

Amfische Notierungen in \mathcal{M} (Getreide und Mehl je Tonne, Mehl und Mehl je 100 kg, alles hiesige je 50 kg.)

Getreide	8. 10.	5. 10.	8. 10.	5. 10.
Weizen, märk.	202	202	21,75	21,75
76/77kg. Berl.	202	202	21,90	21,90
Sommerweizen	194-200	194-200	22,05	22,05
80kg fr. Berlin	194-200	194-200	22,35	22,35
Roggen, märk.	182-182	182-182	22,65	22,65
72/73kg. Berl.	182-182	182-182	22,65	22,65
Winterroggen, märk.	182-182	182-182	22,65	22,65
feine, fr. Berl.	203-203	203-203	21,10	21,10
ab märk. Stat.	194-200	194-200	21,10	21,10
Wintergerste, gute	194-200	194-200	11,15	11,15
frei Berlin	191-201	191-201	11,25	11,25
ab märk. Stat.	182-182	182-182	11,40	11,40
Sommergerste	—	—	9,45	9,45
mit, fr. Berlin	—	—	9,50	9,50
ab märk. Stat.	—	—	9,55	9,55
Wintergerste	—	—	9,65	9,65
mit, fr. Berlin	107-109	107-109	9,75	9,75
ab märk. Stat.	170-181	170-181	9,90	9,90
bei. 4/4, fr. Berl.	174-179	174-179	9,10	9,10
ab märk. Stat.	165-170	165-170	29,00-32,00	29,00-32,00
Sub. 4/4, fr. Berl.	185-190	185-190	—	—
ab märk. Stat.	176-181	176-181	—	—
Sof. märk. ab Z.	—	—	—	—
48/49kg. H. XI	—	—	11,75-12,75	11,75-12,75
50/51kg. H. XI	—	—	10,50-11,50	10,50-11,50
52/53kg. H. XI	—	—	6,75-7,25	6,75-7,25
54/55kg. H. XI	—	—	—	—
56/57kg. H. XI	—	—	7,55	7,55
58/59kg. H. XI	—	—	7,15	7,15
60/61kg. H. XI	—	—	7,50	7,50
62/63kg. H. XI	—	—	—	—
64/65kg. H. XI	—	—	—	—
66/67kg. H. XI	—	—	—	—
68/69kg. H. XI	—	—	—	—
70/71kg. H. XI	—	—	—	—
72/73kg. H. XI	—	—	—	—
74/75kg. H. XI	—	—	—	—
76/77kg. H. XI	—	—	—	—
78/79kg. H. XI	—	—	—	—
80/81kg. H. XI	—	—	—	—
82/83kg. H. XI	—	—	—	—
84/85kg. H. XI	—	—	—	—
86/87kg. H. XI	—	—	—	—
88/89kg. H. XI	—	—	—	—
90/91kg. H. XI	—	—	—	—
92/93kg. H. XI	—	—	—	—
94/95kg. H. XI	—	—	—	—
96/97kg. H. XI	—	—	—	—
98/99kg. H. XI	—	—	—	—
100/101kg. H. XI	—	—	—	—
102/103kg. H. XI	—	—	—	—
104/105kg. H. XI	—	—	—	—
106/107kg. H. XI	—	—	—	—
108/109kg. H. XI	—	—	—	—
110/111kg. H. XI	—	—	—	—
112/113kg. H. XI	—	—	—	—
114/115kg. H. XI	—	—	—	—
116/117kg. H. XI	—	—	—	—
118/119kg. H. XI	—	—	—	—
120/121kg. H. XI	—	—	—	—
122/123kg. H. XI	—	—	—	—
124/125kg. H. XI	—	—	—	—
126/127kg. H. XI	—	—	—	—
128/129kg. H. XI	—	—	—	—
130/131kg. H. XI	—	—	—	—
132/133kg. H. XI	—	—	—	—
134/135kg. H. XI	—	—	—	—
136/137kg. H. XI	—	—	—	—
138/139kg. H. XI	—	—	—	—
140/141kg. H. XI	—	—	—	—
142/143kg. H. XI	—	—	—	—
144/145kg. H. XI	—	—	—	—
146/147kg. H. XI	—	—	—	—
148/149kg. H. XI	—	—	—	—
150/151kg. H. XI	—	—	—	—
152/153kg. H. XI	—	—	—	—
154/155kg. H. XI	—	—	—	—
156/157kg. H. XI	—	—	—	—
158/159kg. H. XI	—	—	—	—
160/161kg. H. XI	—	—	—	—
162/163kg. H. XI	—	—	—	—
164/165kg. H. XI	—	—	—	—
166/167kg. H. XI	—	—	—	—
168/169kg. H. XI	—	—	—	—
170/171kg. H. XI	—	—	—	—
172/173kg. H. XI	—	—	—	—
174/175kg. H. XI	—	—	—	—
176/177kg. H. XI	—	—	—	—
178/179kg. H. XI	—	—	—	—
180/181kg. H. XI	—	—	—	—
182/183kg. H. XI	—	—	—	—
184/185kg. H. XI	—	—	—	—
186/187kg. H. XI	—	—	—	—
188/189kg. H. XI	—	—	—	—
190/191kg. H. XI	—	—	—	—
192/193kg. H. XI	—	—	—	—
194/195kg. H. XI	—	—	—	—
196/197kg. H. XI	—	—	—	—
198/199kg. H. XI	—	—	—	—
200/201kg. H. XI	—	—	—	—

Erzeugerpreis in \mathcal{M} je Tonne:

Getreide	8. 10.	5. 10.
Weizen: 76/77 kg. Berl.	202	202
78/79 kg. Berl.	202	202
80/81 kg. Berl.	202	202
82/83 kg. Berl.	202	202
84/85 kg. Berl.	202	202
86/87 kg. Berl.	202	202
88/89 kg. Berl.	202	202
90/91 kg. Berl.	202	202
92/93 kg. Berl.	202	202
94/95 kg. Berl.	202	202
96/97 kg. Berl.	202	202
98/99 kg. Berl.	202	202
100/101 kg. Berl.	202	202
102/103 kg. Berl.	202	202
104/105 kg. Berl.	202	202
106/107 kg. Berl.	202	202
108/109 kg. Berl.	202	202
110/111 kg. Berl.	202	202
112/113 kg. Berl.	202	202
114/115 kg. Berl.	202	202
116/117 kg. Berl.	202	202
118/119 kg. Berl.	202	202
120/121 kg. Berl.	202	202
122/123 kg. Berl.	202	202
124/125 kg. Berl.	202	202
126/127 kg. Berl.	202	202
128/129 kg. Berl.	202	202
130/131 kg. Berl.	202	202
132/133 kg. Berl.	202	202
134/135 kg. Berl.	202	202
136/137 kg. Berl.	202	202
138/139 kg. Berl.	202	202
140/141 kg. Berl.	202	202
142/143 kg. Berl.	202	202
144/145 kg. Berl.	202	202
146/147 kg. Berl.	202	202
148/149 kg. Berl.	202	202
150/151 kg. Berl.	202	202
152/153 kg. Berl.	202	202
154/155 kg. Berl.	202	202
156/157 kg. Berl.	202	202
158/159 kg. Berl.	202	202
160/161 kg. Berl.	202	202
162/163 kg. Berl.	202	202
164/165 kg. Berl.	202	202
166/167 kg. Berl.	202	202
168/169 kg. Berl.	202	202
170/171 kg. Berl.	202	202
172/173 kg. Berl.	202	202
174/175 kg. Berl.	202	202
176/177 kg. Berl.	202	202
178/179 kg. Berl.	202	202
180/181 kg. Berl.	202	202
182/183 kg. Berl.	202	202
184/185 kg. Berl.	202	202
186/187 kg. Berl.	202	202
188/189 kg. Berl.	202	202
190/191 kg. Berl.	202	202
192/193 kg. Berl.	202	202
194/195 kg. Berl.	202	202
196/197 kg. Berl.	202	202
198/199 kg. Berl.	202	202
200/201 kg. Berl.	202	202

Frankfurter Schlachthausmarkt
Frankfurt, 8. Okt. Auftrieb: Rinder 1415, darunter Ochsen 472, Bullen 137, Rinder 449, Ferkel 357, zum Schlachthof direkt: Rinde 3, Rinder 472, Schafe 57, Schweine 458, Rinder 16, darunter Ochsen 8, Bullen 4, Ferkel 4, Schlachtkauf: Rinder mittelmäßig, geringer Ueberfluß, Rinder rege, auftrieb, Schweine fehr rege, auftrieb, Preise: Rinder: Ochsen 35-37, 31-34, 27-30, Bullen: 35-36, 33-34, 30-32, 25-29, Rinde: 34-35, 32-33, 25-31, 14-24, Ferkel: 38, 34-37, 30-33, 25-29, Rinder: 42-54, 41-47, 35-40, 26-34, Ferkel: 40-42, 38-41, 35-36, 31-34, Schweine: 35, 32-33, 32-33, 50-53, 47-52, 48-51, 45-47.

Frankfurter Viehmarkt
Frankfurt, 8. Okt. Auftrieb: Rinder 1415, darunter Ochsen 472, Bullen 137, Rinder 449, Ferkel 357, zum Schlachthof direkt: Rinde 3, Rinder 472, Schafe 57, Schweine 458, Rinder 16, darunter Ochsen 8, Bullen 4, Ferkel 4, Schlachtkauf: Rinder mittelmäßig, geringer Ueberfluß, Rinder rege, auftrieb, Schweine fehr rege, auftrieb, Preise: Rinder: Ochsen 35-37, 31-34, 27-30, Bullen: 35-36, 33-34, 30-32, 25-29, Rinde: 34-35, 32-33, 25-31, 14-24, Ferkel: 38, 34-37, 30-33, 25-29, Rinder: 42-54, 41-47, 35-40, 26-34, Ferkel: 40-42, 38-41, 35-36, 31-34, Schweine: 35, 32-33, 32-33, 50-53, 47-52, 48-51, 45-47.

Frankfurter Schweinemarkt
Frankfurt, 8. Okt. Auftrieb: Rinder 1415, darunter Ochsen 472, Bullen 137, Rinder 449, Ferkel 357, zum Schlachthof direkt: Rinde 3, Rinder 472, Schafe 57, Schweine 458, Rinder 16, darunter Ochsen 8, Bullen 4, Ferkel 4, Schlachtkauf: Rinder mittelmäßig, geringer Ueberfluß, Rinder rege, auftrieb, Schweine fehr rege, auftrieb, Preise: Rinder: Ochsen 35-37, 31-34, 27-30, Bullen: 35-36, 33-34, 30-32, 25-29, Rinde: 34-35, 32-33, 25-31, 14-24, Ferkel: 38, 34-37, 30-33, 25-29, Rinder: 42-54, 41-47, 35-40, 26-34, Ferkel: 40-42, 38-41, 35-36, 31-34, Schweine: 35, 32-33, 32-33, 50-53, 47-52, 48-51, 45-47.

Frankfurter Metallmarkt
Frankfurt, 8. Okt. Auftrieb: Rinder 1415, darunter Ochsen 472, Bullen 137, Rinder 449, Ferkel 357, zum Schlachthof direkt: Rinde 3, Rinder 472, Schafe 57, Schweine 458, Rinder 16, darunter Ochsen 8, Bullen 4, Ferkel 4, Schlachtkauf: Rinder mittelmäßig, geringer Ueberfluß, Rinder rege, auftrieb, Schweine fehr rege, auftrieb, Preise: Rinder: Ochsen 35-37, 31-34, 27-30, Bullen: 35-36, 33-34, 30-32, 25-29, Rinde: 34-35, 32-33, 25-31, 14-24, Ferkel: 38, 34-37, 30-33, 25-29, Rinder: 42-54, 41-47, 35-40, 26-34, Ferkel: 40-42, 38-41, 35-36, 31-34, Schweine: 35, 32-33, 32-33, 50-53, 47-52, 48-51, 45-47.

Frankfurter Kupfermarkt
Frankfurt, 8. Okt. Auftrieb: Rinder 1415, darunter Ochsen 472, Bullen 137, Rinder 449, Ferkel 357, zum Schlachthof direkt: Rinde 3, Rinder 472, Schafe 57, Schweine 458, Rinder 16, darunter Ochsen 8, Bullen 4, Ferkel 4, Schlachtkauf: Rinder mittelmäßig, geringer Ueberfluß, Rinder rege, auftrieb, Schweine fehr rege, auftrieb, Preise: Rinder: Ochsen 35-37, 31-34, 27-30, Bullen: 35-36, 33-34, 30-32, 25-29, Rinde: 34-35, 32-33, 25-31, 14-24, Ferkel: 38, 34-37, 30-33, 25-29, Rinder: 42-54, 41-47, 35-40, 26-34, Ferkel: 40-42, 38-41, 35-36, 31-34, Schweine: 35, 32-33, 32-33, 50-53, 47-52, 48-51, 45-47.

Frankfurter Zinkmarkt
Frankfurt, 8. Okt. Auftrieb: Rinder 1415, darunter Ochsen 472, Bullen 137, Rinder 449, Ferkel 357, zum Schlachthof direkt: Rinde 3, Rinder 472, Schafe 57, Schweine 458, Rinder 16, darunter Ochsen 8, Bullen 4, Ferkel 4, Schlachtkauf: Rinder mittelmäßig, geringer Ueberfluß, Rinder rege, auftrieb, Schweine fehr rege, auftrieb, Preise: Rinder: Ochsen 35-37, 31-34, 27-30, Bullen: 35-36, 33-34, 30-32, 25-29, Rinde: 34-35, 32-33, 25-31, 14-24, Ferkel: 38, 34-37, 30-33, 25-29, Rinder: 42-54, 41-47, 35-40, 26-34, Ferkel: 40-42, 38-41, 35-36, 31-34, Schweine: 35, 32-33, 32-33, 50-53, 47-52, 48-51, 45-47.

Frankfurter Blei- und Zinnmarkt
Frankfurt, 8. Okt. Auftrieb: Rinder 1415, darunter Ochsen 472, Bullen 137, Rinder 449, Ferkel 357, zum Schlachthof direkt: Rinde 3, Rinder 472, Schafe 57, Schweine 458, Rinder 16, darunter Ochsen 8, Bullen 4, Ferkel 4, Schlachtkauf: Rinder mittelmäßig, geringer Ueberfluß, Rinder rege, auftrieb, Schweine fehr rege, auftrieb, Preise: Rinder: Ochsen 35-37, 31-34, 27-30, Bullen: 35-36, 33-34, 30-32, 25-29, Rinde: 34-35, 32-33, 25-31, 14-24, Ferkel: 38, 34-37, 30-33, 25-29, Rinder: 42-54, 41-47, 35-40, 26-34, Ferkel: 40-42, 38-41, 35-36, 31-34, Schweine: 35, 32-33, 32-33, 50-53, 47-52, 48-51, 45-47.

Frankfurter Silbermarkt
Frankfurt, 8. Okt. Auftrieb: Rinder

